Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 4. Januar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 3

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Formell unterbreitet.

Washington, 4. Jan. Herr Boeufve, Vertreter der französischen Panamakanal-Gesellschaft, unterbreitete heute Admiral Walker, als dem Vorsitzenden der isthmischen Kanalkommission, formell das Angebot der genannten Gesellschaft, ihr Eigenthum der Bundesregierung für 40 Millionen Dollars zu verkaufen. Admiral Walker begab sich sodann nach dem Staatsministerium, um Staatssekretär Hay und Präsident Roosevelt amtlich von dem Angebot in Kenntniß zu setzen, das der Präsident in der nächsten Woche schon dem Kongreß übermitteln wird. Die einzelnen Posten des Angebots setzen sich wie folgt zusammen: Für bisher gemachte Ausgrabungen, $27,474,033; Aktien der Panama-Bahn zum Nennwerth, $6,850,000; Karten, Zeichnungen und Akten, $2,000,000. Mit einem Zuschlag von 10 Prozent als Deckung für mögliche Auslassungen ergibt dies eine Gesammtsumme von 40 Millionen Dollars.

Carnegies Millionengeschenk.

Washington, 4. Jan. Staatssekretär Hay und verschiedene andere hochstehende Persönlichkeiten, die an der von Andrew Carnegie dem Bund in Aussicht gestellten Stiftung von 10 Millionen Dollars interessirt sind, hielten heute im Staatsministerium eine Berathung ab. Es wurden Inkorporations-Artikel entworfen und schon in den nächsten Tagen wird die „Carnegie Institution" Körperschaftsrechte erwirken. Carnegie wird die Stiftung zur Förderung des Erziehungswesens machen.

Frecher Bankraub.

Decatur, Ill., 4. Jan. In Bethany brachen gestern Nacht vier Kerle in die Bank von A. R. Scott ein, sprengten nach vier vergeblichen Versuchen beim fünften endlich den Geldschrank mit Nitroglyzerin und eigneten sich $2000 in Banknoten an. Ihre Beute wäre noch viel größer gewesen, hätten sich die Räuber nicht flüchten müssen. Durch die Explosion war nämlich die Bürgerschaft des Oertchens alarmirt worden und rückte bewaffnet aus. Die Einbrecher hatten zwei Stunden lang an dem Geldschrank gearbeitet, ehe sie ihn sprengen konnten.

Neue Schutzvorrichtung.

New York, 4. Jan. Chefingenieur Emil Prillwitz vom Bremer Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm" stellt zur Zeit Versuche mit einer neuen Schutzmaßregel im Falle eines Zusammenstoßes auf hoher See an. Seine Erfindung besteht aus einem kleinen Rad, das hinter dem Lootsenhäuschen angebracht ist, und durch dessen Drehung augenblicklich 20 wasserdichte Luken im Schiffsraum durch hydraulischen Druck derart geschlossen werden können, daß 16 wasserdichte Schotten entstehen. Dies würde ein Schiff vor dem Versinken bewahren, auch wenn sein Rumpf eingerammt wäre. Ein elektrisches Zifferblatt zeigt an, ob jede Luke geschlossen ist oder nicht. Angestellte Versuche haben bereits erwiesen, daß auf diese Weise der „Kronprinz Wilhelm" in zwei Minuten unsinkbar gemacht werden kann.

Will sich selbst übertreffen.

New York, 4. Jan. Nach den Angaben der Offiziere des neuen Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm" vom Norddeutschen Lloyd, will der Kapitän den Versuch machen, auf der Heimreise nach Bremen, die der Dampfer heute antreten wird, die bisherige beste Leistung des Dampfers noch zu übertreffen. Der „Kronprinz Wilhelm" steht nur hinter dem Hamburger Schnelldampfer „Deutschland" zurück. Die bevorstehende Fahrt wird auf der sogenannten kurzen Route gemacht werden.

Nichts daran.

New York, 4. Jan. Privatdepeschen aus Chicago besagen, daß Schatzamtssekretär Gage nach seinem Amtsrücktritt hier ein internationales Bankhaus zu errichten gedenke. Frank A. Vanderlip, der ebenfalls mit dem angeblichen Unternehmen in Verbindung stehen soll, erklärt die obige Nachricht für durchaus unbegründet.

Hanna siegreich.

Columbus, O., 4. Jan. Heute Nachmittag werden die republikanischen Mitglieder der Staatsgesetzgebung ihren Kaukus abhalten, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß Hanna mit seinem Anhang den Sieg über Foraker und seine Schaaren davontragen wird. Hanna hat als Kandidaten für das Sprecheramt McKinnon, Foraker dagegen das Legislaturmitglied Price aufgestellt. Wenn nicht noch im letzten Augenblick die Stimmung umschlägt, so wird McKinnon und das ganze Hanna-Ticket erwählt werden.

Erlitten den Feuertod.

Bethany, Conn., 4. Jan. Der 80-jährige Edmund Peck, ein früherer Methodistengeistlicher, und seine 35 Jahre alte Tochter Mary Peck, fanden heute ihren Tod in den Flammen, die ihr Wohnhaus zerstörten. Chas. Peck, ein Sohn von Rev. Peck, suchte sich durch einen Sprung aus dem 2. Stockwerk zu retten, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Die Walla-Walla Katastrophe.

Sie hat mindestens 10 Menschenleben gefordert. — Es werden noch immer 36 Personen vermißt. — Der Name des französischen Fahrzeuges noch nicht bekannt.

San Franzisko, 4. Jan. Noch immer konnte die genaue Zahl der Personen nicht festgestellt werden, die bei dem gestrigen Zusammenstoß des Dampfers „Walla-Walla" mit einem unbekannten französischen Fahrzeug ihr Leben verloren haben. Nach der konservativsten Abschätzung ist bekannter Maßen bis jetzt ein Verlust von 10 Menschenleben zu beklagen, und 36 Personen werden noch vermißt. Nach anderer Schätzung beträgt die Zahl der Vermißten nicht weniger als 73. Die Passagiere, deren Tod man als sicher annimmt, sind die folgenden:

Frau Herman Kotzschmar, Gattin von Leutnant Kotzschmar; Frau M. Reynolds, Aufwärterin; Frau H. Erickson und drei Kinder; Louis H. Druby von San Franzisko; E. L. Nuttman, Zahlmeister; William Bertel, Heizer; John Wilson, alias Hans P. Anderson, Quartiermeister.

Vermißt werden noch:

H. Erickson (Arbeiter), Dr. S. F. Allen und Frau, J. L. Field, J. A. Gray, Charles Neff von Seattle, W. Duhler, D. Jones, J. Brown, F. Demar, E. Gleanson, M. C. Marsh, G. Nicholson, M. Hanselman; Peter Nilsen, 1. Offizier; Frederick Lupp, 2. Maat; John Hughes, 3. Maat; C. Brown, 4. Maat; George H. Crosby, Chefingenieur; B. F. Potter, 2. Hilfs-Ingenieur; Steward John Connell, Boatswain A. Holmes, R. Nelson, M. Haare, J. Rooney, M. Callaghan, Bantiago Murillo, Hilfs-Steward; Frank Feardon, Porter; John Shiel, P. Nauctet, Frank Rhode, Kellner; Edgar Reiß, Kellner; J. Holloway, T. B. Williams, Kellner; J. O. Johnson und George Morrison.

Man nimmt an, daß noch zwei Flöße, auf welche Schiffbrüchige sich retteten, auf dem Ozean treiben. Ist eines von ihnen glücklich aufgefischt worden, so wird sich die Zahl der vermeintlich Umgekommenen bedeutend verringern. Der Dampfer „Dispatch" fischte 62 Passagiere und Mitglieder der Mannschaft auf und brachte sie nach Eureka, 23 wurden in der Nähe von Trinidad an's Land gespült und 17 Andere wurden vom Schleppdampfer „Ranger" gerettet. Kapt. Hall, der Befehlshaber der „Walla-Walla", der mit seinem Schiff in die Tiefe ging, später aber gerettet wurde, ist der Ansicht, daß das französische Fahrzeug, welches die Katastrophe herbeiführte, selbst so schwer beschädigt wurde, daß es keinen Beistand leisten konnte, wenn es sich überhaupt flott halten konnte. Der Name des Fahrzeugs ist noch nicht bekannt, man vermuthet aber, daß es der „Ernest Le Gouve" war, der vor 55 Tagen von Hobart, Tasmanien, nach Portland auslief. Der Zollkutter „McCulloch" hat Befehl erhalten, Umschau nach etwaigen Ueberlebenden des Schiffbruches und nach dem französischen Fahrzeug zu halten. Von den 6 Flößen, die flott gemacht wurden, nachdem die Rettungsboote der „Walla-Walla" vollbesetzt waren, wurden drei von dem Dampfer „Dispatch" in Sicherheit gebracht. Eins der Flöße war fast die halbe Zeit hindurch unter Wasser, auf einem anderen wurde einer der Schiffbrüchigen wahnsinnig und wollte in die Wellen springen. Seine Leidensgefährten konnten ihn nur mit Mühe bändigen.

In einem der Rettungsboote erreichten die nachgenannten Schiffbrüchigen nach schrecklicher Fahrt endlich Trinidad:

M. C. Morehouse, Maschinist, von Seattle.

H. S. Marshall, Oberkoch des „Walla Walla".

W. T. Smith, Passagier, von Los Angeles.

William Sheehan, Heizer, von San Franzisko.

J. McCallum, San Franzisko.

William O'Leary, Matrose, von San Franzisko.

Charles Brown, 3. Hilfs-Ingenieur von San Franzisko.

A. Spear.

R. McKee.

Fred. McClement.

K. Hatzschon, jr.

O. Swanson, Passagier.

Dan Larsen, Passagier.

Charles Dawson, Passagier.

E. Alexander, Kohlenschaufler.

A. Johnson, Koch.

H. H. Weaver, ein Passagier, wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Seattle, Wash., 4. Jan. Der „Walla Walla" war bei der Pacific Coast Co. mit $250,000 versichert und hatte einen Werth von $350,000. Erst vor einigen Jahren wurde das Fahrzeug aus einem Kohlenschiff in einen Passagierdampfer umgewandelt, was $200,000 kostete, so daß der Dampfer für die Eigenthümer einen Werth von einer halben Million Dollars hatte.

Eureka, Cal., 4. Jan. Um 2 Uhr heute Nachmittag wurde aus Trinidad hierher gemeldet, daß ein Rettungsboot mit 7 Passagieren der „Walla-Walla" in der Nähe jener Ortschaft gelandet sei.

Nur ein plumper Kniff.

Washington, 4. Jan. Dem Kriegsministerium ist heute aus den Philippinen eine Proklamation zugegangen, die von neun Amerikanern, von denen sieben angeblich im Bundesheer dienen, unterzeichnet ist. In der Proklamation werden die amerikanischen Soldaten aufgefordert, fahnenflüchtig zu werden und zu den Filipinos überzugehen. Das Schriftstück lautet wie folgt:

„Landsleute! Nachdem die Unterzeichneten viele Monate hindurch Gelegenheit hatten, den Charakter und die Sitten der Filipinos zu beobachten, halten sie den Zeitpunkt für gekommen, ihr Schweigen zu brechen und Euch die volle Wahrheit mitzutheilen. Ihr werdet dann einsehen, wie thöricht es ist, den Kampf gegen dieses Volk fortzusetzen, das nur sein Land gegen den grausamen Einfall der Amerikaner vertheidigt, geradeso, wie es unsere Vorfahren unter ihrem erhabenen Führer George Washington gethan haben.

„Seitdem wir uns, von Gewissensbissen getrieben, den philippinischen Behörden gestellt haben, führen wir ein Genußleben und haben es nicht nöthig, unser Leben in die Schanze zu schlagen, wie Ihr, die Ihr noch in den Reihen der Amerikaner für eine ungerechte Sache kämpft, die für Euch bald genau so verhängnißvoll werden wird, wie für die Spanier, die doch das Land und seine Leute viel besser kannten, als die Amerikaner sie kennen.

„Aus obigen Gründen, und um dem unheiligen Kriege baldmöglichst ein Ende zu machen, fordern wir alle auf den Philippinen in Garnison stehenden amerikanischen Bundessoldaten auf, sich den philippinischen Behörden zu stellen. Thun sie dies, so werden sie sich als wahre Amerikaner erweisen, indem sie der Politik von George Washington und der Monroe Doktrin vor der ehrgeizigen Politik des Präsidenten McKinley den Vorzug geben, der zwei Jahre hindurch in diesem grausamen Krieg das Blut von Tausenden unschuldiger amerikanischer Soldaten vergossen hat — und zu welchem Zweck? Um Mark Hanna und einigen anderen amerikanischen Kapitalisten, die das freie Amerika beherrscht haben und heute noch beherrschen, die Taschen zu füllen; in anderen Worten, um Euer Blut gegen Geld einzutauschen und Tausende von Müttern oder Frauen ihres Sohnes oder Gatten zu berauben und ebenso viele, früher so glückliche Heimstätten, in Jammer und Elend zu stürzen.

„Zum Schluß sei Euch noch mitgetheilt, daß sich in der Nähe von jeder Stadt jederzeit philippinische Streitkräfte befinden, zu denen Ihr mit oder ohne Eure Gewehre übertreten könnt. Um Gefahr zu vermeiden, ist es gerathen, wenn Ihr Euer Gewehr an einem sicheren Ort versteckt und später, nachdem Ihr Euch bei dem Befehlshaber der Guerillas gemeldet, ihnen das Versteck beschreibt. Die Filipinos werden das Gewehr dann holen und Euch gut dafür bezahlen.

(Unterzeichnet)

Harry Horal Alman, Komp. K.

John Blake, Trompeter, Komp. B, 28. Inft.-Regt.

Frank L. Clark, Komp. F, 21. Inft.-Regt.

J. Thomas Kreider, Korporal, 38. Freiw.-Regt.

Charles Buchanan, Komp. B, 28. Freiw.-Regt.

Harry Richter, 6. Artillerie-Regt.

Charles Wright, Hospital-Korps.

Fitzhugh Smith.

John Ryan, 4. Regiment."

Wie im Kriegsministerium bekannt gegeben wurde, sind die Unterzeichneten sämmtlich Kriegsgefangene, die von den Filipinos mit dem Tode bedroht wurden, wenn sie nicht die von ihnen entworfene Proklamation unterzeichneten. Kreider, der unlängst aus der Gefangenschaft entkam, wurde wegen Hochverrath vor ein Kriegsgericht gestellt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil er nicht eher den Tod erlitt, als das hochverrätherische Schriftstück unterzeichnete. General Chaffee stieß das Urtheil aber um und ließ Kreider auf freien Fuß setzen, weil in seinem Fall ein offener Akt des Hochverraths nicht erwiesen worden sei. Die ganze Proklamation ist weiter nichts, als ein plumper Kniff der Filipinos.

Großfeuer in Omaha.

Omaha, Neb., 4. Jan. Drei große Gebäude, an 15. und Howard Str. gelegen, wurden heute zu früher Morgenstunde durch einen Brand in Asche gelegt. Von dem Schaden, der wohl die Höhe von $100,000 erreichen wird, werden am schwersten die Western Electric Supply Co., die Douglas Printing Co. und die Frontier Steam Laundry Co. betroffen. Die Feuerwehr hatte nach fünfstündigem Kampfe mit dem entfesselten Elemente noch nicht die Kontrolle über die Flammen erlangt. Gerade gegenüber von der Brandstätte ist das Hotel Karbach gelegen, dessen Gäste sich eine wilde Panik bemächtigte. Mehrere von ihnen sprangen aus dem 2. Stockwerk auf die Straße hinab und zogen sich zum Theil gefährliche Verletzungen zu, andere kletterten, nur mit dem Nachtgewand bekleidet, die Rettungsleitern hinab. Ein anderer Gast, W. H. Hawkins von Sac City, Ja., fiel vor Schreck in Ohnmacht, und man befürchtet, daß er sterben wird.

Des Kaisers neue Jacht.

New York, 4. Jan. Die neue Yacht, die Kaiser Wilhelm von der Townsend & Downey Shipbuilding Co. bauen läßt und die von Frl. Alice Roosevelt, der Tochter von Präsident Roosevelt, getauft werden soll, wird wahrscheinlich Anfangs Februar vom Stapel laufen können. Die kaiserliche Yacht wird die größte Yacht der Schooner-Klasse sein, die je gebaut worden ist. Ihre Gesammtlänge beträgt 161, ihre Breite 27 Fuß und ihr Deck ist groß genug, um darauf einen Ball abhalten zu können. Der Hauptsalon ist 18 Fuß lang und nimmt die ganze Breite des Fahrzeuges ein. Dahinter liegt die Kabine des Kaisers, die etwa 13 Fuß lang ist und durch ein Oberlicht erleuchtet wird und gelüftet werden kann. Die kaiserliche Kabine ist durchweg in Mahagoni ausgeführt, das in Elfenbein- und Goldfarbe emaillirt ist. Außerdem enthält die Yacht Damen-Kabinen und solche für die Herren des kaiserlichen Gefolges, Badezimmer, Meßraum für die Offiziere und Mannschaft, sowie den kaiserlichen Speisesalon, dessen Tisch Raum für 24 Gedecke bietet. Die innere Ausstattung der Yacht ist ganz nach den Anordnungen des Kaisers ausgeführt worden.

Washington, 4. Jan. Das Kompliment, welches Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Roosevelt und damit dem Lande erwiesen hat, indem er dem amerikanischen Botschafter in Berlin gegenüber, Herrn White, den Wunsch aussprach, der Präsident möge erlauben, daß seine Tochter Alice die Taufe der kaiserlichen Yacht vollziehe, ist hier allseitig, nicht nur im Weißen Hause, sehr angenehm empfunden worden. Man betrachtet den Wunsch des Kaisers in amtlichen wie in Kongreßkreisen als einen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche der deutsche Kaiser für die Ver. Staaten hegt. Gerade der Umstand, daß dieses hübsche Kompliment erfolgte, nachdem gewisse Sensationshascher von einem möglichen Bruch der zwischen Deutschland und den Ver. Staaten herrschenden Beziehungen anläßlich der Venezuela-Affaire gekabelt haben, gilt als die vollgiltigste Widerlegung solcher Gerüchte und eine Bestätigung der in amtlichen Kreisen bekannten Thatsache, daß von deutscher Seite keine Schritte geplant werden, welche die amerikanische Empfindsamkeit in irgend einer Weise verletzen könnten.

Eine amtliche Einladung, daß Frl. Roosevelt den Taufakt vollziehen möge, ist natürlich noch nicht an das Weiße Haus gelangt, doch wird dies im Laufe der Zeit geschehen, und selbstverständlich wird dieselbe gern angenommen werden. Frl. Roosevelt wird ob der liebenswürdigen Auszeichnung, welche ihr vom deutschen Kaiser zutheil geworden, von allen Seiten beglückwünscht.

Schwerer Bahnunfall.

Johnstown, Pa., 4. Jan. Infolge eines falsch gegebenen Signals stieß gestern Nacht, fünf Meilen westlich von hier, ein nach Osten bestimmter Schnellzug der Pennsylvania-Bahn mit einem Frachtzug zusammen, und wenige Minuten später fuhr ein zweiter, in westlicher Richtung fahrender Frachtzug in den Trümmerhaufen hinein, den die zwei ersten Züge bildeten. Vier Personen wurden sofort getödtet und wenigstens fünf schwer verletzt. Die Lokomotive und zehn Waggons des nach Westen bestimmten Frachtzuges entgleisten und fielen in den sich neben dem Bahnbett hinziehenden Fluß.

Die Todten sind:

James G. Black, Lokomotivführer des entgleisten Frachtzuges. Wurde todt in seiner Kabine gefunden und ist wahrscheinlich ertrunken.

William Paul, Heizer, von Pitcairn.

Robert S. Nolan, Bremser des entgleisten Zuges, von Pitcairn.

James Winters von Pittsburg, Lokomotivführer des Schnellzuges.

Schwer verletzt wurden:

William Steele, Heizer.

Edward Gallagher, Bremser.

George Smith, Bremser.

John Fogarty, Postclerk.

Jesse E. Butler, Bremser.

Dem Schnellzug war das Signal „Freie Fahrt" gegeben worden und da das Geleise an jener Stelle eine scharfe Kurve beschreibt, so erblickte der Lokomotivführer Winters den Frachtzug erst, als der Zusammenstoß unvermeidlich war. Da kein Signalwärter zur Stelle war, so fuhr zu allem Unglück der dicht hinter dem Schnellzug fahrende Frachtzug auch noch in den Trümmerhaufen hinein.

Monmouth, Ill., 4. Jan. Hier wurden heute vier Streckenarbeiter, die sich auf einer Dräsine zur Arbeit begeben wollten, von einem Passagierzug der Burlington-Bahn überfahren und sofort getödtet. Ihre Namen sind: James McGrath, Vormann; Joseph Brown, Samuel Mettler und Michael Anderson.

Ausland.

Das Urtheil bestätigt.

München, 4. Jan. Des berüchtigten Räubers Kneißl Berufung gegen das über ihn gefällte Todesurtheil ist in der Berufungsinstanz abgewiesen worden. Der neue „bayrische Hiesel" ist also, wenn der Prinz-Regent nicht von seinem Gnadenrecht Gebrauch macht, dem Richtbeil verfallen.

Expedition gelandet.

Willemstad, Curacoa, 4. Jan. Man glaubt, daß der Rebellendampfer „Libertador" die Expedition in der Nähe von Barcelona in Venezuela gelandet hat. Nachrichten aus Caracas zu Folge weiß die venezuelische Regierung nichts von der Expedition. Ihre Flotte hat keine Kohlen, auch sind die Maschinen der Schiffe außer Ordnung gerathen, sodaß Präsident Castro nicht einmal den Versuch hätte machen können, den „Libertador" abfangen zu lassen. Ueberhaupt soll sich die Regierung von Venezuela in größter Geldnoth befinden und umsonst versucht haben, Kriegsmaterial in New York aufzutreiben. Die Beamten sollen schon seit sechs Monaten kein Gehalt mehr erhalten haben und nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um sich den Rebellen anzuschließen.

Belagerungszustand.

Madrid, 4. Jan. Ueber Barcelona und seine Umgegend wird heute der große Belagerungszustand verhängt werden. Zwischen den streikenden Metallarbeitern und der Polizei ist es schon mehrfach zu blutigen Zusammenstößen gekommen, und das Aufgebot von Kavallerie war nöthig, um die Straße zu säubern. Die Streiker durchziehen in Trupps die Stadt und werfen in den Fabriken, in denen noch gearbeitet wird, die Fenster ein. Heute ist ein allgemeiner Arbeiterausstand angeordnet worden, und die Straßenbahnen haben den Betrieb bereits einstellen müssen.

Im Duell gefallen.

Jena, 4. Jan. Heute wurde hier zwischen Leutnant Thieme vom 94. Regiment und einem Hallenser Studenten, Namens Held, ein Pistolenduell ausgefochten, bei welchem Leutnant Thieme, der übrigens auch leicht verwundet wurde, seinen Gegner erschoß. Der Zweikampf war die Folge eines Streites, den Thieme am Neujahrstag mit Held hatte, und zwar soll ihn dieser thätlich angegriffen haben.

Erasmus gefangen.

London, 4. Jan. In einer vom 3. Januar aus Johannesburg datirten Depesche an das Kriegsamt meldet Lord Kitchener, daß Bruce Hamilton, der sich mit seiner Streitmacht in der Nähe von Ermelo befand, dortselbst 100 Boeren zu Kriegsgefangenen gemacht hat, darunter auch den General Erasmus.

Schiffbrüchige gelandet.

Lissabon, 4. Jan. Der holländische Dampfer „Danaehas" landete hier heute die aus 27 Mann bestehende Mann bestehende Mannschaft des italienischen Dampfers „Scipio", der gestern auf hoher See verbrannte.

Neues bulgarisches Kabinet.

Sofia, 4. Jan. Fürst Ferdinand hat Dr. Daneff, seinen Minister des Auswärtigen, mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Menominee von London.
Bremen: August Korff von Philadelphia.
Hamburg: Mannheim von New York.
New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen.

Lokalbericht.

Verbesserte Signal-Vorkehrungen.

Auf der Chicago & Eastern Illinois-Bahn ist neuerdings ein verbessertes System des Signaldienstes für den Zugverkehr eingerichtet worden, von dem man hofft, daß es Zusammenstöße unmöglich machen oder doch so weit als irgend angängig ist verhüten wird. Nach dem fraglichen System wird das Geleise in Theilstrecken von je ¾ Meilen Länge abgetheilt. Die zur Bedienung der vorhandenen automatischen Signale u.s.w. in Gebrauch befindliche elektrische Stromleitung wird gebraucht, um zwei Lampen zu speisen, eine weiße und eine rothe, die in der Kabine jeder Lokomotive anzubringen sind. Sobald die Lokomotive auf die Strecke kommt, erhält eine dieser Lampen aus der Leitung Licht. Ist's die weiße, so zeigt das an, daß die Strecke für anderthalb Meilen frei ist; ist's die rothe, so befindet sich auf der zweiten Dreiviertel-Meilen-Strecke vor der Lokomotive ein Zug oder sonst ein Hinderniß, und der Lokomotivführer hat seine Maschine zum Stillstand zu bringen, ehe er die Grenze der Strecke erreicht, auf der er sich zur Zeit befindet. Weichen, Nebengeleise, Signalpfosten u. s. w. sind mit der Einrichtung so verbunden, daß jede Verschiebung daran den elektrischen Strom von der weißen zur rothen Lampe hinüberspringen läßt. — Bewährt sich das neue System, so wird es unfraglich bald auch auf anderen Bahnen und schließlich allgemein eingeführt werden.

* Statt sich harmonischer zu gestalten, scheinen sich die Beziehungen zwischen den Führern innerhalb der demokratischen Partei-Organisation beständig mißlicher zu gestalten. Jetzt herrscht auch Zwiespalt zwischen Burke und Ald. Carey, dem Vorsitzer des County-Ausschusses der Burke'schen Faktion. Burke will mit aller Gewalt seinen Freund Harry F. Donovan und den Senator Mahoney zu Mitgliedern des Vollziehungs-Ausschusses ernannt haben, Ald. Carey will an Stelle dieser Beiden den Ald. Little und James Fooley in das Komite nehmen. Auch Mayor Harrison ist gegen die Ernennung Donovans, der ihn dafür in seinem „Eagle" heftig angreift.

Ein Jahrestag.

Heute vor 23 Jahren brannte das Honore-Gebäude nieder, in welchem damals das Postamt zeitweilig untergebracht war. Obgleich das ganze Gebäude zerstört wurde, ging doch kein einziges Poststück verloren. Sämmtliche Postsachen wurden nach dem Keller des gerade erst fertig gestellten jetzigen Marshall Field-Gebäudes, Ecke State und Washington Str., in Sicherheit gebracht. Das Honore-Gebäude stand an der Nordwest-Ecke von Adams und Dearborn Str., da, wo sich jetzt das massige Marquette-Gebäude erhebt. Postmeister war zur Zeit des Brandes Herr F. W. Palmer, der jetzt der Bundesdruckerei in Washington vorsteht. Es herrschte, als das Feuer auskam, eine Temperatur von 27 Grad unter Null. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Offiziere vom hiesigen Korpskommando der Bundesarmee, darunter General Sheridan selber, sich aus ihrem Quartier im vierten Stockwerk des Gebäudes an Seilen auf die Straße herabgleiten lassen mußten. Viele Postangestellten, die das Feuer mit durchmachten, befinden sich jetzt noch im Dienst, darunter auch Superintendent Maurice J. McGrath, der damals den schleunigen Umzug des Postamtes leitete.

Auf frischer That ertappt.

Die Sergeanten Mooney und O'Byrne und die Polizisten Brown und White überrumpelten heute früh den angeblich berüchtigten Warren Miles bei einem Einbruch in das Etablissement von Romano & Schiarone, die eine italienische Bank und ein Juwelengeschäft im Gebäude No. 416 Clark Straße betreiben. Die Beamten hatten das Klirren von Glas vernommen. Nachforschungen ergaben, daß ein Fenster des vorerwähnten Ladens zertrümmert war; durch die entstandene Oeffnung war Miles aber verschwunden. Die Beamten drangen zugleich durch die Front- und Hinterthür, sowie durch die Fensteröffnung in den Laden ein und nahmen den Missethäter fest, der sich unter einem Schaukasten verkrochen hatte. Der Arrestant, der noch keine Zeit gefunden hatte, irgend welche Beute zu machen, wurde in der Revierwache an Harrison Straße eingekäfigt. Er soll schon häufig mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathen sein.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes war heute Vormittag das städtische Leitungswasser aus der Chicago Avenue- und aus der Lake View-Pumpstation gut, das aus den anderen Stationen brauchbar.

* Am Montag werden vor dem Tribunal des Richters Ball die Verhandlungen in dem gegen Dennis D. McCarthy anhängig gemachten Mordprozesse beginnen. Er wird bezichtigt, Benjamin Atkins erschlagen zu haben, als dieser gegen eine Züchtigung Einspruch erhob, die er seinem Sohne ertheilte. Der angeblich Ermordete war britischer Unterthan, McCarthy ist ein Sohn der grünen Insel. Britische Gesellschaften haben Gelder aufgebracht, um Zeugen herbeizuschaffen. Sie wollen nichts unversucht lassen, um den angeblichen Mörder an den Galgen zu bringen. Irische Gesellschaften nehmen sich mit gleichem Eifer des Angeklagten an, dessen Vertheidiger, Donohue & Hartnett, sich bemühen werden, ihn loszueisen. Als öffentlicher Ankläger wird Hilfs-Staatsanwalt Harry Olson fungiren.

* Die Polizei versorgte gestern Frau Mary Wernes und ihre drei Kinder, wohnhaft No. 378 N. Homan Ave., mit Kohlen und Lebensmitteln, und wird auch dafür sorgen, daß Frau Wernes, welche krank darniederliegt, ärztlich behandelt wird. Die Aermste wurde vor sechs Wochen von ihrem Manne böswillig verlassen. Vor drei Wochen erlitt sie einen Straßenbahnunfall, wodurch sie arbeitsunfähig wurde. Die Kinder konnten nicht genug verdienen, um die Noth fern zu halten, und gestern sah sich Frau Wernes veranlaßt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, da ihr Hauswirth angeblich gedroht hatte, sie wegen rückständiger Miethe an die Luft zu setzen.

* Die Polizei glaubt, Beweise zu haben, daß John Giroux am Mittwoch Abend in seinem Zimmer, im Gebäude No. 65 Polk Straße, von Jemand erschossen wurde, der im Hause bekannt war. Sie ist beinahe überzeugt, daß einer der in Verbindung mit der Schießerei verhafteten 14 Personen der Thäter war, weigert sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen. Der Inquest über den Tod Giroux' wird am Montag abgehalten werden.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen klar; während der Nacht beträgt die Mindest-Temperatur 15 bis 20 Grad über Null; morgen wärmer; zunehmende südliche Winde.

Illinois: Heute Abend und morgen klar; wärmer am Sonntag und im südlichen Theile schon heute Abend; zunehmende südliche Winde.

Indiana: Heute und morgen klar; morgen wärmer; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Heute und morgen klar; morgen wärmer und im östlichen Theile schon heute Abend; südliche, gegen Abend sich verstärkende Winde.

Wisconsin: Heute und morgen klar; steigende Luftwärme; zunehmende südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 19 Grad; Nachts 12 Uhr 16 Grad; Morgens 6 Uhr 19 Grad; Mittags 12 Uhr 24 Grad.

Verlangt Genugthuung.

Pfarrer J. Crowley verklagt Victor F. Lawson, den Herausgeber der Chicago Daily News, auf $25,000 Schadenersatz.

Kardinal Martinelli und Bischof Scannel sollen als Zeugen vorgeladen werden.

Pfarrer Jeremiah Crowley, über den der Kirchenbann verhängt war, der aber am Weihnachtstage wieder in Amt und Würden eingesetzt wurde, hat Victor F. Lawson, den Herausgeber der Chicago Daily News, auf Grund eines am Montag in der Zeitung erschienenen Artikels, im Superior-Gericht auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Als Zeugen sollen Monsignore Martinelli, der päpstliche Delegat, Bischof Scannel von Omaha und andere Katholiken vorgeladen werden.

In den Verhandlungen sollen die Beschuldigungen, auf grobe Unmoral lautend, näher erörtert werden, welche Pfarrer Crowley gegen 19 Priester der Chicagoer Diözese erhoben hatte, kurz vor der Ernennung des Pfarrers Peter J. Muldoon zum Bischof. Der Streit, welcher sich darüber entspann, hatte zur Folge, daß Pfarrer Crowley exkommunizirt wurde. Der Artikel in der News besagte, daß Pfarrer Crowley in einem Kloster der Diözese Dubuque Buße thue als Vorbedingung, daß der Kirchenbann zurückgenommen werde. Es wurde ferner angegeben, daß er seine gegen die Geistlichen erhobenen Beschuldigungen zurückgezogen habe und bereue, die Beschuldigungen je erhoben zu haben. Pfarrer Crowley erklärt, daß dieser Artikel ihn in eine demüthigende, falsche und schimpfliche Lage setze vor dem Volk und besonders vor den Mitgliedern der katholischen Kirche.

Anwalt Wm. Ritchie, Pfarrer Crowleys Rechtsberather, äußerte sich gestern Abend betreffs der Schadenersatzklage wie folgt:

„Es wird erforderlich sein, daß wir Kardinal Martinelli und Bischof Scannel als Zeugen vorladen, da sie aktiv an der Beilegung der Streitfrage betheiligt waren und maßgebend angeben können, ob Pfarrer Crowley thatsächlich exkommunizirt, oder aber im Vollbesitze seines Priesteramtes ist.

„Wir werden gleichfalls feststellen, wer die falschen Darstellungen in der „Daily News" veranlaßt hat. Wir haben Arrangements getroffen, daß zwei Kenner des Kirchenrechts aus Rom, und mehrere amerikanische hervorragende Kenner des Kirchenrechts über die Frage Zeugniß ablegen werden, ob diese sogenannte Exkommunizirung zu Recht besteht. Dieselben wurden schon konsultirt in Verbindung mit Pfarrer Crowleys Berufung an Rom, die jetzt noch schwebt. In Nothwehr werden wir der Jury die Thatsachen unterbreiten, auf denen Pfarrer Crowley's und anderer Priester Protest an den Papst vor der Weihe des Bischofs Muldoon beruht.

„Seit der sogenannten Exkommunizirung, d. h., nachdem vermeintlich Pfarrer Crowley als unglaubwürdig hingestellt und unschädlich gemacht war, sind die gerügten Zustände immer schlimmer geworden. Die „Evening News" versichert, daß diese Leute sich nicht entblödet haben, ihren Beichtkindern zu rathen, den Pfarrer Crowley zu meiden, als ob noch immer der Bann auf ihm laste. Auf diese Weise hätten sie gegen den Priester Leute eingenommen, die ihm sonst wohlgesinnt waren und gerne für ihn öffentlich Partei ergriffen haben würden. Pfarrer Crowley hat am Neujahrstage in Washington mit Kenntniß und Billigung des Kardinals Martinelli die Messe zelebrirt. Er wurde außerdem von dem Kardinal mit aller einem Priester von tadellosem Charakter gebührenden Rücksicht empfangen."

Pfarrer Crowley erhebt vornehmlich Einwand gegen die Behauptung, daß er in einem Kloster der Diözese Dubuque Buße gethan habe. Er erklärt, daß kein katholischer Priester nach einer anderen Diözese gesandt werde, um Buße zu thun, außer in Fällen, in denen er Schmach über die Kirche und sich selbst gebracht haben. Pfarrer Crowley versichert, daß er nicht in der Diözese Dubuque, sondern in der von Omaha, als geehrter Gast des Bischofs Scannel war. Zur Zeit, als der fragliche Zeitungsartikel erschien, sei er übrigens schon wieder seit fünf Tagen in Amt und Würden eingesetzt gewesen.

Fiel unter die Räuber.

Der Briefträger Michael Lavin taumelte halb betäubt in die Wisconsin Ave.-Hochbahnstation in Oak Park. Er blutete aus einer tiefen Schädelwunde. Man schaffte ihn nach dem Sprechzimmer eines Arztes, der die Wunde verband. Lavin begab sich sodann nach der Revierwache zu Austin und meldete, daß er, auf dem Wege nach seiner Wohnung, No. 426 Nord 53. Ave., begriffen, an 52. Ave. und Kinzie Straße von zwei Wegelagerern überfallen wurde. Die Raubgesellen hätten ihn niedergeschlagen und um $23 beraubt. Er sei erst im Sprechzimmer des Arztes zum Bewußtsein gekommen. Thomas McGibbons, der Agent der Wisconsin Ave.-Hochbahnstation, erklärte der Polizei, daß er sah, wie Lavin den Zug verließ. Er hätte damals an ihm nichts Auffälliges wahrnehmen können. Wenige Minuten später sei er blutend in die Station getaumelt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Shaw beim Präsidenten.

Washington, 4. Jan. Gouverneur Leslie M. Shaw von Jowa, der bekanntlich der Nachfolger von Lyman J. Gage als Schatzamtssekretär wird, traf gestern Abend in Begleitung von Sprecher Henderson vom Abgeordnetenhaus und einer großen Anzahl von Kongreßmitgliedern hier ein, um sich sofort nach dem Weißen Haus zu begeben. Dort hatte er eine einstündige Besprechung mit Präsident Roosevelt, der ihn heute zum Diner einlud, um nach demselben weitere Berathung mit ihm pflegen zu können. Während seines Aufenthaltes hier wird Gouverneur Shaw auch seinem Vorgänger Gage einen Besuch abstatten, um den Tag festzusetzen, an welchem er sein neues Amt antreten soll. Wahrscheinlich wird dies am 20. Januar der Fall sein.

Liquidirt.

St. Paul, Minn., 4. Jan. Die St. Paul Trust Co. hat ihre Liquidation angemeldet. Als Hauptursache wurde die kürzliche Entscheidung des Obergerichts angegeben, wonach die Gesellschaft an die Erben von C. D. Strong, dessen Nachlaß die Gesellschaft 10 Jahre verwaltete, die Summe von $100,000 bezahlen muß. Die Gläubiger werden wahrscheinlich in Voll bezahlt werden, die Aktionäre dagegen einen unbestimmten Betrag erhalten. Das Geschäft der Gesellschaft war ein sehr ausgedehntes. Ihr Stammkapital belief sich auf $200,000.

Parkersburg, W. Va., 4. Jan. Im Auftrage der Gläubiger der Fleming-ton Coal Co., deren Gruben sich in West Virginien befinden, die aber ihr Bureau in New York hat, wurde im Gerichte der Antrag gestellt, die Gesellschaft für bankerott zu erklären. Die Bestände der Gesellschaft belaufen sich auf eine halbe Million Dollars, die Verbindlichkeiten sollen aber weit höher sein.

Ein Menschenfreund.

Minneapolis, Minn., 4. Jan. Gestern wurde das Testament des kürzlich in Chicago verstorbenen Getreidehändlers Frank H. Peavey im Nachlaß-Gericht eingereicht. Der Nachlaß wird von dem Verstorbenen auf $2,300,000 angegeben, dürfte aber mehr betragen. In erster Linie sorgt der Erblasser für den Fortbestand seines Geschäftes durch seinen Sohn und seine zwei Schwiegersöhne, für welchen Zweck er eine Summe von einer Million bestimmt. Einem gewissen John Brewer in Chicago sind $1000 vermacht, weil er, als Peavey noch ein Knabe war, ihm eine Wohlthat erwies. Jeder Angestellte der Firma, der seit drei Jahren in deren Diensten steht, erhält ein Monatsgehalt als Geschenk, und die Testamentsvollstrecker sind angewiesen, die alten Angestellten im Dienste zu behalten und für sie zu sorgen, nachdem sie zum Arbeiten zu alt geworden sind..

Zur Gräfin erhoben.

New York, 4. Jan. In Anerkennung ihrer Verdienste um die katholische Kirche in den Ver. Staaten hat Papst Leo XIII. Frl. Annie Leary von hier zum Range einer Gräfin erhoben. Sie ist die erste Amerikanerin, der vom Vatikan eine solche Auszeichnung zu Theil geworden ist. Frl. Leary erfreut sich großen Einflusses beim hl. Stuhl, und sie soll ihn angeblich zu Gunsten von Erzbischof Corrigan verwenden, der sich um den Kardinalshut bewirbt.

Edelmüthige Stiftung.

San Franzisko, 4. Jan. Die Prisengelder, welche Kapt. Bowman McCalla von der Bundesflotte für seine Dienstleistungen im spanischen Krieg zugesprochen worden sind, etwa $5000, sind von ihm zum Ankauf eines Grundstückes in Vallejo bestimmt worden, auf dem später eine Matrosenheimath errichtet werden soll. Die hierzu nöthige Summe von etwa $100,000 soll durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Das von Kapt. McCalla angekaufte Grundstück liegt dem Bundes-Schiffsbauhof gerade gegenüber.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Cherbourg: Vaderland von New York nach Antwerpen.
Liverpool: Germanic von New York.

Abgegangen.

London: Manitou nach New York.
Moville: Pretorian von Glasgow nach Halifax.

Reise einer Flasche.

Bloomington, Jll., 4. Jan. Am 27. Januar 1900 warf der hier als Grocerygclerk beschäftigte Walter Roeder eine versiegelte Flasche in den 10 Meilen westlich von hier gelegenen Mackinaw-Fluß. In der Flasche stak ein Zettel mit der Bitte, der Finder möge den Absender benachrichtigen, wann und wo er die Flasche gefunden. Gestern nun erhielt Roeder ein Schreiben von einem gewissen Jesse Wilson von Santa Monica, Kal., in welchem dieser ihm mittheilt, daß er die Flasche an der kalifornischen Küste auffischte. Sie hat somit eine Reise von über 10,000 Meilen gemacht, indem sie von der Strömung in den Jllinois-Fluß, dann in den Mississippi, den Golf von Mexiko und schließlich in den Atlantischen Ozean getragen wurde. Dessen Wellen führten die Flasche um das Kap Horn herum und sie gelangte schließlich bis zum Gestade von Kalifornien.

Muß die Stadt verlassen.

Paoli, Ind., 4. Jan. Ein Ausschuß der Bürger unserer Stadt hat dem Zahnarzt Dr. C. D. Driscoll 20 Tage Frist zum Verlassen der Stadt gegeben. Driscoll schrieb einen beleidigenden Brief an Frl. Eva Miller, die Tochter eines wohlhabenden Farmers, indem er sie, angeblich unter gemeinen Anspielungen, zu einem Stelldichein aufforderte. Die junge Dame erwirkte einen Haftbefehl gegen Driscoll und lauerte ihm vor dem Gerichtsgebäude mit einer Reitpeitsche auf, um sich persönlich Genugthuung zu verschaffen. Driscoll hatte aber Lunte gerochen und sich in seinem Hause verbarrikadirt. Dem Beamten, der ihn verhaften wollte, drohte er mit Erschießen. Es sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause an, und sie hätte es wohl gestürmt, wenn Drisscoll nicht schließlich vor die Thüre getreten wäre und Frl. Miller öffentlich Abbitte geleistet hätte.

Kubanische Home-Rule.

Washington, 4. Jan. Die kubanische Regierung wird sich Anfangs März konstituiren. Am 24. Februar werden die am Dienstag erwählten Wahlmänner zusammentreten, um den Präsidenten und die Senatoren zu erwählen. Nachdem dies bewerkstelligt ist, wird Militärgouverneur Wood in einer Proklamation den Namen des erwählten Präsidenten ankündigen und den ersten kubanischen Kongreß zur Sitzung einberufen, die am Montag im April beginnen soll. Bis dahin soll auch der Vertrag zwischen Kuba und den Ver. Staaten im Entwurf fertiggestellt sein, so daß der Kongreß sofort in seine Berathung wird eintreten können.

Bewährte sich.

Cleveland, 4. Jan. In Verbindung mit dem Moore-Everettschen Finanzkrach erfolgte bekanntlich ein Ansturm auf die Dime Savings and Banking Co., deren Direktoren Moore und Everett sind. Jedem der Einleger wurde bekannt gemacht, daß die Bank, um die Interessen aller Einleger zu schützen, die Einlagen nur nach vorausgegangener 60-tägiger Kündigungsfrist auszahlen werde. Das Mittel wirkte, denn die Aufregung hatte sich bald gelegt. Betreffs der den Einlegern gemachten Ankündigung sagte später Präsident Watterson, daß die Bankverwaltung nicht die Absicht habe, die Leute 60 Tage lang auf ihr Geld warten zu lassen, daß vielmehr Jeder, der es wünsche, in etlichen Tagen sein Guthaben beheben könne.

Gage als Senatskandidat.

Washington, 4. Jan. Seit angekündigt wurde, daß Lyman J. Gage als Satzamtssekretär zurücktreten werde, hat er zahlreiche Briefe von hervorragenden Republikanern des Staates Jllinois erhalten, in denen er aufgefordert wird, sich um den Sitz im Bundessenat zu bewerben, der mit Ablauf der Amtszeit von Senator Mason frei wird. Bis jetzt hat Herr Gage auf derartige Anfragen keine bindende Zusage gegeben, auch steht nicht zu erwarten, daß er seine Kandidatur ankündigen wird. Dagegen würde er nicht Nein sagen, wenn man sich auf ihn als Kompromiß-Kandidaten einigen würde.

Opfer des Fußballspiels.

Los Angeles, Kal., 4. Jan. „Teddy" Roosevelt, ein Vetter von Präsident Roosevelt, und Mitglied des Fußball-„Teams" der Leland Stanford-Universität, wurde in dem Fußball-Spiel mit dem „Team" der Universität Michigan so schwer verletzt, daß er jetzt zwischen Leben und Tod schwebt. Außer gefährlichen innerlichen Verletzungen brach der junge Mann das linke Bein und zwei Rippen. Das Spiel fand am Neujahrstag in Pasadena statt.

Ausland.

Krupp stellt aus.

Berlin, 4. Jan. Der „Kanonenkönig" Krupp wird auf der westphälischen Kunstausstellung, die im nächsten Mai in Düsseldorf eröffnet werden wird, eine Anzahl Riesengeschütze neuester Konstruktion ausstellen, darunter ein Küstengeschütz von 30¼ Zentimeter Seelenweite. Krupp wird sich seine Ausstellung fünf Millionen Mark kosten lassen. Erzbischof Simar von Köln gedenkt auf der Düsseldorfer Ausstellung Kunstschätze seiner Erzdiözese auszustellen, die auf etwa 40 Millionen Mark im Werth abgeschätzt werden.

Oesterreichischer Anti-Duell-Erlaß.

Wien, 4. Jan. Die Bewegung gegen die Duelle, welche in Oesterreich einen ziemlichen Umfang angenommen hatten, hat gewisse Früchte getragen. Ein Erlaß des Kaisers ist erschienen, der darauf abzielt, die Duelle in der Armee zu vermindern. Es wird hauptsächlich dafür agitirt, daß sich Leute prinzipiell weigern, Duell-Forderungen anzunehmen. In der österreichischen Armee sollen im letzten Jahr 120 Offiziers-Duelle stattgefunden haben.

Fürchten Wiedervergeltung.

Im Haag, 4. Jan. Die holländischen Tulpenhändler sind nicht sehr erbaut darüber, daß die Regierung wieder eine Steuer auf die Einfuhr von amerikanischem Mehl legen will, da sie fürchten, die Ver. Staaten würden als Wiedervergeltung dafür die Einfuhr holländischer Tulpenzwiebeln besteuern. Die Einfuhrsteuer auf Mehl wurde schon vor vielen Jahren als eine indirekte Steuer abgeschafft, die bis dahin von der ärmeren Klasse zu tragen gewesen sei.

Hält an Körber fest.

Wien, 4. Jan. Politische Persönlichkeiten, welche mit der Krone in steter Fühlung stehen, versichern, daß der Kaiser Franz Josef fest entschlossen sei, eher den Reichsrath, als das Kabinet Körber preiszugeben. Man kolportirt in Hofkreisen einen diesbezüglichen drastischen Ausspruch des Monarchen, der gesagt habe: „Wenn der Körber nicht mit dem Parlament fertig wird, dann bringt's auch kein Anderer zu stande." Es liegt also die Annahme am nächsten, daß der Reichsrath in dem Momente seine Rolle ausgespielt hat, in welchem er neuerdings seinen Bankerott eingestehen muß.

Feil für 40 Millionen.

Paris, 4. Jan. Das Direktorium der Panama Kanal-Gesellschaft hat nunmehr endgiltig beschlossen, den Ver. Staaten den Panama-Kanal für 40 Millionen Dollars zum Kauf anzubieten. Die Vertreter der Gesellschaft in Amerika werden per Draht die Anweisung erhalten, der Bundesregierung dieses Verkaufsangebot formell zu unterbreiten. Der Preis ist derselbe wie der, welchen die isthmische Kanalkommission in ihrem Bericht angesetzt hat.

Das übliche Resultat.

Nizza, 4. Jan. Lord Roßlyn, der bekanntlich ein „System" zur Sprengung der Bank von Monte Carlo erfunden haben will, versucht jetzt schon seit vier Tagen sein Glück am Roulette-Tisch in Monte Carlo, aber mit entschiedenem Mißerfolg. Sein System besteht darin, daß er den Einsatz verdoppelt, wenn er einen Coup verloren hat. Am Dienstag schnitt Lord Roßlyn mit einem Gewinn von $2,500 ab, am darauffolgenden Tag aber zog die Bank das nette Sümmchen von $25,000 von ihm ein. Gestern gelang es ihm, der Bank wieder $1500 abzunehmen. Der bekannte russische Sportsmann Maurice Ephrussi, der die Bank in zwei Tagen vier Mal sprengte, strich gestern einen Gewinn von $28,000 ein.

Noch nicht kampfesmüde.

Pretoria, 4. Jan. General Botha hat in einem Generalbefehl alle Boeren-Kommandanten angewiesen, den Kampf nach Kräften fortzusetzen, da es demnächst im Parlament abermals zur Abstimmung über einen weiteren Kredit zu Kriegszwecken kommen werde. Namentlich sollen es sich die Kommandanten angelegen sein lassen, die Ausdehnung des britischen Blockhaus-Systems zu verhindern. Es sind demnach in den nächsten Wochen wieder Nachrichten über neue Kämpfe in Südafrika zu erwarten.

Vom chinesischen Hof.

Shanghai, 4. Jan. Laut eines heute bekannt gegebenen Erlasses wird der Kaiser, der am 7. Januar in Peking eintrifft, sofort nach seiner Ankunft den Vorfahren-Tempel aufsuchen, um dort die vorgeschriebenen Opfer darzubringen. Es ist dies das äußerliche Zeichen davon, daß er seine kaiserliche Machtbefugniß wieder ausüben werde. Der Kaiser hat angekündigt, daß er in Zukunft den ausländischen Gesandten Audienz ertheilen werde und das auswärtige Amt beauftragt, das nöthige Zeremoniell für solche Gelegenheiten festzustellen.

In Abrede gestellt.

London, 4. Jan. Die Londoner „Daily Mail" hat an den Kriegssekretär Brodrick die Anfrage gerichtet, ob die in der deutschen Presse erschienenen Artikel hinsichtlich Vergewaltigung von Boerenfrauen und Mädchen aus den Pferchlagern auf Wahrheit beruhen, oder nicht. Sekretär Brodrick übermittelte hierauf der Redaktion des Blattes ein amtliches Schreiben von Feldmarschall Roberts, in welchem dieser jene Anschuldigungen für durchaus unwahr erklärt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Als in der Höhe des Fort Hamilton, bei New York, ein Schleppnetz eingeholt wurde, gelang es einem Fischer, eine ausgewachsene weibliche Pelzrobbe zu fangen und zu erschlagen. Dies ist das erste derartige Säugethier, das in den hiesigen Gewässern erlegt wurde.

— Der 67 Jahre alte Bernard Michel, einer der hervorragendsten und reichsten Deutschen von St. Paul, Minn., wurde mit durchschnittenem Halse todt in seiner Office aufgefunden. Man glaubt, daß ein Selbstmord vorliegt. Herr Michel war im Grundeigenthums- und Leihgeschäft thätig.

— Vier mit Winchester-Gewehren bewaffnete, maskirte Männer plünderten das Postamt in Ruevelto, Neu-Mexiko, und erbeuteten $400 in Geld, Checks und Postmarken. Der Postmeister und sein Clerk wurden gezwungen, zwei Pferde zu besteigen und den Banditen eine lange Strecke vorauszureiten.

— In Springfield, Jll., wurde ein Straßenbahnwagen, in dem sich 35 Angestellte der „Sattley Plow Works" befanden, durch Dynamit, das auf die Geleise gelegt worden war, stark beschädigt. Wunderbarer Weise wurde von den Passagieren keiner ernstlich verletzt. Bis jetzt hat man die Thäter noch nicht entdecken können. Die Streikführer verurtheilen das Attentat allgemein. Die „Sattley Plow Co." hat eine Belohnung von $500 für die Entdeckung der Thäter ausgesetzt.

— Der kürzlich in Chelsea bestattete Flotten-Kapitän Richard P. Leary ist, ohne dies zu wissen, thatsächlich als Kontre-Admiral gestorben. Er sehnte sich sehr nach dieser Beförderung und der Kummer darüber, daß sie so lange ausblieb, verließ ihn selbst auf seinem Kranken- und Sterbebett nicht. Die Ernennung datirt von dem Tage, der seinem Ableben vorausging. Als sein Schwager von der Beerdigungsfeier nach Annapolis aus Chelsea zurückkehrte, fand er das Admiralspatent für Leary auf dessen Schreibtische liegen.

Ausland.

— Das deutsche Schulschiff „Stein" ist gestern in St. Juan eingetroffen. Der Kapitän des Schiffes, Bachell, und der Gouverneur Hunt statteten sich Besuche ab.

— Der berühmte italienische Komponist Pietro Mascagni hat einen amerikanischen Triumphmarsch komponirt, der auf der St. Louiser Weltausstellung zum ersten Mal gespielt werden soll.

— Der Amerikaner John Murray hat sich den Polizeibehörden von London gestellt und wartet seine Auslieferung an die heimathlichen Behörden ab. Murphy steht unter der Anklage, in Jefferson, Ohio, seine Gattin ermordet zu haben.

— Auf der heute eröffneten Kunstausstellung der Kgl. Akademie zu London sind unter den Bildern alter Meister auch vier Gemälde zu sehen, die J. Pierpont Morgan der Akademie geliehen hat. Unter den Gemälden befindet sich auch die Madonna Calonna von Raphael, ein Bild, das Morgan eine halbe Million Dollars gekostet hat.

— Aus Kairo wird gemeldet, daß kürzlich in Beirut die dort in Garnison liegenden, halbverhungerten türkischen Soldaten meuterten, weil sie schon seit Monaten keine Löhnung mehr erhalten hatten. Die Meuterer peitschten den Gouverneur der Provinz und den Befehlshaber der Garnison öffentlich am Pfahl aus und lieferten der Kavallerie eine Schlacht, die den bedrängten Beamten zu Hilfe geschickt worden war.

— Die Londoner „Saturday Review" veröffentlicht heute einen Artikel, in welchem ein Bündniß zwischen Großbritannien und Deutschland befürwortet wird, um dadurch dem „fortwährenden und anscheinend unvermeidlichen Vordringen der Ver. Staaten in Südamerika" ein Ziel zu setzen. Das Blatt ist der Ansicht, daß es für England am vortheilhaftesten wäre, das Vorrücken Deutschlands in der neuen Welt zu ermuthigen, um damit ein Gegengewicht gegen die überwältigende Vorherrschaft der Ver. Staaten zu schaffen.

— Eine nichtamtliche Ankündigung sagt, daß der deutsche Geschäftsträger in Caracas, Herr von Pilgrim-Baltazzi, Präsident Castro eine Note überreicht hat, in welcher die deutschen Ansprüche an Venezuela klar dargelegt sind, und in welcher ein Zeitpunkt festgesetzt ist, bis zu welchem die Antwort des Präsidenten erwartet wird. Zugleich macht aber diese Ankündigung klar, daß das Ueberreichen der fraglichen Note nicht als ein Ultimatum Deutschlands betrachtet werden könne, da die Note nichts betreffs der künftigen Schritte Deutschlands gegen Venezuela enthält.

Lokalbericht.

* Präsident Clarence Buckingham von der Northwestern-Hochbahngesellschaft hat gestern erklärt, daß das Gerüst der Hochbahnschleife im Frühjahr gestrichen werden wird, sobald festgestellt sein wird, welche der in Aussicht genommenen Farben: gelb, olivengrün und rothbraun, am dauerhaftesten ist und auch den ästhetischen Ansprüchen am meisten genügt. Vor mehreren Monaten wurden probeweise am Jackson Boulevard und Wabash Ave. drei Spannen des Gerüstes mit den vorerwähnten Farben gestrichen. Bisher scheint die gelbe Farbe den an sie gestellten Anforderungen am besten genügt zu haben. Die Mehrzahl der an der Hochbahnschleife etablirten Geschäftsleute scheint sich auch für sie entschieden zu haben, und wahrscheinlich wird das ganze Gerüst gelb gestrichen werden.

Hoffentlich hilft es!

Um die Insassen der hiesigen Logirhäuser von der Nothwendigkeit des Impfschutzes zu überzeugen, ist Gesundheitskommissär Reynolds auf den Gedanken verfallen, in jedem dieser Häuser eine Art „Impf-Glaubensbekenntniß" anzuschlagen. Darin bekennen Dr. Reynolds und sein erster Assistent, Dr. Spalding, öffentlich, auf Grund langjähriger Erfahrungen fest daran zu glauben, daß nur eine erfolgreiche Impfung sicheren Schutz vor den Pocken gewährt und daß sie, wenn in gehöriger Weise vorgenommen, niemals auch nur in einem einzigen Fall zu Gesundheitsstörungen geführt hat. Von den 346 Pockenkranken, mit welchen sich die Gesundheitsbehörde in den letzten drei Jahren zu befassen hatte, waren 306 überhaupt nie geimpft worden, bei den Uebrigen hatte die Lymphe nicht „gezogen". Nur dann ist, wie es auch in dem „Glaubensbekenntniß" heißt, die Impfung als vollzogen zu betrachten, wenn sie eine Narbe zurückläßt, die ganz besondere Kennzeichen hat und nicht verschwindet, so lange der Geimpfte lebt.

Seltsame Schicksalsfügung.

Letzthin wurde bei einem Landwirthe in Bobrek, Schlesien, Polterabend gefeiert, da er Tags darauf zum zweiten Male zum Traualtar schreiten wollte. Seine verheirathete Tochter genas während des Polterabends eines gesunden Kindes, was leider der Mutter bald darauf das Leben kostete. Der den nächsten Tag zur Trauung fahrende Bräutigam und Großvater nahm das neugeborene Kind gleich zur Taufe mit, so daß in dieser Familie Polterabend, Tod, Hochzeit, Taufe und Begräbniß unmittelbar aufeinander folgten.

Leset die „Sonntagpost".

Kurz und Neu.

* Mit dem gestrigen Tage hat Chas. H. Bradley, Chef-Deputy des Kreisgerichts-Clerks, 35 Jahre lang ununterbrochen in Diensten von Cook County gestanden. Bradley war zuerst im Sheriffsamt angestellt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 N., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 V., *11:30 V., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 V., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 V. — Von St. Louis: *7:15 V., *8:10 V., *4:35 N., **8:00 N. — Von Peoria: *7:15 V., *1:30 N., *4:35 N. — Dwight Accomodation-Züge verlassen Chicago: **3:15 N., kommen an in Chicago: *10:10 V. und *7:45 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 V., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 V., *1:30 N., **4:35 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.18 V / * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N / *11.30 N	* 6.45 V / * 8.34 V / * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N / ***11.30 N	* 8.34 V / ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V / * 6.30 N / *10.15 N	* 9.30 V / *12.25 N / * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V / *10.15 N	** 9.45 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V / + 3.00 N	** 4.00 N / ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Jronwood, Rhinelander.	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	* 9.30 V / * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ∗ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Jllinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.30 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Jllinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 3.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft.Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 V.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	*7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.30 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Lokalbericht.

Keiner will anbeißen.

Bei Bekämpfung des Juul-Gesetzes müßten die Steuerzahler sich in's eigene Fleisch schneiden.

Weise Lehren, aber keine Hilfe für den Schulrath.

Mängel des Straßenbahndienstes behördlich festgestellt.

Die Drainagebehörde beschließt, eine neue Anleihe aufzunehmen.

Präsident Harris vom Schulrath beabsichtigt, um den Weg frei zu halten für späteres gerichtliches Vorgehen, bei Countyschreiber Knopf Einwand zu erheben gegen die Uebertragung der verschiedenen, für das Westtown festgesetzten Steuerraten auf die anderen Steuerdistrikte der Stadt. Herr Harris ist der Ansicht, daß die verschiedenen Beträge für jeden Distrikt besonders festgestellt werden sollten. Herr Knopf ist anderer Meinung und glaubt nicht, daß überhaupt noch wirksame Schritte gethan werden könnten, um ihn zu verhindern, in der begonnenen Weise mit der Eintragung der Umlage in die Listen und der Ausschreibung der Steuerrechnungen fortzufahren. — Herr Harris sucht nach einem opferfreudigen Bürger und Steuerzahler, der bereit wäre, die Verfassungsmäßigkeit der Juul-Akte, bezw. der bis 5 Prozent des eingeschätzten Steuerwerthes gezogenen Steuergrenze gerichtlich zu beanstanden. Die Umstoßung dieses Gesetzes würde — allerdings erst nach mancherlei Umständlichkeiten und langwierigen Weiterungen — die Finanznöthen beseitigen, welche den verschiedenen Verwaltungsbehörden zu drohen scheinen. Aber bei einer Bekämpfung der Juul-Akte müßte der Bürger und Steuerzahler sich wohl oder übel in's eigene Fleisch schneiden, was doch Niemand gern thut.

Im Uebrigen ist bisher noch nichts geschehen, die Finanzriffe zu sprengen, von denen die Schulverwaltung befürchtet, daß ihr Schiff ernstlich daran Schaden nehmen werde. Der Rath des Präsidenten Hanberg von der County-Verwaltung., die Erziehungsbehörde möge Geld leihweise aufnehmen, falls es ihr an Betriebskapital fehle, läßt sich nach Herrn Harris' Dafürhalten nicht ausführen, weil dem Schulrath von der Staatslegislatur keine entsprechende Befugniß ertheilt ist.

Vorsitzer Carter vom Finanz-Ausschuß der Drainage-Behörde erklärt diese für nicht in der Lage, dem Schulrath aus der Verlegenheit zu helfen. Erstens, sagt er, gebrauche die Drainage-Behörde den vollen Betrag des ihr zustehenden Steuereinkommens selber — sie würde sogar zur Durchführung der geplanten Brückenbauten und sonstigen Verbesserungen leihweise noch weitere zwei Millionen Dollars aufnehmen müssen. Zweitens würde keine gesetzliche Möglichkeit gegeben sein, gerade der Schulverwaltung etwaige Prozente des Steuereinkommens zufließen zu lassen, auf welche die Steuerbehörde verzichten sollte.

Countyschreiber Knopf räth der Schulverwaltung, sich nach der Decke zu strecken. Er ist der Ansicht, daß sie in den letzten Jahren viel zu sehr aus dem Vollen gewirthschaftet habe. Sie hätte so viel Geld zur Verfügung gehabt, daß sie gar nicht mehr gewußt hätte, was damit anzufangen. Man habe seiner Zeit die Schülerzahl der einzelnen Klassen von 60 auf 48 herabgesetzt. Hierdurch sei eine Vermehrung des Lehrpersonals um volle 25 Prozent nöthig gemacht werden. Man habe die Zahl der Hilfs-Superintendenten unnöthiger Weise erhöht von 8 auf 15 — Kostenpunkt $30,000. Man besolde für jedes Schulhaus einen oder zwei Maschinisten und einen Hausmeister. Man möge als Hausmeister einen Maschinisten anstellen, der sich dann mit der Reinhaltung der Zimmer u. s. w. abzufinden haben würde, wie es ihm beliebe. Die Herren Hausmeister lägen gegenwärtig ohnehin zumeist auf der faulen Haut und ließen ihre Arbeit von Knaben oder Mädchen besorgen, die sie mit ein paar Cents dafür abspeisten. Es könnte gar nichts schaden, wenn die gegenwärtige Verlegenheit der Erziehungsbehörde diese in die Nothwendigkeit versetzen würde, haushälterischer mit ihren Mitteln umzugehen. — Auf den ihm gemachten Vorwurf, daß er nicht gerade die Steuerquoten des West-Town als Richtschnur hätte nehmen brauchen, erwidert Herr Knopf, die Bestimmungen des einschlägigen Gesetzes ließen ihm keine Wahl. Er müsse bei der Berechnung der Quoten bei demjenigen Town den Anfang machen, wo die Summe der von den einzelnen Behörden geforderten Prozente die höchste sei. Er habe, als Herr John P. Wilson, der den fraglichen Gesetzentwurf ausgearbeitet hat, diesen zur Begutachtung vorlegte, darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bestimmung die Steuereinkünfte verringern würde, es sei ihm aber zur Antwort gegeben worden, daß man nicht bezwecke, den Behörden möglichst hohe Steuereinkünfte zu sichern, sondern ein Gesetz zu schaffen, das sich nicht würde umgehen lassen.

* * *

Die Stadtraths-Kommission für Verkehrsangelegenheiten befindet sich heute Nachmittag wieder in Sitzung. Delegationen der „Chicago Federation of Labor", sowie der Verbesserungsvereine aus der 17., 19. und 28. Ward haben sich zu der Sitzung eingefunden und entwickeln vor der Kommission ihre Ansichten in der Straßenbahn-Frage.

Mayor Harrison wird am Montag dem Stadtrath vielleicht die Botschaft unterbreiten, welche er in Bezug auf diese Frage ausarbeitet und die, dem Vernehmen nach, ein sehr umfangreiches Schriftstück sein wird, das den Gegenstand nach allen Richtungen erschöpft. — Die Polizei hat gestern mit den statistischen Erhebungen über den Verkehr auf den verschiedenen Straßenbahn-Linien begonnen. Es ist festgestellt worden, daß während der verkehrsreichen Morgen- und Abendstunden die Waggons sämmtlicher Niveau-Bahnen, mit alleiniger Ausnahme derer auf der Nordseite, welche durch die Northwestern - Hochbahn hinlänglich entlastet zu werden scheinen, in unschöner Weise überfüllt sind. Auf der Nordseite werden Morgens und Abends die Züge der Kabelbahnen auch verlängert, was in den anderen Stadttheilen nicht geschieht. Aufgefallen ist den angestellten Beobachtern die Regelmäßigkeit, mit welcher auf der West- und auf der Südseite während des stärksten Andranges von Fahrgästen die Straßenbahnwagen an den Ecken vorbeisausten, wo Leute stehen, die Umsteigezettel von anderen Linien haben. Die Verwaltungsbehörden der Bahnen scheinen der Ansicht zu sein, daß man auf Leute, die ihren Nickel bereits bezahlt haben, keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen brauche. An der Madison Str. folgen die Kabelzüge, nur aus je zwei Wagen bestehend, in der verkehrsreichsten Tageszeit einander in Zeitabständen von je zwei Minuten. Manchmal verfließt, durch Störungen veranlaßt, aber auch ein Zeitraum von sieben Minuten, ehe wieder ein Zug einen gegebenen Punkt passirt. Dann wächst die Zahl der Fahrgäste auf den nächstfolgenden Waggons bis auf 120 und mehr an, während sie sonst „nur" 85 bis 100 beträgt. — In der Wentworth Avenue, wo die Waggons einander in Zeitabständen von nur einer Minute folgen, herrscht besonders auf die neuen langen Waggons der Gesellschaft ein ungemein starker Andrang. Derselbe würde entsprechend geringer sein, wenn die Zahl dieser Waggons größer wäre.

Eine Delegation von Bürgern der Südwestseite, unter Führung von Polizeirichter Sabath, trug gestern der Drainage-Behörde die Bitte vor, in der Ashland Avenue eine neue Brücke über den Illinois & Michigan-Kanal bauen zu lassen, damit der Union Traction Co. die Möglichkeit gegeben werde, ihre Linie in besagter Straße nach Süden hin zu verlängern. Die Abwasserbehörde verwies die Herren an die Stadtverwaltung, und der Mayor hat ihnen versprochen, die Angelegenheit dem Finanz-Ausschuß vorzulegen.

* * *

Die Abwasser-Behörde hat gestern auf Antrag des Kommissärs Webb beschlossen, in Zukunft ihre Gehaltslisten regelmäßig zu veröffentlichen. — Die Behörde erstand von der Northwestern-Universität zum Preise von $2696.65 einen 6741 Quadratfuß großen Trakt Land am südlichen Flußufer nahe der Main Straße. — Auf Empfehlung des Finanz-Ausschusses wurde beschlossen, Ende dieses Monats eine weitere Serie von 3½prozentigen Schuldscheinen im Gesammtbetrage von $2,000,000 zu verausgaben. Von Jahr zu Jahr soll ein Zwanzigstel der Serie eingelöst werden. Angebote auf die Anleihe sind bis spätestens am 22. Januar an den Geschäftsführer der Behörde einzureichen.

* * *

Dem Mayor ging gestern ein Schreiben der „Municipal Art League" zu, worin die Stadtverwaltung ersucht wird, das Unwesen der Plakatzäune durch eine geeignete Verordnung nach Möglichkeit einzudämmen. Zugleich wird die Entfernung eines hohen Gestells für Anschläge verlangt, das ohne Erlaubniß vor dem Grundstücke Nr. 589 N. Clark Straße errichtet worden sei.

* * *

Der Antrag, die Gehälter der Feuerwehrleute auszugleichen, bezw. zu erhöhen, wurde gestern vom Stadtraths-Ausschusse für Löschwesen zu den Akten gelegt. Chef Musham von der Feuerwehr hatte selber gegen die Maßnahme Stellung genommen und es für das Zweckmäßigste erklärt, die gegenwärtigen Gehaltsabstufungen beizubehalten.

* * *

Bundesrichter Großcup erklärte gestern nach Beendigung der mündlichen Verhandlung über die Einwände, welche von der People's Gas Co. gegen die Regulirung des Gaspreises seitens des Stadtrathes erhoben worden sind, daß er die vorliegende Streitfrage in der kommenden Woche entscheiden würde.

Deutsch - demokratischer Zentralverband der Nordseite.

Die auf Sonntag Nachmittag, den 5. Januar anberaumte Versammlung des deutsch-demokratischen Klubs der 21. Ward in Ursini-Halle ist laut Beschluß des Exekutiv-Komites bis auf Weiteres verschoben.

Die General-Versammlung und Beamtenwahl des deutsch-demokratischen Central-Verbandes der Nordseite, welcher sämmtliche deutschen Ward-Klubs der Nordseite einschließt, wird am Freitag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, in M. Kleinbauers Halle, 321 Ost Division Straße, stattfinden.

C. L. Hoefer, Sekr.

— Durch die Blume. — Er (der die Posthalterei aufgegeben und jetzt als Rentier lebt, zu seiner Frau): Mutter, ich werde eine Jagd pachten. Man wird ja vor Langeweile krank und muß Bewegung haben. — Sie: Was, du die Jagd pachten, wo du doch gar nichts davon verstehst und dann gibt es ja hier nicht einmal einen Wildprethändler.

Prinz Karneval zu Ehren.

Auf heute und morgen Abend sind zahlreiche Maskenbälle angesagt.

In den folgenden Wochen wird erst recht mit karnevalistischen Aufführungen begonnen werden.

Mehrere Vereine planen feierliche Einführungen ihrer neuen Beamten.

Der Ungarische Unterstützungs - Verein und der Oesterreichisch - Ungarische Unterstützungs - Verein veranstalten gemeinschaftlich am heutigen Abend in der Wicker Park-Halle, an North Avenue, nahe der Robey Straße, ein großes Karnevalsfest und am morgigen Sonntag Abend in dem Versammlungslokal des Oesterreichisch-Ungarischen Vereins ein großes Festmahl. Die zahlreichen Mitglieder und Freunde dieser beiden Vereine sind ersucht, sich an dem heutigen Ballfeste, zu welchem von den beiderseitigen Komites die größten Vorbereitungen getroffen wurden, zu betheiligen. Die Vorsitzer der Festausschüsse, Herr Samuel Rusnok vom ungarischen und Herr J. Weinberger vom österreichisch-ungarischen Verein, sind bestrebt, ihren Gästen zu einem genußreichen Abend zu verhelfen und haben zu diesem Zwecke weder Kosten noch Mühe gespart. Der Herbergsvater, Herr Berger, wurde beauftragt, ein echt magyarisches Abendessen aufzutischen.

In der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Blvd. und Sheffield Avenue, findet heute Abend der große Preis-Maskenball des Columbia - Damenvereins statt, der sich bereits seit Wochen auf sein diesjähriges Karnevalsfest rüstete. Zahlreiche werthvolle Preise, die gesehen werden müssen, um sie gebührend zu schätzen, stehen den schönsten Masken zur Verfügung. Ein rastloser Festausschuß hat soeben die letzten Anordnungen zum Feste getroffen und seine Sache so gut gemacht, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann. Herrn Millers bekanntes Orchester wird aufspielen. Der Eintrittspreis ist auf nur 25 Cents angesetzt.

Der 17. große Preis - Maskenball des Martha Washington deutschen Frauen - Vereins findet heute Abend in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, statt. Es sind zu diesem Karnevalsfeste die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen und zahlreiche werthvolle Prise erworben worden. Die Festausschüsse stellen ein glänzendes Maskenfest in Aussicht. Wer den früheren Veranstaltungen und besonders auch den Maskenbällen dieses Vereins beiwohnte, weiß aus Erfahrung, daß die Damen stets etwas Besonderes für ihre Gäste in Bereitschaft halten und es meisterhaft verstehen, eine derartige Festlichkeit erfolgreich zu gestalten. Für das diesjährige Maskenfest sind aber, wie das Komite versichert, ganz besondere Vorbereitungen getroffen und seltene Preise in Aussicht genommen worden.

Der Chicago Bayern Frauen - Unterstützungs - Verein hält heute Abend in Folz' Halle, Ecke Larrabee Str. und North Ave., seinen 6. großen Preis-Maskenball ab. Das aus den folgenden Damen zusammengesetzte Komite bürgt für ein erfolgreiches Fest und hat bereits in umsichtiger Weise Vorkehrungen für dasselbe getroffen: Katie Dieters, Vorsitzerin; Veronika Koch, Schatzmeisterin; Franziska Kauffmann, Sekretärin; Frau F. Schmidt, Frau Babette Windbiehl, Frau Marie Helwig und Frau Wallie Regner. Es versteht sich von selbst, daß für eine ganze Anzahl prächtiger Preise Sorge getragen wurde, die voraussichtlich zahlreiche Masken anlocken werden.

Die Thusnelda - Loge No. 1 vom Orden der Hermanns-Schwestern hat zu ihrem auf heute Abend angesetzten großen Preis - Maskenball sämmtliche Vorbereitungen getroffen und unter Anderem auch eine Anzahl werthvoller Preise ausgesetzt, die zu lebhaftem Wettbewerb Veranlassung geben dürften. Das Maskenfest wird in der Apollo-Halle an der Blue Island Avenue, nahe der 12. Straße, abgehalten. Das Komite besteht aus den Damen: Katharina Dunker, Margarethe Renfer, Anna Lindemann, Henriette Schneider, Beate Schulz und Henriette Teuchert.

In der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Straße veranstaltet am heutigen Abend die Groß Park Loge No. 9 vom Orden der Hermanns-Schwestern ihren 4. großen Preis-Maskenball. Werthvolle Preise, die zum Wettbewerb förmlich herausfordern, sind in großer Anzahl gesichert worden und werden den originellsten Gruppen und Einzelmasken zuerkannt werden. Die Logenschwestern haben sich die allergrößte Mühe gegeben, um ihrem diesjährigen Narrenfeste einen ausnahmsweisen Erfolg zu sichern und sehen deshalb zahlreicher Betheiligung entgegen.

In Schönhofens großer Halle veranstaltet der Damenverein Fidelia am heutigen Abend einen großen Preis-Maskenball, zu welchem ein aus erfahrenen Mitgliedern zusammengesetzter Ausschuß umfangreiche Vorbereitungen getroffen hat. Prächtige Preise sind bereits für das Karnevalsfest gesichert worden. Der erste Gruppenpreis beträgt $10, der zweite $5 und der dritte $3. Die Gruppen müssen aus mindestens 10 Personen bestehen.

Heute Abend findet in der Arbeiter-Halle, Ecke W. 12. u. Waller Str., ein Karnevalsfest des deutschen Vereins Immenschwarm statt. Da dieser Ball ein Preis-Maskenball ist, so wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß 20 werthvolle Preise zur Vertheilung kommen, die aus sehr werthvollen und begehrenswerthen Sachen bestehen. Auf dem Programm steht u. A. die große Bühnenaufführung: „Jochen Päsel, wat büßt for'n Esel" von Mitgliedern des Vereins.

In seiner Vereinshalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Str., veranstaltet morgen Abend der Soziale Turnverein eine geistig-gemüthliche Versammlung. In derselben wird Dr. Chas. Henning einen Vortrag halten und über das Thema: „Die Bartholomäusnacht oder die Pariser Bluthochzeit". Der Festausschuß hat nebst diesem Vortrage ein aus Bühnenaufführung, Gesangs- und Musikvorträgen zusammengestelltes interessantes Programm vorgesehen und rechnet auf zahlreiche Betheiligung.

Sein viertes Stiftungsfest begeht morgen Nachmittag und Abend in Schönhofens großer Halle der Frauen-Kranken - Unterstützungs-Verein „Fortschritt" durch Veranstaltung eines Konzerts nebst darauffolgendem Ball. Das Festkomite ist mit der Vorbereitung eines reichhaltigen Programms beschäftigt und wird keine Mühe scheuen, die Feier zu einer erfolgreichen zu gestalten. Der Eintrittspreis beträgt blos 15 Cents.

Am morgigen Sonntag Abend feiert der Schwäbische Sängerbund in Folz's Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein diesjähriges Weihnachtsfest mit einer interessanten musikalischen Abendunterhaltung und Bühnenaufführung. An das Festprogramm, welches mit größter Umsicht zusammengestellt wurde, schließt sich ein großer Weihnachtsball an. Wer bisher an einer gemüthlichen Weihnachtsfeier verhindert wurde, erhält morgen Abend hierzu die beste Gelegenheit. Selbstverständlich schließt das Fest die übliche große Bescheerung in sich.

Der Frauenverein Harmonie veranstaltet am nächsten Samstag, den 11. Januar, in seinem Hauptquartier, Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., einen großen Preis-Maskenball. Das umsichtige Ballkomite hat Vorsorge getroffen, daß alle Freunde und Besucher der Festlichkeit an diesem Abend Platz finden, und da sich vergangenes Jahr die kleine Tanzhalle im genannten Lokal als zu klein erwies, für diesmal den großen glänzend erleuchteten Tanzsaal der Südseite-Turnhalle belegt. — Da bei dieser Gelegenheit verschiedene werthvolle Preise für die besten Gruppen und Einzelmasken zur Vertheilung gelangen, so bietet dies eine um so größere Anziehungskraft für Freunde froher Maskenscherze.

Der Minerva Deutsche Frauenverein hat auf nächsten Samstag, den 11. Januar, seinen 8. großen Preis-Maskenball anberaumt, welcher in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., stattfinden wird und zu welchem bereits von einem umsichtigen Festausschuß die nöthigen Vorbereitungen in großartigster Weise getroffen werden. Daß eine Reihe werthvoller und zugleich nützlicher Preise vorgesehen worden ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

In der Apollo-Halle, Blue Island Ave., nahe 12. Str., findet am nächsten Samstag, den 11. Januar, der 8. große Preis-Maskenball des Isabella-Frauenvereins statt, zu welchem die wackeren Vereinsdamen sich bereits mit allem Fleiße rüsten. Da sie die Absicht hegen, das bevorstehende Maskenfest zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten, so haben sie ein aus erprobten Kräften zusammengesetztes Komite ernannt, dem sowohl die Anordnung des Programms und der Preise, wie auch die nöthigen Vorkehrungen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Gäste übertragen wurden.. Um zu einem äußerst lebhaften Wettbewerb Veranlassung zu geben, sind eine größere Anzahl prächtiger Gegenstände als Preise gesichert worden.

Am Sonntag, 12. Januar, findet in Uhlich's Halle, Ecke Clark und Kinzie Straße, ein von den Beamten sämmtlicher Logen der Ritter und Damen von Amerika veranstaltetes Konzert nebst Ball statt, mit welchem eine große öffentliche Einführung sämmtlicher Beamten aller Logen des Ordens verbunden sein wird. Der Festausschuß hat für die Installirungsfeier ein dem Zwecke angemessenes reichhaltiges Konzertprogramm zusammengestellt und sieht einer zahlreichen Betheiligung entgegen.

An den beiden Sonntagen, den 12. und dem 26. Januar, beabsichtigt der Rheinische Verein, Nachmittags 3 Uhr in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Str., sogenannte Narrensitzungen abzuhalten, in welchen es hoch hergehen wird. Die dramatische Sektion des Vereins hat mehrere heitere Bühnenaufführungen vorgesehen, darunter „Der düpirte Müller und die hübsche Müllerstochter" und „Er will partout heirathen". Ferner wird der Abend reich an kleinen närrischen Ueberraschungen sein.

Der Cleveland deutsche Frauenverein beabsichtigt am nächsten Samstag, den 11. Januar, in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 North Avenue, seinen 14. großen Preis-Maskenball abzuhalten und hat zu demselben sehr werthvolle Preise in Aussicht genommen. Unter Anderem werden drei Geldpreise zur Vertheilung gelangen. Der erste Gruppenpreis beträgt $10, der zweite $7 und der dritte $5. Die Gruppen müssen aber aus mindestens 7 bis 10 Personen bestehen. Verschiedene werthvolle Preise für Einzelmasken stehen ebenfalls in Bereitschaft.

Der seit 15 Jahren bestehende Thusnelda - Verein von Chicago hat auf Sonntag, den 12. Januar, in der Arbeiterhalle, an der 12., nahe Waller Straße, die Einführung seiner neuerwählten Beamten anberaumt und dazu ein aus Abendunterhaltung und Tanzkränzchen bestehendes Programm vorbereitet. Das mit den Anordnungen betraute Komite besteht aus den folgenden Damen: H. Kahlhorn, A. Elsеer, L. Kolberg, L. Berendt, S. Drechsel und M. Lauterbach.

Der Unterstützungsverein der Oesterreicher und Bayern hat auf Samstag, 18. Januar, einen großen Preis-Maskenball in Aussicht genommen, der in der Nordseite - Turnhalle veranstaltet werden und zu welchem ein aus sachverständigen Mitgliedern zusammengesetzter Festausschuß bereits umfangreiche Vorbereitungen trifft.

Auch die Zweite Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins rüstet sich auf einen am Samstag, den 18. Januar, in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., zu veranstaltenden großen Preis-Maskenball und wird dieses Jahr besonders darauf bedacht sein, eine hübsche Anzahl Preise zu sichern, denen die Liebhaber eines genußreichen Karnevalsfestes nicht zu widerstehen vermögen.

Der Gesangverein Harmonie hat auf Samstag, 18. Januar, eine große humoristisch-karnevalistische Bühnenaufführung nebst Ball anberaumt, die in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, stattfinden wird. Der Eintritt zu dieser großartigen Veranstaltung beträgt 50 Cents. Vor 12 Uhr werden nur maskirte oder mit Narrenkappe versehene Personen zugelassen werden. Das vollständige Programm umfaßt die folgenden Nummern:

1. Theil.

1. Die Feuerwehr v. Zickzackhausen. Humoristische Szene von Geo. Zechendorf.

Personen:

Hauptmann .... Emil Dicks
Tute, Signalist .... Richard Schwarzkopf
Feuerwehrleute .... Chas Wetterling

2. Gerichtsvollzieher u. Lebemann. Von Adolph Leansfeld.

Personen:

Gerichtsvollzieher .... Emil Dicks
Lebemann .... Rich. Schwarzkopf

3. Dünn und Dürr, die beiden Vegetarianer. Von Jahn Wendler.

Dünn .... Emil Dicks
Dürr .... Fritz Eber

2. Theil:

Die Afrikanerin.

Romantisch-komische Operette in 2 Akten. — Gedichtet und speziell arrangirt für die „Harmonie" von Carl Hoepfner (Op. 16).

Personen:

Rosco de Gama, Schiffskapitän .... Paul Wenzel
Selika, ihn liebend .... Signora F. E. Linkia
Nebulosa, sie liebend .... Harry Christ
Ines .... Die Stumme von Portugal
Oberpriester .... Rich. Schwarzkopf
Matrose Flick .... Henry Silverstin
Matrose Flock .... Theo. Meyer
Wilde, Matrosen, Priester, Volk.

Der erste Akt spielt in Portugal; der zweite Akt spielt in Afrika.

Seinen großen jährlichen Preis-Maskenball wird der Badische Unterstützungs - Verein am Samstag, den 1. Februar, in der Südseite-Turnhalle abhalten. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents angesetzt. Der Festausschuß besteht aus Christ Kraus, Nic Stumpp, Wilhelm Holzwart, Max Young und Charles Stolz.

Ebenfalls am 1. Februar veranstaltet der Lake View Damenverein in der Hunting House Halle, an der Halsted Straße, nahe Lincoln und Fullerton Ave., seinen siebenten großen Preis-Maskenball. Der mit den Anordnungen betraute Festausschuß besteht aus den Damen: Frau Dora Hermann, Präsidentin; Frau Anna Polinski, Vize-Präsidentin; Frau Sophie Mau, Frau Marie Senski und Frau Charlotte Kremser. Am 15. Januar findet die feierliche Einführung der neuerwählten Beamten statt, mit darauffolgenden Kaffeekränzchen.

Die Wurz'nhütten.

In der Wurz'nhütten herrscht jeden Sonntag nach wie vor reges Leben. Herr Blähel ist aber auch ein tüchtiger Wirth, der sich stets bemüht, seinen Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Nun ist es ihm gelungen, für Sonntag Abend die wirklich beliebten Duettisten Osten und Rosse zu gewinnen, und wer diese zwei Komiker schon gehört hat, wird nicht versäumen, sie wieder zu hören; ihr Humor reißt in der That jeden hin und ihr Mienenspiel ist bewundernswerth. Deshalb allgemeiner Aufbruch am Sonntag Abend nach der Wurz'nhütten an Clybourn Avenue, nahe Halsted Str.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Arbeiterversicherung.

Aus christlicher Barmherzigkeit haben die Eisenbahngesellschaften, welche Pensions- und Unterstützungskassen für ihre arbeitsunfähigen oder altersschwachen Arbeiter eingeführt haben, wahrscheinlich nicht so gehandelt. Desgleichen dürfte die „AmericanSteel and Wire Company“, welche ihr Beispiel nachahmen will, nicht durch die reine Nächstenliebe zu diesem Schritte angetrieben werden. Vielmehr fühlen vermuthlich alle großen Korporationen, welche Zehntausende beschäftigen, das Bedürfniß, sich einen ständigen Arbeiterstamm heranzuziehen und zu sichern. Den Arbeitern selbst aber kann es nur lieb sein, wenn die Fürsorge für sie nicht dem Wohlthätigkeitssinn, sondern der erleuchteten Selbstsucht oder dem wohlverstandenen Eigeninteresse entspringt. Denn sie wollen nicht als Almosenempfänger gelten und von der Gnade der Unternehmer abhängig sein. Wenn sie also wissen, daß die Unterstützungs-, Pensions- und Versorgungskassen gegründet werden, weil auch die Unternehmer sich Vortheile aus derartigen Einrichtungen versprechen, so können sie das „Geschenk“ annehmen, ohne ihr Selbstbewußtsein zu opfern und sich ewig verpflichtet zu fühlen.

Es liegt auf der Hand, daß diejenigen Korporationen, welche ihren Arbeitern eine Art Invalidenversicherung und Altersversorgung bieten können, die besten Arbeitskräfte anlocken und an sich fesseln werden. Auch werden die Arbeiter schwerlich so leicht an den Streik gehen, wenn sie sich der Gefahr aussetzen müssen, nicht nur ihre Stellung, sondern auch ihre Anwartschaft auf eine Pension zu verlieren. Die Großunternehmer werden also durch ihr freiwilliges Unterstützungswesen ein bedeutendes Uebergewicht über diejenigen Wettbewerber erlangen, die ihnen die kostspielige Einrichtung nicht nachmachen können. Gerade dadurch aber werden sie den Anstoß zur Verallgemeinerung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen geben. Entweder werden die kleineren Unternehmer sich zusammenthun müssen, um ebenfalls leistungsfähige Kassen gründen zu können, oder es wird die Forderung erhoben werden, daß nach dem Vorbilde Deutschlands und der in seinen Fußstapfen wandelnden europäischen Länder der Staat die Arbeitversicherung einführen solle. Selbst die meisten Großbetriebe beschäftigen nicht so viele Arbeiter, daß sie selbstständige Kassen errichten und dauernd fortführen könnten. Auch gehen ja viele Unternehmungen zugrunde, und die durch solche unverschuldete Zufälle beschäftigungslos gewordenen Leute haben sicherlich ebenso viel Anspruch auf eine Altersversorgung wie ihre glücklicheren Berufsgenossen, die ihre Stellungen nicht zu wechseln brauchen. Schon aus diesen Gründen, denen noch viele andere beigesellt werden könnten, läßt sich die „Arbeiterfrage“ nicht durch die Anstrengungen einiger Einzelunternehmer oder Korporationen lösen. Wenn aber alle Eisenbahnen und „Trusts“ die Arbeiterversicherung eingeführt haben, so kann es gar nicht ausbleiben, daß sie auch für alle anderen industriellen Betriebe verlangt wird. Die Gewerkschaften, die ja nach der wirthschaftlichen Gleichstellung sämmtlicher Fachgenossen streben, werden die Vortheile, welche die Eisenbahn- und Trustarbeiter genießen, auch den anderen Verbandsmitgliedern verschaffen wollen. Entweder werden also, wie gesagt, die Einzelunternehmer im Wege der Vereinigung für Unterstützungskassen sorgen müssen, oder es wird darauf gedrungen werden, daß der Staat die Sorge für die Erwerbsunfähigen und Altersschwachen übernimmt.

Bis dahin mag noch ein langer Weg zurückzulegen sein, weil in einem Lande, das nicht von oben her regiert wird, erst die große Masse des Volkes für jede grundstürzende Neuerung gewonnen werden muß. Man darf dreist behaupten, daß es leichter sein wird, durch die Gewerkschaften einen Druck auf die Unternehmer auszuüben, als die Mehrheit der Wähler von der Nothwendigkeit staatlicher Arbeiterversorgung zu überzeugen. Die nächste Folge der Begründung privater Versicherungskassen aber dürfte die sein, daß die Bundes-, Staats- und Gemeindebeamten ihre Forderung nach Zivilpensionen lebhafter betreiben werden, als bisher. Je mehr das Verdienstsystem um sich greift, und ein regelrechter Beamtenstand sich herausbildet, desto mehr regt sich auch in den Beamten der Wunsch, gegen alle Fährlichkeiten des Lebens sichergestellt zu werden. Bisher ist diesen Bestrebungen mit dem Hinweis darauf entgegengetreten worden, daß die öffentlichen Angestellten nicht besser sind, als die Millionen von Arbeitern, die in Privatbetrieben thätig sind, und daß sie folglich kein Vorrecht beanspruchen können. Wenn aber die großen Korporationen ihre Angestellten pensioniren, so wird sich dieser Einwand nicht mehr erheben lassen. Das Vorgehen der Eisenbahnen und der „American Steel and Wire Co.“ dürfte also außerordentlich wichtige Folge haben. Wahrscheinlich werden sich auch in dieser Beziehung die amerikanischen Zustände immer mehr den europäischen nähern.

Unersättlich.

Beim Essen mag sich der Appetit, dem bekannten Sprichwort zum Trotz, nicht immer einstellen oder mehren, aber beim Schröpfen der Steuerzahler wächst er ganz gewiß in dem Maße, wie man darin erfolgreich ist. Das lehrt im Allgemeinen die ganze Wirthschaftspolitik des Landes. Das ganze Volk kann ein Liedchen davon singen, wie von ihm vom Pensionsmoloch, von der Raubzöllner-Gesellschaft und Anderen umso mehr verlangt wird, je mehr es gibt. Die Steuerzahler Chicagos haben noch ihr ganz besonderes Liedchen, welches noch deutlicher als jene zeigt, daß es so hoffnungslos ist, durch Freigebigkeit den Steuergelderdurst zu löschen, wie die Sahara mit Hilfe der Gießkanne unter Wasser zu setzen und wieder in ein Meer zu verwandeln. Es trägt die Spitzmarke „Das Klagelied der Erziehungsbehörde.“

Es ist der Wunsch der Chicagoer Steuerzahler, der Jugend der Stadt die bestmögliche Erziehung zu geben; sie wollen liberal sein im Geldausgeben für Erziehungszwecke und meinen, sich auch immer recht freigebig gezeigt zu haben. Sie glaubten, sich ein wenig Lob verdient zu haben — durch ihre Freigebigkeit. Fremde erkennen dieselbe auch an, wenn sie von den gewaltigen Summen hören, die Chicago alljährlich für seine Schulen ausgibt, aber die Schulbehörde singt seit mehreren Jahren das Klagelied, es ist nicht genug, es langt nicht, das in den Refrain „gebt mehr, gebt mehr“, ausklingt; und dieses Jahr kündigt die Behörde sogar an, daß sie sich gezwungen sehen werde, die Schulen schon gegen Ende März zu schließen, da ihr das geforderte Geld nicht bewilligt wurde und sie demzufolge nicht genug Geld haben wird. Wenn man sie hört und die Thatsachen nicht kennte, müßte man glauben, Chicago versündige sich an seiner Jugend durch geizige Verkrüppelung der Schulen. Diesen Vorwurf verdient aber die Stadt nicht, wie ein paar Zahlen zeigen werden.

Für das laufende Jahr forderte die Erziehungsbehörde für

Erziehungszwecke	$7,084,000
Bauzwecke	2,802,000
Insgesammt	$9,886,000

Von dem für Bauzwecke geforderten Betrag ließ sich nichts abhandeln, für „Erziehungszwecke“ wurden ihr jedoch nur etwas über fünf Millionen an Steuergeldern bewilligt. Daher die Klage und die Drohung, die Schulen Ende März zu schließen.

Im Jahre 1900 forderte der Schulrath insgesammt $10,206,666, davon $6,637,902 für „Erziehungszwecke“, und da die fünfprozentige Steuergrenze aufgehoben war, erhielt er den vollen Betrag. Im Jahre 1899 war die Forderung für alle Zwecke $7,524,161 und die Bewilligung war vom Gericht auf $6,898,661 festgesetzt worden. Die Schulbehörde forderte also für das laufende Jahr für Erziehungszwecke allein mehr, als sie vor zwei Jahren für alle Zwecke ausgegeben hatte — sind die Anforderungen, welche an sie gestellt werden, um so viel größer?, darf man annehmen, daß die Leistung, die sie dafür bieten würde, entsprechend besser sein würde?

Nicht alle Gelder, welche für unser Schulwesen ausgegeben werden, müssen unmittelbar durch Besteuerung aufgebracht werden. Die Einkünfte aus dem Schulgrundbesitz und Schulfonds erleichtern die Last ein wenig, aber die Hauptsache sind doch immer die Steuergelder. In welchem Maße die Schulsteuer in den letzten zwanzig Jahren anwuchs, das läßt sich aus der folgenden Tabelle erkennen.

Es gingen ein an Steuern für Schulzwecke:

1881	$ 872,585
1884	1,343,650
1887	1,737,841
1890	1,954,748
1891	4,117,999
1894	5,303,506
1897	5,627,830
1900	6,637,902

Im Jahre 1881 machte die Schulsteuer $1.65 auf den Kopf der Bevölkerung aus; 1890 $1.61; im Jahre 1891 schnellte sie auf $3.11 hinauf und 1900 betrug sie $3.30. Der Berechnung des letzteren Jahres liegt aber der Schulzensus zugrunde, welcher die Bevölkerung der Stadt auf rund 2 Millionen bezifferte, hätte man die Berechnung auf Grund der Bundeszählung vorgenommen (wie im Jahre 1881), so würde sich der Steuerbetrag für den Kopf der Bevölkerung in 1900 auf nahezu $4 stellen.

Noch einige andere Zahlen. Im Schuljahre 1896/97 stellten sich die laufenden Ausgaben — abgesehen von den Ausgaben für Gebäude, Reparaturen und bleibende Verbesserungen — für jeden Schüler auf $26.45, 1897/98 stiegen sie auf $27.51, 1898/99 auf $28.78, 1899/1900 auf $31.41. Im Schuljahre 1890/91 wurden $2,600,244 an Gehältern für Lehrkräfte ausbezahlt; im Schuljahre 1899/1900 war diese Gehaltsumme auf $5,679,970 angewachsen, während die Schülerzahl nur von 108,137 auf 199,821 (die letztere Zahl schließt die Besucher der Kindergärten und Normalschule ein) gestiegen war.

Ein Anwachsen der Ausgaben für Schulzwecke ist angesichts des Wachsens der Stadt ganz natürlich, ein solch unverhältnißmäßiges Anwachsen der Steuerbelastung für Schulzwecke läßt sich aber nur durch Mißwirthschaft und Verschwendung erklären. In keiner anderen Großstadt der Union wird so verschwenderisch gewirthschaftet, und man darf hinzufügen, in keiner anderen wird mit so vielem Gelde so wenig erzielt. Boston besitzt den Ruf, von allen Städten des Landes das kostspieligste und beste Schulwesen zu besitzen. In ersterer Hinsicht wird es von dem Chicagoer in den Schatten gestellt — in Boston stellten sich die laufenden Ausgaben seit einem Jahrzehnt auf weniger als $28.50 für jeden Schüler —, den Ruhm der Vorzüglichkeit wird aber selbst unsere Erziehungsbehörde der „Nabe des Weltalls“ nicht streitig machen wollen, denn bei einem solchen Versuche würde sich ein gewaltiges Hohngelächter erheben angesichts der Klagen der Geschäftsleute und Universitäten, daß junge Leute, welche unsere „Grammar“- und Hochschulen durchmachten, noch nicht richtig schreiben, geschweige denn einen halbwegs vernünftigen Brief oder Aufsatz liefern zu können.

Lynchmorde und Hinrichtungen.

Im Jahr 1901 war nach der Statistik der „Chicago Tribune“, der Richter Lynch wieder recht thätig. Während für das Jahr 1900 nur 115 Lynchmorde — eine Abnahme gegenüber dem Vorjahre — gemeldet worden waren, muß das in anderer Hinsicht so „gut“ gewesene Jahr mit 135 Lynchmorden belastet werden. Von dieser Gesammtzahl entfallen 121 auf die „Südstaaten“ und 14 auf den Norden und Westen, während im Jahre vorher 107 auf den Süden und 8 auf den Norden kamen. Auch der Norden hat also wenig Ursache, auf diese Statistik stolz zu sein; ja er schneidet, wenn man die famose Prozentsatzberechnung anstellt, noch weit schlechter ab, als der Süden, denn bei ihm stellt sich die Zunahme auf 25 Prozent, während sie für den Süden nur 13 Prozent ausmacht. Die Nordstaaten, in denen Richter Lynch der strafenden Justiz in's Handwerk pfuschte, sind Indiana, Kansas, Montana, und Idaho. Von den Opfern des Richter Lynch, waren 107 Neger, dieselbe Anzahl wie im Vorjahre. Auch ein Indianer und ein Chinese wurden auf diesem, bei uns leider nicht mehr ungewöhnlichen Wege aus der Welt geschafft. Die sechs Südstaaten, welchen diese Statistik das schlechteste Zeugniß ausstellt, sind Mississippi mit 16 Lynchmorden, Louisiana mit 15, Alabama mit 15, Georgia mit 14, Tennessee mit 12, Texas mit 11. Mississippi, Louisiana und Georgia haben sich ein wenig gebessert, während die Lynchmorde in den anderen genannten Staaten zugenommen haben.

Wenn von Lynchmorden die Rede ist, ist es billig, daß auch seine ersten Anlässe, die todeswürdigen Verbrechen, und die gesetzlichen Sühnungen, die solche fanden, in Betracht gezogen werden. Das thut auch das genannte Blatt insofern, als es die Zahl der im Laufe des Jahres im Lande vollzogenen gesetzlichen Hinrichtungen angibt und die Verbrechen, die sie sühnten. Wir finden da, daß im abgelaufenen Jahre 118 Personen vom Gesetze vom Leben zum Tode gebracht wurden — eine weniger als im Vorjahre. Von den Gerichteten waren 71 Farbige und 47 Weiße, während im Vorjahre nur 58 Farbige, aber 60 Weiße hingerichtet wurden. Auf den Süden entfielen 82 Hinrichtungen, auf den Norden nur 36, ein Verhältniß, das dem des Vorjahres etwa gleich kommt. Die Verbrechen, welche das Gesetz durch die Hinrichtung der Verüber sühnten, waren Mord, in 107 Fällen; Nothzucht, in 9 Fällen; versuchte Nothzucht und Eisenbahnraub, in je einem Falle.

Aus diesen Zahlen läßt sich bei etwas gutem Willen so ziemlich alles Mögliche beweisen. Die südlichen Beschöniger des Lynchunwesens werden ebenso — oder wohl noch ein bischen mehr — ihre Freude daran haben und sie ebenso gut benutzen können, wie ihre eifrigsten Widersacher, die gern zur Lynchstatistik greifen, dem Süden gehörig den Pelz zu waschen und kein gutes Haar an ihm zu lassen.

Wenn in einem Lande, in dem sich zugestandenerweise jährlich 10,000 bis 12,000 Morde und Todtschläge ereignen und in dem zum allergrößten Theil noch das Mosaische Gesetz, „wer Blut vergießt, deß Blut soll wieder vergossen werden“, in Kraft ist, — wenn also in einem solchen Lande nur 118 gesetzliche Hinrichtungen stattfinden, so will die Durchführung des Gesetzes allerdings recht nachlässig und schlapp erscheinen, denn es ist doch wohl anzunehmen, daß unter den 10,000 bis 12,000 Morden und Todtschlägen, (von den anderen in manchen Staaten todeswürdigen Verbrechen ganz zu schweigen) mehr als 118 waren, die ihrer Natur nach die höchste gesetzliche Strafe verdienten. Beschöniger des Lynchunwesens werden angesichts der obigen Zahlen mit einem Schein von Berechtigung auch weiterhin behaupten können, daß die Langsamkeit und Unzuverlässigkeit der Gerichte in der Bestrafung scheußlicher Verbrechen zur Selbsthilfe herausfordert und sie entschuldigen muß, wenn sie dieselbe nicht geradezu nothwendig macht. Die südlichen Gerichte können auf jene Zahlen hinweisen und sich das Zeugniß ausstellen, daß sie sich die größtmögliche Mühe geben, schnell und hart zu strafen, was dadurch bewiesen werde, daß auf die Südstaaten, die zusammen kaum 30 Prozent der Gesammtbevölkerung beherbergen, nicht weniger als 70 Prozent der Hinrichtungen kommen. Die Negerfeinde werden auf jene Zahlen hinweisen und ausrufen können: Da seht ihr's, ihr klugen Leute; im Jahre 1900 arbeitete Richter Lynch weniger fleißig und die Folge war eine Zunahme der todeswürdigen Verbrechen seitens unserer Negerbevölkerung, denn trotzdem im letzten Jahre so viele gesetzlich gehängt wurden, mußten doch noch mehr gelyncht werden; vor der gesetzlichen Prozedur hat der verbrecherisch veranlagte Farbige keine Angst — das liegt ja in weiter Ferne! — aber die Aussicht, unmittelbar nach der That gelyncht — aufgehängt oder verbrannt zu werden — das wirkt abschreckend.

Auf der anderen Seite können sich aber auch Diejenigen, welche das Lynchunwesen unter keinen Umständen entschuldigen können, auf jene Zahlen stützen und aus ihnen beweisen, daß das Lynchen gar nichts hilft, und gerade die große Zahl der Hinrichtungen im Süden zeigt, daß es sehr wohl möglich ist, auf gesetzliche Weise ausreichend und schnell zu strafen, und so weiter. Wer es recht gut mit dem Lande meint und seinen patriotischen Hörern und Lesern gern etwas Angenehmes sagen möchte, der könnte aus der größeren Zahl der Hinrichtungen und Lynchmorde sogar herausfolgern, daß das sittliche Gefühl im Volke, die Entrüstung über todeswürdige Verbrechen, sichtbarlich im Steigen begriffen ist, was sich darin äußerte, daß mehr Verbrecher als je zuvor auf gesetzliche und ungesetzliche Weise — für letztere muß dann die Größe der sittlichen Entrüstung als Entschuldigung gelten — und so hart, wie möglich, bestraft wurden.

Zahlen reden, aber sie lügen und täuschen gerade so wie die Menschen, die sie benutzen. Nur wenn nicht an ihnen gedreht und erklärt wird, kommen sie der Wahrheit ziemlich nahe, und da zeigen uns die obigen Zahlen, daß der Schandfleck der Nation um nichts heller geworden ist.

Deutschlands China-Politik.

Für den Augenblick herrscht zwar in China im Allgemeinen Ruhe. Der Einzug des zurückkehrenden Kaisers, der Kaiserinmutter und des gesammten Hofstaates in Pekin dürfte in allernächster Zeit erfolgen. General Wang Wen Shao, Generalbevollmächtigter des chinesischen Reiches und als solcher Nachfolger des gestorbenen Li Hung Chang, ist ein Mann des Friedens. Ob aber die chinesische Regierung den für den Schutz von Leben, Eigenthum und Thätigkeit der Ausländer übernommenen Verpflichtungen auf die Dauer voll zu entsprechen vermag, ob also die durch die internationale Expedition herbeigeführte Beruhigung überall von Bestand sein wird, kann erst die Zukunft in einer gewissen Beobachtungszeit lehren, wenn auch kein Grund vorliegt, an dem jetzigen guten Willen der chinesischen Regierung zu zweifeln. Deshalb sind die sämmtlichen fremden Regierungen der Ansicht, daß eine gänzliche Rücknahme der fremden Truppen aus China gegenwärtig noch nicht rathsam ist, vielmehr deren ferneres Verbleiben im Lande, neben fremden Seestreitkräften in den chinesischen Gewässern, geboten erscheint, einerseits im Interesse des Schutzes der Fremden, andererseits aber auch, um bei den noch bevorstehenden Ausführungsverhandlungen nöthigenfalls einen förderlichen Druck auf die chinesischen Behörden ausüben zu können. Deutschland läßt darum an den im Schlußprotokoll vorgesehenen Plätzen der Provinz Tschili sowie in Schanghai kleinere Besatzungen. Wie lange diese daselbst verbleiben müssen, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmt sagen. Jedenfalls ist beabsichtigt, in China nicht länger und nicht mehr deutsche Truppen zu halten, als der Schutz der dortigen Interessen Deutschlands es unbedingt erheischt.

Von der chinesischen Kriegsentschädigung im Betrage von 450 Millionen Taels ist der deutsche Antheil auf 90 Millionen Taels festgesetzt. Hiervon bestimmt der neue Reichshaushaltsetat 85 Millionen Taels zum Ersatz der dem Reiche durch die Chinaexpedition erwachsenen Kosten; aus dem Rest sollen die Entschädigungsansprüche deutscher Privatpersonen und Gesellschaften bestritten werden, sowie die Wiederherstellungskosten der durch die Beschießung beschädigten Gesandtschaftsgebäude in Peking. Die im Rechnungsjahr 1902 zu erwartenden Entschädigungszahlungen Chinas an Deutschland berechnen sich auf 11,504,824 Mark, wovon 10,998,000 Mark auf Zinsen (für 1 Jahr) und 506,824 Mark auf den deutschen Antheil an der ersten Amortisationsrate entfallen. Die erste halbjährliche Zinsrate ist am 1. Juli fällig. Die erste Entschädigungsrate Chinas wird am 1. Januar 1903 fällig. Nach Paragraph 6 des Gesetzes vom 22. März 1901 ist die von China zu leistende Entschädigung zur Verminderung der Reichsschuld zu verwenden; obgleich nun die von China im Rechnungsjahr 1902 zu zahlende Geldsumme nicht nur eine Anzahlung auf die Entschädigung, sondern auch Zinsen enthält, soll gleichwohl der volle Betrag den außerordentlichen Deckungsmitteln zugeführt werden, weil nach Titel 8 der einmaligen Ausgaben zunächst die deutschen Privatforderungen befriedigt werden sollen. Die nächste Aufgabe der deutschen Politik wird sein, die Ausführung der von China übernommenen Verpflichtungen, soweit Deutschland berührt wird, genau zu überwachen.

Abschiebung fremdländischer Arbeiter.

Die Berliner „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ beschäftigt sich mit der Frage der ausländischen Arbeiter in Deutschland und stellt dabei fest:

„Schon im Mai waren namentlich in Mitteldeutschland manche Gegenden von arbeitslosen Böhmen, Kroaten und Slovenen geradezu überschwemmt. In der Nähe von Hildesheim hielten sich nicht weniger als 500 Kroaten zeitweilig beschäftigungslos auf. Die Polizei machte mit den arbeitslosen Ausländern kurzen Prozeß und wies sie aus. Je stärker die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres zunahm, desto vernehmlicher wurden die Klagen inländischer Arbeiter über die Konkurrenz der Ausländer. In Plauen beschwerten sich die Bauarbeiter, daß sie hintan gesetzt und Italiener, Kroaten und Tschechen von den Arbeitgebern bevorzugt würden. Beschäftigte doch damals sogar die Stadtverwaltung Italiener. Die Maurer richteten daher an das Stadtverordneten-Kollegium eine Petition und verlangten Abhilfe. Auch nach Halle waren zahlreiche fremdländische Arbeiter gezogen worden; 250 am dortigen Rathhausbau beschäftigte Ausländer hatten den Unwillen der Arbeiter hervorgerufen, die stark unter Arbeitslosigkeit leiden mußten. Ferner wurden bei den gegenwärtig im Bau befindlichen neuen Bahnlinien Preuß.-Stargard—Czerwinsk und Bütow—Lauenburg in Pommern überwiegend ausländische Arbeiter beschäftigt. Diese Bevorzugung der Ausländer in der Zeit eines Ueberangebots von heimischen Arbeitskräften mag einzelnen Arbeitgebern augenblickliche Vortheile bringen, und darum haben Großindustrielle in Sachsen, Thüringen und Pommern die Reichsregierung sogar ersucht, die noch bestehenden beschränkenden Bestimmungen aufzuheben. Demgegenüber verlangen andere Arbeitgeber ein direktes Verbot der Beschäftigung fremdländischer Arbeiter. Ein dementsprechendes Gesuch von Großindustriellen ist vor Kurzem beim sächsischen Ministerium eingegangen. Auch die Kommunalverwaltungen haben an der Frage ein lebhaftes Interesse, insofern die Armenlast um so stärker wächst, je mehr Ausländer heimische Arbeitskräfte aus ihrer Beschäftigung verdrängen. Aus diesem Grunde hat eine Reihe thüringischer Gemeinden die Reichsregierung um ein Verbot der Massen-Einwanderung tschechischer und polnischer Land- und Industriearbeiter schriftlich ersucht. Auf dem Verwaltungswege werden nun die Bestrebungen begünstigt, die auf eine Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes von Ausländern hinzielen. Die Entlassung von 800 Ausländern auf der Laurahütte wurde damit begründet, daß sie auf Anrathen von höherer Stelle erfolge. Dieser Rath dürfte gleichzeitig auch an andere größere gewerbliche Betriebe ergangen sein, denn fast gleichzeitig mit dem Vorgehen der Laurahütte erfolgte auf dem Huldschinsky'schen Werke die Entlassung von 130 polnischen Arbeitern. Auch die staatlichen Betriebe schieben die Ausländer ab. Die Anhaltische Regierung hat damit den Anfang gemacht und nicht nur sämmtliche bisher in den Dessauer Staatsbetrieben beschäftigten Ausländer entlassen, sondern sie auch gleichzeitig ausgewiesen.“

Die übermäßige Heranziehung ausländischer Arbeiter ist natürlich auch eine Folge der industriellen Ueberproduktion, die sich jetzt in unangenehmer Weise fühlbar macht. Wenn Staats- und Kommunalbetriebe mit ausländischen Kräften arbeiteten, so lag das wohl hauptsächlich daran, daß sie heimische nicht erhalten konnten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte und unser lieber Sohn und Bruder

Frank Schmid

im Alter von 33 Jahren und 8 Monaten am Freitag, kurz nach 11 Uhr Abends, nach einer schweren Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Jan., um 1 Uhr, vom Trauerhause 844 S. Halsted Str. nach der Zions-Kirche statt und von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Schmid, Gattin,
Anna Schmid, Mutter,
Rose, Schwester,
Louis, Bruder.

fasomo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester

Carrie L. Frundt, geb. Langlotz,

im Alter von 34 Jahren und 9 Monaten am Mittwoch, den 1. Januar 1902, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Januar 1902 statt, vom Trauerhause No. 92 Edgemont Avenue, um 1 Uhr Nachm. per Kutschen nach Forest Home. Die trauernden Hinterbliebenen:

George W. und Jennie Frundt, Kinder.
George F. u. Mary F. Langlotz, Eltern.
George A., William J., Henry F., Emma, Charles, Minnie, Arthur G., Elsie M. und Clara L. Langlotz, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Frau

Barbara Deschauer,

Wittwe des verstorbenen Dr. Joseph Deschauer und Mutter von Frau Geo. A. Christmann, gestern Abend um 10 Uhr, nach kurzem Leiden an der Lungenentzündung, im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Begräbniß von der Wohnung No. 507 La Salle Avenue, am Montag, Nachmittags 2 Uhr, nach Graceland.

Die trauernde Familie Christmann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Maria Talacker, geb. Schilz.

im Alter von 38 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen nach kurzem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Begräbnißanzeige später. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Talacker, Gatte.
Friederich, Karl und George, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

Henry Schulz

im Alter von 59 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen am Samstag Morgen, den 4. Jan., sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Januar, vom Trauerhause 1454 W. 51. Straße, um 11 Uhr mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

famo **Marie Schulz.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Helena Lutz

im Alter von 71 Jahren und 5 Monaten am 3. Januar, 1 Uhr Nachmittags, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause No. 80 Sheffield Avenue, nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Lutz, Henrietta Scheuermann und **Katy Ternback**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Eva Sterkel, geb. Höhn.

im Alter von 56 Jahren und 11 Monaten nach langem Leiden am Donnerstag, den 2. Januar 1902, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 5625 S. Peoria Str., nach der St. Martinus Kirche, Princeton Ave. und 59. Str., und von da nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Sterkel, Gatte.
fr,sa **Franz, Anna und Lina**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Bertha Kallenbach,

im Alter von 23 Jahren und 11 Monaten am 2. Januar, 12.30 Nachm., nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung von ihrer Wohnung, 1446 Ogden Ave., nach der St. Mary's of Perpetual Hope Kirche und von da nach Forest Home findet statt Sonntag Vorm. 10 Uhr. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Kallenbach, Tochter,
Anna, verw. **Jacob Kallenbach**, Mutter,
frsa **Anna**, verw. **Wilson**, Schwester.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 2. Januar 1902, starb an der Lungenentzündung im Alter von 51 Jahren unser geliebter Gatte und Vater

Charles Louny,

Begräbniß am Sonntag, den 5. Januar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 510, 60. Place, Englewood, per Kutschen nach Oakwood Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Louny, Gattin,
Lillie, Clara und **Babe Louny**, Töchter.
frsa

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry J. Erichsen

im 68. Lebensjahre am 4. Jan. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Montag, den 6. Jan., vom Trauerhause, 863 W. 13. Str., nach Waldheim.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Auguste Erichsen, Gattin,
Augusta, Emma, Henry, Edward,
Mrs. M. Wagenecht und
Mrs. B. W. Kreitling.

Todes-Anzeige.

Frauen-Turn-Verein Aurora.

Den Mitgliedern des obigen Vereins die traurige Nachricht, daß unsere Turn-Schwester

Frau Schaller

am 2. Januar 1902 gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Jan. 1902, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 395 N. Fairfield Ave., nahe W. Chicago Ave., aus nach Waldheim statt. Alle Mitglieder sind ersucht, anwesend zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Mary S. Linnemeyer, Präs.,
Emilie Jurgensen, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Carolina Pfenninger

im Alter von 55 Jahren von ihren langen Leiden erlöst ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 978 N. Spaulding Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterlassenen:

Gustav M. Huber, Sohn.
Julia und **Maria Pfenninger** und **Lina Galauer**, Töchter.
Julia Waser, Schwester.
Bertha Biel, Nichte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Johann Welzien

am 2. Jan. 1902 im Alter von 79 Jahren im Herrn entschlafen ist.

Beerdigung findet statt von No. 1122 S. California Ave., am Sonntag, den 5. Jan. 1902, um 12:30, von da nach St. Matthäus-Kirche nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe

Gertrude Welzien.

Todes-Anzeige.

A. U. V. O. No. 1.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder

John Fluhr

im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, Sonntag, den 5. Jan. Punkt 1 Uhr in der Logen-Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Jakob Sauer, Präs.,
H. D. Schmidt, Sekr.

Gestorben: George Diemer von No. 7817 Cottage Grove Avenue, am 3. Januar um 2 Uhr Nachmittags; Gatte von Theresia Diemer (geb. Laier), Vater von Fred, Anna, Katie und Hermann Diemer, Bruder von Joseph Diemer, Franziska Hirsch, Katie Reffler und Lena Reiher. Beerdigung am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., per elektrischer Straßenbahn nach dem Oakwoods-Friedhof.

Gestorben: Emil Boehl, 49 Jahre alt, am 2. Jan., geliebter Gatte von Elisabeth Boehl, Vater von Henry und Eddie Boehl, Sohn von Frau Friederike Boehl. Begräbniß durch die Calumet Logen 716 A. F. & A. M., am Sonntag, den 5. Jan., um 1:30 Nachm., von der Masonic Hall, dann per Straßenbahn nach Mt. Greenwood.

Oeffentliche Danksagung.

Wir, die Unterzeichneten, sprechen hiermit unseren innigsten Dank aus für die Theilnahme, welche unserer dahingeschiedenen Mutter,

Sophia Hanke

während ihres Krankseins bezeugt wurde, sowie für die große Betheiligung der Mitglieder der Edelweiß-Loge und des Beethoven-Frauenvereins an ihrem Begräbniß am 10. d. Mts., und für die überaus hübschen Blumenspenden, ein Beweis für uns, in welcher Hochachtung die Verstorbene bei ihren Mitbürgern gestanden. Gleichzeitig möchten wir hiermit bezeugen, daß die beiden genannten Vereine schon fünf Tage nach dem Ableben bereit waren, das ausgesetzte Sterbegeld zu bezahlen, ein gutes Zeugniß für die Frauenlogen, denen wir hiermit von Herzen das beste Gedeihen wünschen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Fluhr

im Alter von 47 Jahren plötzlich am Gehirnschlag gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 5. Jan., 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause No. 128 Burling Str. nach Wunder's Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anna Fluhr, Gattin,
Lena, Louis, Annie und **Johnnie**, Kinder.
Otto Drews, Schwiegersohn.
Edna, Enkelchen.

Danksagung.

Für die uns, aus Anlaß des Hinscheidens meiner geliebten Gattin so reichlich erwiesene Theilnahme sprechen wir den herzlichsten Dank aus dem Schweizer Männerchor, Grütli-Verein und ganz besonders Herrn Julius Wegmann für die trostreichen Worte, die er im Trauerhause gesprochen.

Jakob Mueller und Kinder.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den Beamten und Mitgliedern der Sophia Rebecca Graden Lodge No. 9, I. O. O. F., für die zahlreiche Theilnahme und Blumenspende bei der Beerdigung meiner lieben Gattin und unserer lieben Mutter

Johanna Hannemann

sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Emil Hannemann nebst Kindern.



Lokalbericht.

Wurden mürbe.

Vier Arrestanten legen angeblich das Geständniß ab, eine Anzahl Einbrüche und Räubereien verübt zu haben.

In der Revierwache zu Englewood befinden sich vier Männer in Haft, die angeblich gestanden haben, während der letzten drei Wochen eine Anzahl Einbrüche und Räubereien auf der Südseite verübt zu haben. Die Polizei ist auch der Ansicht, daß sie es waren, die im vorigen Winter die Agenten der Hochbahnstationen überfielen und beraubten. James Grant, einer der Verhafteten, soll einen seiner Kumpane bezichtigt haben, sich an den Raubüberfällen betheiligt zu haben. Die Arrestanten sollen gestanden haben, daß sie Backsteine in ihren Ueberziehertaschen mit sich herumschleppen, um damit Schaufenster und andere Fenster oder die Glasscheiben von Thüren zu zertrümmern und durch die Oeffnungen in die Läden bezw. Wohnungen eindringen zu können, oder aber, um die Schaufenster zu plündern.

Die Verhafteten sind:

Joseph Fitzgerald, 19 Jahre alt; wurde von den Geheimpolizisten McMullen und Rooney am Mittwoch Abend in einer Wirthschaft an 31. Straße und Wentworth Avenue dingfest gemacht.

Michael Simons wurde von den erwähnten Beamten am Neujahrsabend an Polk und State Straße verhaftet.

James Grant, 23 Jahre alt, wurde von denselben Beamten gestern früh in einem Logishause an 31. und La Salle Straße verhaftet.

Walter Stewart, 24 Jahre alt, fiel ebendort zur selben Zeit den Beamten in die Hände.

Sie sollen gestanden haben, folgende Einbrüche und Räubereien verübt zu haben:

Einbrüche: Thomas' Schnittwaarenhandlung an 31. Straße und 5. Ave.; erbeuteten Schmucksachen, Handschuhe und Unterwäsche im Werthe von $20.

Altman's Kleiderladen, Nr. 3832 State Straße; sie stahlen Ballen Tuch und Ueberzieher im Werthe von $1600.

Kolonialwaarenhandlung an 28. und State Straße; sie zerschmetterten das Fenster, wurden dann aber verscheucht.

Kolonialwaarenhandlung Nr. 3020 Wentworth Avenue; die Kasse wurde um $2 geplündert.

Eisenwaarenhandlung Nr. 3218 State Straße; erbeuteten 100 Taschenmesser im Werthe von $35.

Kolonialwaarenhandlung Nr. 3001 State Straße; sie ergatterten $11.

Restaurant an 34. und State Str.; sie erbeuteten $17.

Wohnung an 31. Str. und 5. Ave.; wurde um Silbersachen im Werthe von $50 geplündert.

Waschanstalt Nr. 3140 State Str.; sie zertrümmerten das Fenster, wurden dann aber verscheucht.

Schankwirthschaft an 27. und Dearborn Straße; sie wurden hier gleichfalls verscheucht, ehe sie irgend welche Leute ergattern konnten.

Waschanstalt an 29. Straße und 5. Avenue; wurde um Werthsachen im Betrage von $30 geplündert.

Wirthschaft an 16. und State Str.; sie ergatterten 1000 Zigarren.

Raubüberfälle: Frau Mary Knapp, wurde am 11. Dezember in ihrer Wohnung an 88. Str. und Cottage Grove Avenue überfallen, mißhandelt und beraubt.

Charles McNellis, wohnhaft Nr. 319 Garfield Boulevard, wurde um seine goldene Uhr und Kette im Werthe von $100 beraubt.

Ein Fußgänger wurde an 32. Str. und 5. Ave. überfallen und um seinen Rock sowie $14 beraubt.

Ein Mann wurde an 35. Str. und Wentworth Avenue um $6 beraubt.

Grant soll auch zwei seiner Kumpane bezichtigt haben, sich im Februar an dem Ueberfall auf James Clark von Nr. 3759 State Straße betheiligt zu haben, der an 45. Straße und Calumet Avenue überfallen und niedergeknallt wurde. Die Polizei stellt weitere Verhaftungen, unter anderen die eines Pfandleihers, in Aussicht, der durch das Geständniß der Angeklagten bloßgestellt worden ist.

* * *

Unter der Anklage, eine Anzahl Pferdegeschirre gestohlen zu haben, wurden von Geheimpolizisten der Revierwache an Cottage Grove Ave. Edward English und Robert Marcus verhaftet und gestern unter je $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Die Pferdegeschirre wurden von der Polizei in einer hinter dem Gebäude Nr. 2543 State Straße gelegenen Scheune aufgestöbert und beschlagnahmt. Die Mehrzahl ist von den Eigenthümern erkannt und zurückgefordert worden.

* * *

Leutnant Timothy Barrett von der Revierwache zu Englewood wurde von Einbrechern, welche in Abwesenheit der Familie seiner Wohnung Nr. 6600 Drexel Avenue einen unerwünschten Besuch abstatteten, um sämmtliche Weihnachtsgeschenke bestohlen.

* * *

Robert La Rock und J. Broderick befinden sich unter Anklage in der Revierwache an Cottage Grove Avenue in Haft, einen Einbruch in den Laden von Louis Marks, Nr. 177 22. Straße verübt und Waaren im Werthe von $400 gestohlen zu haben. Ein Theil der Beute wurde von der Polizei zurückerlangt.

Aus den Vororten.

Der Bürgermeister Patten von Evanston entschuldigte sich gestern bei dem dortigen Stadtrath des Widerstandes wegen, den er dieser Körperschaft am letzten Montag Abend gelegentlich der Verhandlungen über die Bewilligung des Rollert'schen Bauerlaubnißscheines leistete, und führte somit seine vollständige Aussöhnung mit dem Stadtrath herbei. Er sagte unter Anderem: „Ich gebe zu, daß ich voreilig handelte, und wenn die Aldermen auf eine öffentliche Zurücknahme meiner Aeußerungen bestehen, so bin ich dazu bereit." Es heißt, die Stadtväter hätten es im Grunde auf den Korporationsanwalt Paden abgesehen und würden entweder auf seine Resignation bestehen oder die Stelle als vakant erklären.

Fünf angesehene Evanston'er Damen wurden gestern die Opfer eines dummen Scherzes. Zwei derselben gaben ihre Namen als Frau Charles Summers, Nr. 807 Greenwood Str., und Frau Fred Warren, Nr. 1038 Ashburry Avenue, an. Die Damen sprachen in der Evanston'er Bezirkswache vor und meldeten sich zur Theegesellschaft. Der Stationsschreiber sah sich genöthigt, den Gefoppten die Mittheilung zu machen, daß die von ihnen erhaltenen Einladungen zur „Theegesellschaft der Bezirkswache" von einem Spaßmacher geschickt worden seien.

Zur Förderung der Kunst.

Ein hiesiger Bankier Namens A. W. Harris, hat den Trustees des Kunstinstituts ein alljährlich zu wiederholendes Geschenk in Aussicht gestellt, welches von diesen sehr hoch geschätzt wird. Er hat sich erboten, alljährlich das beste Gemälde amerikanischer Künstler, welches die Trustees im Kunstinstitut im Laufe des Jahres ausstellen, mit einem Preise von $500 auszuzeichnen. Es ist dies der größte Preis, welcher bisher noch dem hiesigen Kunstinstitut zur Verfügung gestellt wurde. Die Verwaltung gibt sich daher der Hoffnung hin, daß infolge des hierdurch entstehenden Wettbewerbs die Betheiligung tüchtiger Kräfte in viel höherem Maße als zuvor erreicht werden wird. Der höchste Preis, welcher bisher für hiesige Kunstwerke ausgesetzt gewesen ist, beträgt $100. Der neue größere Preis ist für Künstler des ganzen Landes erreichbar und wird daher, wie die Beamten des Instituts meinen, viele außerhalb Chicago's wohnende Maler zum Mitbewerb veranlassen. Selbstverständlich wird der Preis einem Gemälde nur einmal zuerkannt werden. Dasselbe muß außerdem innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Ausstellung gemalt worden sein. Her Harris hat den Preis vorläufig auf eine unbestimmte Anzahl Jahre hinaus zugesagt.

Nordseite Sängerhalle.

Herr Horsch, der Eigenthümer dieses beliebten Familien-Konzertlokals, ist immer bestrebt, seinen Gästen vom Guten das Beste zu bieten. Gemüthlich und fröhlich geht es dort immer zu, und daß die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung bleiben, dafür sorgt schon der allbeliebte Charakter-Komiker Tony Zimmermann, der auch für heute und morgen wieder ein ganz neues Repertoir in Aussicht stellt. Der bekannte Gesangshumorist Laesser mit seinen komischen Vorträgen ist ebenfalls genügend bekannt und wird dem Publikum das Beste bieten. Miß Reha Lummis ist eine hervorragende Banjo-Spielerin, Frl. Annie Brosellie wird als deutsche Lieder- und Walzer-Sängerin auftreten. Wer sich also für einige Stunden gut amüsiren will, der versäume es nicht, nach Horsch's Sängerhalle, 254 North Ave., zu kommen.

* Die Polizei hat in den letzten Tagen an der Elm-, nahe Wells Straße, und an Wabash Ave. und 19. Straße Anzeigenzäune niederreißen lassen, welche vom „Gunning System" dort unberechtigter Weise aufgeschlagen worden waren.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Richter Chetlain hält auch in Fällen von „Mißachtung des Gerichtshofes" das Geschworenen-Verfahren für das Richtige.

Die Friedens-Verhandlungen mit der Allis-Chalmers Co.

Unfalls- und Alters-Versicherung für die Angestellten der American Steel and Wire Co.

Wie bereits berichtet, hat Richter Chetlain gestern in dem Falle der Robert Tarrant Co. das Gesuch der Maschinenbauer-Union um Aufhebung des von ihm erlassenen Einhaltsbefehls abschlägig beschieden, und erklärt, es bleibe bei seinem Verbote an die Union, die Tarrant'sche Fabrik mit Streikposten zu umstellen. Im Uebrigen bestreite er keineswegs das Recht des Gewerkvereins, bezw. der Mitglieder desselben, die öffentlichen Straßen zu benützen, wie andere Leute auch. Das vorliegende Verbot sei nur erlassen und werde aufrecht erhalten aus dem besonderen Grunde, weil die Streikposten der Union sich nachweislich hätten Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen. Richter Chetlain erklärt indessen, daß von Rechts wegen alle Anklagen wegen Uebertretung derartiger Gerichtsbefehle vor Geschworenen verhandelt werden sollten. Damit würden die Vorwürfe beseitigt werden, welche jetzt im Volke gegen das ganze Injunktions-Verfahren erhoben werden. Zu einem Geschworenen-Verfahren sei Jeder berechtigt, der in einer straffälligen Handlung angeklagt werde, und er sei nicht gewillt, Jemanden dieses Rechtes zu berauben.

Der sich um Wiedererwählung bemühende Senator Mason hat an Herrn George J. Thompson, den Vorsitzer des Legislativ-Ausschusses der „Chicago Federation of Labor", geschrieben, daß er zu Gunsten einer Maßnahme sei, welche die „Regierung durch Einhaltsbefehle" abschaffen würde. Auch Senator Hoar von Massachusetts, der Vorsitzer des Ausschusses für Rechtsfragen, würde einer derartigen gesetzgeberischen Maßnahme seine Zustimmung geben.

Zwischen Vertretern der Allis-Chalmers Co. und solchen der Maschinenbauer-Union hat heute Vormittag eine weitere Konferenz stattgefunden. Ueber das Ergebniß derselben wurde heute Nachmittag an die ausständigen Mitglieder der Gewerkschaft berichtet, die nun in Berathung darüber sind, ob sie sich mit den von der Firma gemachten Zugeständnissen begnügen oder den Kampf fortsetzen sollen.

Der Kongreß-Abgeordnete Foß erklärte gestern einer Abordnung, die von der Bauschreiner-Union No. 58 an ihn gesandt worden war mit der Aufforderung, er möge befürworten, daß die Regierung den Bau von Kriegsschiffen auf ihren eigenen Werften und von ihren eigenen Angestellten solle vornehmen lassen, daß er dieses System für zu kostspielig halte. Die Regierung hätte dasselbe bereits versucht, und die Erfahrungen, welche man dabei gemacht, seien ziemlich theuer zu stehen gekommen. — Herr Foß ist Vorsitzer des Haus-Ausschusses für Flotten-Angelegenheiten; auf seine Stellung zu der Frage, um die es sich dreht, kommt deshalb sehr viel an.

Beamte der Piano- und Orgelbauer-Union führten heute beim Polizeichef darüber Klage, daß seitens der Schutzleute, die in der Nähe der Schaaf'schen Pianofabrik postirt sind, mit brutaler Schroffheit gegen streikende Gewerkschaftler vorgegangen werde, welche sich den Streikbrechern der Firma zu nähern versuchten.

Betriebsleiter Dady von der Morley'schen Kunstbutter-Fabrik wurde gestern von dem Geschäfts-Agenten verschiedener Baugewerkschaften ersucht, die Firma Walsh & Walsh, welche in dem Neubau der Fabrik die Verkleidung der Dampfkessel für die Eismaschinen-Anlage besorgt, doch zur Anstellung von Unionleuten für diese Arbeit zu bewegen.

Am kommenden Freitag wird in dem Lokale No. 83 Madison Straße zwischen Kohlenhändlern und Vertretern der Kohlenfahrer-Union eine Besprechung stattfinden zwecks Neu-Regulirung der Lohnraten.

* * *

Die „American Steel and Wire Company", eine Unterabtheilung des Stahltrusts, welche etwa 30,000 Arbeiter mit der Herstellung von Draht, Drahtnägeln und Eisenblech beschäftigt, läßt durch ihren Präsidenten Palmer ankündigen, daß sie die Einrichtungen, welche sie zur Versorgung ihrer Angestellten für den Fall der Erwerbsunfähigkeit getroffen, bedeutend zu erweitern im Begriffe stehe. In Zukunft werde die Pensionirung eines Angestellten nicht mehr vom Alter desselben abhängen, sondern davon, ob er noch arbeitsfähig sei, oder nicht. Auch werde die Gesellschaft allen Angestellten Pensionen aussetzen, welche in ihren Betrieben durch Unfälle betroffen und auf diese Weise erwerbsunfähig gemacht werden. — Die Fabrikanlagen der „American Steel and Wire Co." befinden sich zumeist im Osten, doch sind immerhin auch einige von den Betrieben, mit zusammen etwa 4000 Arbeitern, in der Nähe von Chicago angelegt, so in Joliet (1400 Mann), in Waukegan (1200 Mann), in De Kalb, Ill., und in Anderson, Ind. (je 700 Mann). — Die American Steel and Wire Co. will als einzige Bedingung ihren Pensionären die Verpflichtung auferlegen, der Gesellschaft, wenn immer diese sie darum ersuchen sollte, mit ihrem Rathe und ihrer Erfahrung zur Seite zu stehen.

Opfer von Banditen.

Es wird vermuthet, daß Frank J. Schell, von Räubern mißhandelt, den Verstand verlor, in den Fluß sprang und ertrank.

Gestern wurde ein Inquest über den Tod von Frank J. Schell abgehalten, dessen Leiche am Montag Abend an der Van Buren Str. aus dem Flusse gezogen wurde. Die Coroners-Geschworenen schlossen sich der Annahme der Verwandten Schells an, daß der Verstorbene von zwei Männern überfallen, um seinen Hut und Ueberzieher, der vermuthlich werthvolle Papiere erhielt, beraubt und dann derartig mißhandelt wurde, daß er in zeitweiligen Irrsinn verfiel und in Geistesumnachtung in den Fluß sprang, in dem er ertrank, ehe ihm Hilfe zutheil wurde.

Der Fuhrmann James Sutherland von Nr. 25 W. Van Buren Str. gab zeugeneidlich an, daß er Schell am fraglichen Abend ohne Hut und Ueberzieher, aber stark blutend und halb betäubt, an Van Buren Str. traf. Schell hätte ihm erzählt, daß er von zwei Banditen überfallen, beraubt und brutal mißhandelt wurde. Er fragte, welche Richtung er einzuschlagen habe, um nach Clark Str. zu gelangen. Er habe ihm den Weg gezeigt und Schell sei in der angegebenen Richtung fortgetaumelt. 15 Minuten später hörte man, wie Jemand in den Fluß plumpste, und 5 Minuten darauf zog man Schells Leiche aus dem Wasser.

Schell war 33 Jahre alt und wohlbekannt auf der Südseite. Durch den Tod seines Vaters fiel ihm und seinen Brüdern eine Erbschaft von ungefähr $100,000 zu. Er fungirte als Agent des hinterlassenen Grundeigenthums und war mit dessen Vertheilung an die Erben betraut. Es wird vermuthet, daß sich in dem ihm geraubten Ueberzieher werthvolle, auf die Erbschaft bezügliche Papiere befanden. Der Verstorbene wohnte im Gebäude Nr. 2638 Wentworth Avenue.

A. D. McDonald, der Van Buren Str.-Brückenwärter, gab auf dem Zeugenstande an, daß er von einem Knaben auf den Ertrinkenden aufmerksam gemacht wurde und ihn mit Hilfe von Anderen mit vieler Mühe an's Ufer zog. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als fruchtlos. Auch er gab an, daß Schell aus einer tiefen Wunde an der linken Seite des Kopfes blutete.

Nachdem eine Anzahl anderer Zeugen vernommen waren, gab die Jury nach kurzer Berathung den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene zu seinem Tode kam, indem er in einem Anfalle von temporärem Irrsinn über das Brückengeländer in den Fluß sprang und ertrank. Dieser Wahrspruch genügt den Verwandten nicht, und sie sind entschlossen, die Angelegenheit weiter zu untersuchen.

Henry Schell, ein Bruder des Verstorbenen, erklärte, daß er felsenfest davon überzeugt sei, daß sein unglücklicher Bruder indirekt das Opfer von Banditen wurde, die ihn derartig mißhandelten, daß er irrsinnig wurde. Wahnwitzig vor Schmerzen, halb betäubt, sei er dann in den Fluß gesprungen und ertrunken. Er hätte nicht die geringste Veranlassung gehabt, Selbstmord zu begehen.

Medizinische Schule geschlossen.

Die Schließung der Women's Medical School der Northwestern University, welche schon seit zwei Jahren geplant wurde, ist endlich infolge einer Verfügung der Universitäts-Verwaltungs-Behörde erfolgt. Die Schule wurde vor 30 Jahren von Dr. W. H. Byford in's Dasein gerufen und im Jahre 1891 mit der Evanstoner Lehranstalt verbunden. Seit mehreren Jahren schon blieben die Einnahmen des medizinischen Lehrinstituts hinter den Ausgaben weit zurück. James Raymond von der Verwaltungsbehörde giebt als Grund für die Nothwendigkeit des angekündigten Schrittes an, daß es fast unmöglich sei, eine weibliche Person medizinisch so auszubilden, daß sie allen an einen Arzt zu stellenden Anforderungen genügen könnte. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt über 70. Unter diesen befindet sich auch die indische Prinzessin Bamba Dhuleep, die nun wahrscheinlich in dem College of Physicians and Surgeons der Staats-Universität ihren Kursus vollneden wird.

Läßt auf sich warten.

Die Eröffnung der bei der Stadtverwaltung auf die Straßenbeleuchtung eingelaufenen Angaben, welche heute hätte stattfinden sollen, ist vom Stadt-Elektriker Ellicott bis zum Montag Vormittag um 11 Uhr verschoben worden. Die People's Gas Co., von der die Stadt in dieser Hinsicht bis zu einem gewissen Grade abhängig ist, hat nämlich noch nichts von sich hören lassen. Wahrscheinlich rechnet sie darauf, daß man mit ihr wieder einen besonderen Kontrakt abschließen wird, ähnlich dem vom vorigen Jahre, welcher am 31. Dezember abgelaufen ist, dessen Bestimmungen aber nach stillschweigendem Uebereinkommen vorläufig noch in Kraft blieben.

*** Der U. S. Grant Post No. 28 der G. A. R. wird morgen Nachmitag in der Reformirt-Episkopalischen St. Pauls-Kirche, West Adams Str. und Winchester Ave., seinen jährlichen Gedächtnißdienst abhalten. Die feierliche Rede wird von Richter Tuthill gehalten werden.**

Werden theurer.

Die Kohlen steigen im Preise.

Die von der Wetterwarte gestern für die Nacht angekündigte Null-Temperatur hat sich zwar nicht eingestellt, dagegen hat man in der „Kohlenbranche" nicht unterlassen, von der Meldung Notiz zu nehmen und damit in Einklang stehende Maßregeln zu treffen. Der Preis der Hartkohlen ist zugleich von $7 auf $7.25 erhöht worden und auch im Preise der Weichkohlen, welcher vor einigen Wochen gleich um 75 Cents die Tonne erhöht, dann aber wieder um 25 Cents herabgesetzt worden war, wird eine abermalige Steigerung in Aussicht gestellt. Die Hartkohlen, heißt es, würden binnen Kurzem auf $7.50 und — falls der Winter streng bleiben und lange anhalten sollte — sogar auf $8 in die Höhe gehen. Zur Begründung dieser Steigerungen wird von den Kohlenhändlern angegeben, daß die vorhandenen Kohlenvorräthe nur knapp seien und daß genügende Zufuhr wegen unzulänglicher Transportmittel nicht erhältlich sei. Die Bahnverwaltungen klagen, daß sie die neuen stählernen Waggons von den Fabriken, bei denen sie bestellt seien, nicht geliefert erhielten, und die Fabrikanten schelten, daß sie ihre Anlagen nicht bis zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit in Betrieb setzen konnten, weil sie nicht Kohlen genug auftreiben könnten. — Nur die Zwickmühle klappert munter fort, in welche sich unter bewandten Umständen das Publikum versetzt sieht.

Weitere Meldungen werden folgen

Jugendrichter Tuthill ordnete kürzlich die Entlassung des jungen Charles Miller aus dem Staatsgefängniß in Joliet an, mit der Begründung, die gesetzliche Bestimmung sei verfassungswidrig, durch welche die Aufsichtsbehörde der Reformschule in Pontiac ermächtigt wird, Zöglinge jener Schule nach erreichter Volljährigkeit ohne Weiteres nach Joliet abzuschieben. Hilfs-Staatsanwalt Barnes gab damals der Befürchtung Ausdruck, daß infolge dieser Entscheidung in Bälde Dutzende von Schicksalsgefährten des Miller verlangen würden, ebenfalls freigelassen zu werden. Anwalt La Monte, der sich des Miller angenommen hat, hat denn jetzt, an Richter Brentano, auch ein ähnliches Habeas-Corpus-Gesuch im Interesse eines gewissen John Rose eingereicht, und um die Freilassung von James Thompson sucht dessen Mutter, Frau Elizabeth Cahill, bei demselben Richter nach. Wahrscheinlich wird das Staats-Obergericht zu entscheiden haben, wie es sich mit der Verfassungsmäßigkeit jener seitens der Legislatur dem Aufsichtsrathe der Reformanstalt in Pontiac ertheilten Befugniß verhält.

* Der Gambrinus-Frauenverein hat die folgenden Beamten für das neue Jahr erwählt: Ex-Präsidentin, Margaretha Petersen; Präsidentin, Christina Baur; Vize-Präsidentin, Minna Jung; prot. Sekr., Helena Huff; Finanz-Sekretärin, Aloisa Dahm; Schatzmeisterin, Maria Hillinger; Führerin, Sophia Knauer; innere Wache, Luise Buchholz; äußere Wache, Minna Semmelhack; Verwaltungsrath: Leonora Schneider, Karolina Weber, Kuni Gleich; Delegaten zum Deutschen Verband: Aloisa Dahm, Elisabeth Gotter. Die Einführung der Erwählten in ihr Amt hat am Donnerstag im Café Huber, Ecke Jackson Boulevard und State Str, unter angemessenen Feierlichkeiten stattgefunden.

* Der Lake View Damenverein hat für das neue Jahr die folgenden Beamten erwählt: Frau Dora Hermann, Präs.; Frau Anna Polinski, Vizepräs.; Frau Sophia Mau, prot. Sekr.; Frau Charlotte Kremser, Finanz-Sekr.; Frau Maria Neuendorf, Schatzmeisterin; Frau Lina Bohr, Führerin; Frau Rosina Emmich, Thürwache; Verwaltungsrath: Frau Maria Schlegel, Frau Louise Jeisle, Frau Emilie Klemm.

* Der Kongreß-Abgeordnete Hopkins hat nunmehr im Great Northern-Hotel (Stockwerk J, Zimmer 24) ein ständiges Hauptquartier für seinen Feldzug um die Senatoren-Toga eingerichtet. Am 15. Januar will er, vom Süden her, eine Reise durch den Staat antreten und in den verschiedenen Distrikten persönlich um die Unterstützung maßgebender Partei-Mitglieder werben.

* General Otis, von dem es hieß, er würde demnächst nach San Francisco versetzt werden, wird auf seinem Chicagoer Posten verbleiben, bis er, am 27. März, das Alter erreicht haben wird, welches ihn zwingt, in den Ruhestand zu treten.

Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard Jobn, Rechtsanwalt. Zimmer 514 Tacoma-Gebäude, 131 LaSalle Str., Chicago, Ill.)

H. E. — Wie das Urtheil gegen Sie erlassen werden konnte, ist unserem Rechtsberather unverständlich. Wahrscheinlich haben Sie Ihren Fall nicht richtig geführt. Besprechen Sie die Sache mit unserem Rechtsberather persönlich.

Ein Leser. — Wer, wenn streitende Erben vorhanden sind, zum Bezuge der Miethe berechtigt ist, können wir ohne Durchsicht der Gerichtsakten nicht wissen. Die Miethe muß bezahlt werden, selbst wenn der Hauswirth versprochene Reparaturen nicht vornimmt.

Alter Leser. — Es gibt allerlei derartige Gelegenheiten. U. A. dürfte Frau Elisabeth Schweizer, 2906 Calumet Ave., Ihrem Wunsch entsprechen.

E. Ans. — Die deutschen Gerichte schicken der hier ansässigen Frau das Scheidungsdekret nicht zu, außer sie ersucht das betreffende Gericht um eine Abschrift desselben. Die Gebühren hierfür sind sehr mäßig.

K. S., W. Madison Str.—Der 2. Juli 1881 war ein Samstag.

R. C., 119. Str. — 1) das Kündigungsrecht des Hausbesitzers ist dasselbe im Winter, wie im Sommer. — 2.) Zur Zeit bilden in der deutschen Reiterei (wie in Frankreich) durchweg fünf Eskadronen ein Regiment. Wann diese Eintheilung zuerst allgemein durchgeführt wurde, haben wir im Augenblick nicht ermitteln können. — 3.) An täglichen deutschen Zeitungen erscheinen in St. Louis der Anzeiger, die Amerika und die Westliche Post.

M. K. — Eine vollständige Liste der städtischen Abendschulen ist im „Briefkasten" des gestrigen Blattes veröffentlicht worden. Der Unterricht beginnt am 13. Januar.

Wm. R. — Wohnungsanzeiger (Adreßbücher) aller größeren Städte liegen in den Geschäftsräumen der „Chicago Directory Company" (Lakeside Preß Building, Ecke Plymoth Court und Polk Str.) zur Einsicht auf.

H. R., Harlem. — 1.) Es gibt 28 Woodville's in den Ver. Staaten, darunter eins in Adams County, im Staate Illinois. Ein Wodwillo ist uns nicht bekannt. Wenn es eine Ortschaft mit solchem Namen gibt, so ist sie so klein, daß sie nicht einmal ein Postamt hat. — 2.) Wenn der deutsche Kaiser sich mit W. R. unterzeichnet, so bedeutet das „Wilhelm, König (von Preußen)", das R. ist die Abkürzung von „Rex" (König).

R. L. — Der Besuch der Verestschagin'schen Gemäldeausstellung im Kunstmuseum ist frei am Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 4. Januar 1902.

551 Alirsanderwitz J
552 Allen M
553 Altwasser August
554 Angerstein Louise
555 Antos Agata
556 Arendarczy John
557 Armacino Rozalya
558 Baehrend Max
559 Baljar Stefan
560 Ballauer Frank
561 Ballauer Josef
562 Balczus Benedict
563 Balon Stanislaw
564 Balsemvig Stepan
565 Bänder Marie
566 Banajtis Adam
567 Baran Tekla
568 Barnas Stanislaw
569 Barycza Agata
570 Bauer Anton
571 Bauer Maria Mrs
572 Beauchette A J
573 Becker Tony
574 Beddigs Helene
575 Belaurnak Kirs
576 Bendik John
577 Berg Fritz
578 Bieszczad Jozef
579 Bien Macej
580 Blechewicz Anton
581 Blaufeld R
582 Bloniarz Antoni
583 Bock Sigmund
584 Boyko Powel
585 Bojnowski Jan
586 Bolek Jan
587 Boor Toni
588 Boratenska Rozalia
589 Borowcsyk Franc
590 Brandwein Martha
591 Brieger M Mrs
592 Brkel Jan
593 Brown Y
594 Brückner Elise
595 Brucker Frank
596 Brygowna Wiktorja
597 Buhr Charles
598 Bukawidis Jonas
599 Burkhardt Henry Mrs
600 Buras Wincenty
601 Carek Frantisek
602 Caston Andrzy
603 Catting Goethe Miß
604 Cejon Ludwik
605 Chmeler Games
606 Chudy Jakob
607 Chudzionka Anna
608 Cilar Anton
609 Cisek Adalbert
610 Classen W
611 Coesfeld Joseph
612 Cohn E
613 Cohen M
614 Cohen Sam
615 Cravny Jettery
616 Critoi John
617 Czeyouska Frenka
618 Czernecki Jakob
619 Danawicz Stanislaj
620 Dawidson Bessie
621 Demke Anna Mrs
622 Dobias Martin
623 Dobrievic Samojlo
624 Doda Stanislaw
625 Donnerstag Hugo
626 Dragan John
627 Draganowski Jendzy
628 Drozdowski Alex
629 Drupka Juzef
630 Dunn McKee Mrs
631 Dukhorn Stefan
632 Dybek Jozef
633 Dyto Domenik
634 Dzewcotowski Jakub
635 Dzielibi Frek
636 Dzinblowka W
637 Eckardt Charles
638 Eder Jozef
639 Egdnik A
640 Elz Oscar
641 Emerich Elisabeth
642 Color Josef
643 Ettlinger Simon
644 Falasz Jan
645 Fatla Jedrzy
646 Fehklan Franz
647 Filap Jakub
648 Fischl Otto
649 Frank Carl Dr 4
650 Foersterling R B
651 Fritsch Kurt
652 Gabner Franz
653 Gaeth Clara Miß
654 Gagola Wojciech
655 Galuszka Jozef 2
656 Gängel B
657 Gancarz Michal
658 Gasienica Jozef
659 Gawlik Anida
660 Gendeman John
661 Glowaki Augustin
662 Goldstein J
663 Goodwin Ethel Miß
664 Gott Jakob
665 Gradzki Maryan
666 Green M C
667 Gregoric Pavel
668 Groß Albert
669 Grzesik Agnieska
670 Grzeszkowiak Maryanna
671 Guirmbach Peter
672 Gurak Stanislaw
673 Guttropf Paulina
674 Güsten Charles
675 Hahn Christian
676 Haller Christian
677 Hartmann Ewald
678 Hardt Mr
679 Hedzel Amila
680 Helnarski Michal
681 Herzog S
682 Hesse Ad
683 Hetz Dora Miß
684 Hildebrandt John
685 Hilmers Gerd
686 Hmura Maciej
687 Hölker Carl
688 Hobourn Josef
689 Hoff Senze Miß
690 Holz Lina Mrs
691 Hornyak Julia
692 Hul Agnieska
693 Jacek Wojciech
694 Jankowski Anton
695 Jankowski Wojciech 2
[illegible]

774 Mayer Margaretha
775 Mechowska Maryja
776 Meier Merkli Mrs
777 Meine Familie
778 Melke Tomas
779 Michalek Lukasz
780 Michalewicz Jan
781 Mika Franc
782 Mika Michael
783 Mika Wojciech
784 Mladenic Marya
785 Morgowsky M
786 Moskal Emilie
787 Mrokowski Jozef
788 Mühlbach Anna
789 Müller Charles
790 Müller R
791 Münter Mrs
792 Musjat Jan
793 Mislinski Teofil
794 Nalepka Jozef
795 Nawarnta Jan
796 Nemec Frank
797 Neumann Robert
798 Niepon Wojciech
799 Nistor Joan
800 Niziolek Frek
801 Niziolek Jan
802 Noger Jakub
803 Norwid Adolf
804 Novak Frank
805 Novak John
806 Nowak Anton
807 Oberman John
808 Olszewski Alex
809 Andryas Anna Miß
810 Osiol Aniela
811 Ottersbach Carl Dr
812 Ostroski Stanislaw
813 Osterber Wille
814 Pakos Powel
815 Pauch Zofia
816 Pobiak Jan
817 Papadobodos Cost
818 Pasamsky Jan
819 Paris Alois
820 Pawlusanka Antonia
821 Peiffers Maria Miß
822 Petersen Christian
823 Piezonta Tomasz
824 Picuzke Ignaz
825 Ziezonka Martin
826 Piekarz Walenty
827 Piekarski Wojciech
828 Pinciosk Anna
829 Pirzezem Annita
830 Pletha Thomas
831 Pluta Anna
832 Podolsky J
834 Polomesak Gjif
835 Podemba Iztan
836 Poremba Jozef 2
837 Poremba Tevelopu
838 Potocka Maryanna
839 Pozamski Janos
840 Protulzky D
841 Pyrocz Wyktoria
842 Radwanski Aleks
843 Rall Karl
844 Ramjistoms Dominik
845 Rapata Jakob
846 Rebor Josef
847 Reibeholz John
848 Remm Charles
849 Rendak Stanislaw
850 Repata Jan 2
851 Retkowski Wladyslaw
852 Rieger Simon
853 Ries John
854 Rodanwich Luko
855 Rohn Jacob
856 Romanczik Wasyl
857 Rosenblum Mr
858 Rosenthal Emil
859 Rossa Jan
860 Rotmann Samuel
861 Rotter Ernestina Mrs
862 Rozen Jan
863 Rozinsky Minne
864 Rühmann Jakob
865 Rumszus Anton
866 Sachen Miß
867 Saguta Maryanna
868 Salozki Wladislaw
869 Sarnawski Stanislaw
870 Sasiadch Dorota
871 Schäfer Willi
872 Schilling Anna Mrs
873 Schunsheimer Mr
874 Schlen Wilhelm
875 Schmidt Hugo Ph
876 Schmidt Luise
877 Schmidt Richard F
878 Schneider S
879 Schreiber Henry
880 Schreder John
881 Schuler Elias
882 Schulze Arthur
883 Schulz Fr Mrs.
884 Schulz Ludwig
885 Schwan Joseph
886 Schwantes Emil
887 Schwirzenna H
888 Schwager Anton
889 Sedlacek Eugen Rev
890 Selzis A
891 Sembara Kazimer
892 Senkirk Jan
893 Senezyk Powel
894 Suha Frank
895 Simon Max
896 Sikora Jan
897 Sikora Wojciech
898 Skarbek Jozef
899 Skarupa Stanislaw
900 Skora Anna
901 Smota Jan
902 Sniegowski Karol
903 Snyder Elise Mrs
904 Sojach Anton
905 Solarz Michal
906 Sombrowsky Tomasz
907 Sommer A Mrs
908 Spofsky Rosie Miß
909 Sporny Michal
910 Sprae Stephan
911 Srkork Tomasz
912 Srzesenk Maryanna
913 Stampfl Antonia
914 Stanulu Ludwik
915 Starsiak Andrzj
916 Starzsky Antoni
917 Stasinlis Tom
918 Stag Maria Miß
919 Steuder Jette Miß
920 Steinberg J
921 Stephensen H
[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 4. Januar 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85½—87½c; Nr. 3, roth, 81½—86½c; Nr. 2, hart, 79½—81½c; Nr. 3, hart, 78½—80½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 78½—78½c; Nr. 2, 78½—80c; Nr. 3, 75—78½c.

Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straights", $3.40—$3.50; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 3, neu, 62½—63c; Nr. 3, gelb, neu, 63½c.

Hafer, Nr. 2, 46½—46½c; Nr. 2, weiß, 49c; Nr. 3, 46½c; Nr. 3, weiß, 48—49½c; Nr. 4, weiß, 46½—48½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, 14.00—14.50; Nr. 1, 12.50—13.50; Nr. 2, 11.50—12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar 78½c; Mai 82½c; Juli 82½c.

Mais, Januar 63½c; Mai 66½c; Juli 66c; September 65½c.

Hafer, Januar 45½c; Mai 46½c; Juli 39½c; September 33½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.92½; Mai $9.95; Juli $10.

Rippchen, Januar $8.52½; Mai $8.80.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.87½; Mai $17.27½; Juli $17.27½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1800 Pfund, $7.25—$7.75 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.60—$7.15; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.90—$6.60; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $5.00—$5.75; gute fette Kühe, $3.35—$4.25; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $6.00—$7.00; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (z. Versandt) $6.45—$6.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.85—$6.30; ausgesuchte für Fleischer, $6.30—$6.60; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.40.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.50—$5.15 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $4.15—$4.65; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.20—$4.75; Lämmer, gute bis beste, $5.65—$6.25; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladies", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¾—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.09¾—0.10½
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)	0.25 —0.27
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.24 —0.25
Aus Kühlspeichern	0.14½—0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.06 —0.08½
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.08
Enten, per Pfund	0.08 —0.10
Gänse, per Dutzend	3.50 —6.50
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.06 —0.08
Junge Hühner, per Pfund	0.08 —0.09
Kapaunen, per Pfund	0.12 —0.13
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.09 —0.11
Gänse, per Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, per Pfund	0.08½—0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.08
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.08 —0.09
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.25 —4.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	2.00
Prairiehühner, per Dutzend	9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend	0.50 —0.60
Hasen, per Dutzend	1.25 —1.50
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.30

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.00 —5.50
„Ben Davis", per Faß	3.00 —3.50
„Baldwins", Nr. 1	3.25 —3.50
„Jonathans"	4.00 —6.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Orangen—Floridas, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.50 —3.00
„Grape Fruit"—Jamaika	4.00 —5.00
„Grape Fruit"—Florida	5.00 —7.00
Ananas — Crates	3.00 —5.00
Preißelbeeren — per Faß	7.25 —8.00
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	2.25 —2.60
Kalifornische, 4 Körbe	1.00 —1.50
Almeria, Fässer von 65 Pfund	5.00 —5.50
Malaga, per Fäßchen	5.00 —7.00

Gemüse.

Artischoken, per Bushel	0.50
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.10—0.12½
Rothe Rüben, neue, per Faß	4.00 —4.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00—10.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, neue, per Faß	1.60 —1.70
Blumenkohl, per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.40 —1.60
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.60 —1.70
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Bushel	0.60 —0.65
Kopfsalat, per Faß	3.50 —6.00
Blattsalat, per Kübel	0.40 —0.50
Endivien-Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, Mich., 3—4 Bündel	0.35 —0.50
Feinste, 5—6 Dutzend	1.00 —1.25
Hiesige kleine, per Dutzend	0.10 —0.12½
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	3.25
Petersilie, per Faß	10.00—12.00
Weiße Rüben, neue, per Faß	2.50 —3.00
Spinat, per ½ Bushel	0.40 —0.50
Pastinaken, per Faß	1.00
Wasserkresse, per Faß	1.25 —1.50
Schnittbohnen, Bushel-Kiste	5.00
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.83
„Medium"	1.78 —1.80
Braune schwedische	2.00
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.77 —0.80
Geringere Sorten, per Bushel	0.73 —0.75
Süßkartoffeln, per Faß	2.75 —3.75

Nüsse.

Hickory, per Bushel	1.25 —1.50
Pekans, per Pfund	0.07½—0.08

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Theodore F. Stromerts — Schulden $2300, Bestände $200.
S. W. Stanley — Schulden $1200, keine Bestände.
Edward Andrew — Schulden $800, Bestände $100.
Matthew W. McCue — Schulden $300, Bestände $100.
W. J. und Mary Blackburn — Schulden $2500, Bestände $300.
Patrick C. Faherty — Schulden $1000, keine Bestände.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Anderson, Martin W., 8 J., 6012 Peoria Str.
Backfischer, John G., 70 J., 114 — 23. Place.
Bulger, Michael, 33 J., 489 Ogden Ave.
Dost, Anna, 91 J., 239 Ashland Avenue.
Dall, Marie, 5 J., 68 Canalport Ave.
Herbster, Caroline, 71 J., 33 Siegel Str.
Knock, Mary, 41 J., 8435 Green Bay Ave.
Ohlwein, John, 50 J., 3508 Dearborn Str.
Otto, Fred., 68 J., Mercy Hospital.
Roth, Christine, 57 J., 961 N. Albany Ave.
Roepke, Friedrich, 75 J., 23 Bissell Str.
Sorensen, Marie, 27 J., 150 N. Ada Str.
Splier, Louis, 68 J., 38 Alexander Str.
Sanders, John, 80 J., 6615 Green Str.
Schielter, Conrad, 44 J., 11 — 29. Place.
Schacht, Annie, 5 J., 738 Jefferson Ave.
Tither, Elizabeth, 40 J., 7443 Noble Court.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Preuß, zweistöck. Frame Carpenter Shop und Flat, 1743 N. Central Park Ave., $1600.
William Pickel, dreistöck. Brick-Flat, 470 N. Central Park Blvd., $7000.
Frank Eiche, einstöck. Frame Cottage, 5648 Paulina Str., $1200.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Alexander A. gegen Alice Stole wegen Verlassens; Alexander gegen Elizabeth McSkimming wegen Verlassens und Ehebruchs; Eugene A. gegen Emma E. Marx wegen Verlassens und Ehebruchs; Antonia gegen Joseph Marek wegen grausamer Behandlung; Lizzie E. gegen John A. Locke wegen grausamer Behandlung; Mattie gegen William P. Hafard wegen Verlassens; Florence R. gegen Willard E. Newell wegen Verlassens; Hermann gegen Marie Wischhoefer wegen Ehebruchs; Ella gegen Albert Doris wegen Verlassens; Eliza gegen Robert Hardy wegen grausamer Behandlung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Thomas Orchester.
Powers.—"If I Were King".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Carmen".
Illinois.—„The Strollers".
Dearborn.—„The Starbucks".
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—Mrs. Campbell in „The Second Mrs. Tonqueray".
Great Northern.—„A Wise Guy."
Academy.—„McFaddens Row of Flats."
Hopkins.—„Robert Emmett."
Cleveland.—Minstrels und Baudeville.
Kienzl — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der chinesische Hof auf Reisen.

Die North-China Daily News veröffentlichte die Schilderung eines Augenzeugen von der Abreise des chinesischen Hofes von Singan-fu. Die Kaiserin-Wittwe stand stets im Ruf, Reichthümer aufzuhäufen. Die Reise nach der westlichen Hauptstadt hat eine vorzügliche Gelegenheit zur Aufhäufung ungeheurer Mittel geboten. Auf dem Wege von Taiyan mußte jeder Ort beisteuern. Alle Werthartikel, Kunstgegenstände, Bettzeug, Vorhänge, Drapirungen wurden für ihren Gebrauch angeeignet. Mehr als 3000 Wagen sind für den Transport befohlen worden. Die Kosten einer einzigen Nacht betrugen 20,000 Mk. Die Straßen, durch die der königliche Zug kam, waren mit gelber Erde bedeckt und mit rothen Seidenstreifen geschmückt, die von den Dächern herabhingen. Rothe Laternen hingen an jeder Thür, und längs des Weges waren rothdrapirte Tische mit Früchten, Süßigkeiten, Biscuits und Weihrauch aufgestellt. Zuerst kam die starke Vorhut vorbei. Dann folgten die Eunuchen in Wagen und die Offiziere in gelben Jacken mit wehenden Federn auf einherstolzirenden Ponies. Hinterher wurden die königlichen Tragsessel getragen, und jeder enthielt eine Trophäe. Nun kam die königliche berittene Leibgarde, die der Menge befahl, niederzuknieen, was das Volk sogleich that. Der Kaiser, in seidene Gewänder gekleidet, wurde von 16 Männern getragen. Seine Sänfte, die wie die drei anderen die kaiserliche Farbe zeigte, war reich mit gesticktem Atlas drapirt. Der Kaiser saß aufrecht, seine Gesichtszüge waren starr wie die einer Statue, er sah nur geradeaus, als ob er die Reihen seiner knieenden Unterthanen nicht sähe; wahrscheinlich fürchtete er, er könne die Selbstbeherrschung, das wesentliche Zeichen der Würde und des Ranges, nicht an den Tag legen. Seiner Sänfte folgte die der „Alten Buddha", wie die Kaiserin-Wittwe vertraulich genannt wird. Sie war in gelben, mit Drachen bedeckten Atlas gekleidet. Ihr Gesicht ist lang und blaß mit hohen Backenknochen, großem Mund und dicken Lippen. Ihre Augen glühten und waren so lebhaft, wie die des Kaisers leblos und gleichgiltig schienen. Nichts entging ihrem scharfen Blick. Einen auffallenden Gegensatz zu dem unheimlichen Antlitz der Kaiserin-Wittwe bot das Gesicht der jungen Kaiserin.

— Glosse. — Bejahrt und behaart sind selten gepaart.

Lokalbericht.

Vereins-Nachrichten.

In der gestrigen regelmäßigen monatlichen Sitzung der Deutschen Gesellschaft, die unter dem Vorsitz Herrn Richter Brentanos abgehalten wurde, unterbreitete der Geschäftsführer Charles Spaeth seinen Monatsbericht, aus welchem die folgenden Angaben erwähnenswerth sind: Angemeldete Unterstützungsgesuche 129; davon wurden berücksichtigt 115. Unterstützung erhielten 74 Familien mit 218 Kindern und 41 alleinstehende Personen. Hierfür wurden $486.89 verausgabt. In 10 Fällen wurden Kost und Herberge, in 9 Fällen Schuhe und in 14 Fällen Kohlen, im Ganzen 8 Tonnen, bewilligt. Im Laufe des letzten Vierteljahres unterstützte die Gesellschaft 137 Familien mit 382 Kindern und 105 alleinstehende Leute. Zu den Unterstützungen gehören 15 Paar Schuhe, 20 halbe Tonnen Kohlen und Bewilligungen von Kost und Nachtlager in 27 Fällen. Von Mitgliedern gingen während dieser Zeit $626 an Beiträgen ein. Arbeit wurde während des Vierteljahres 140 Leuten verschafft.

Germania-Loge 182 A. F. und A. M. hielt am 2. Januar ihre Jahresversammlung ab und erwählte die folgenden Beamten: Meister vom Stuhl — Friedrich Wilhelm Thomsen. 1. Aufseher—Carl Gabel. 2. Aufseher—Franz Neuenfeldt. Schatzmeister—Joseph H. Kraemer. Sekretär—John B. Hartke, No. 807 Burling Str. 1. Vorsteher—Friedrich Buscher. 2. Vorsteher—Julius Graeff. Beobachter—Gustav E. Matthews. Caplan—Gustav L. Beck.

In der letzten Generalversammlung des Ambrosius-Männerchors wurden folgende Beamte für das nächste Jahr erwählt: Karl Schulz, Präsident; Michael Winter, Vize-Präsident; Ludwig Schmidt, protokollirender Sekretär; Peter Kuhns, Finanzsekretär; Joseph P. Kuhn, Schatzmeister; Charley Schreiber, Archivar; Karl Schewe, Bummelschatzmeister; Fred H. Hesse, Dirigent; Joseph Keller, Vice-Dirigent; Joseph Lapke, Fahnenträger; Ludwig Schmidt, Hermann Wiegelmann, Delegaten zu den Vereinigten Männerchören. Der Verein hat jetzt 42 aktive Sänger und 55 passive Mitglieder. Er nimmt stets an Mitgliedern zu und ist finanziell sehr gut gestellt.

Die Gabriel Hirsch-Loge Nr. 136, Unabhängiger Orden der Söhne Benjamin, veranstaltet heute Abend einen großen Masken-Ball in der Libuse-Halle, 934—936 W. 12. Straße. Das Arrangements-Komite hat alles Mögliche gethan, um den Ball zu einem erfolgreichen zu machen und alle Mitglieder und Freunde gut zu unterhalten. 18 Preise werden an die besten Masken vertheilt. Die Arrangements sind in den Händen folgender Herren: Joseph Hubsch, S. Laurner, Joseph Fried, Leopold Pick, E. Mannus, und der Damen Augusta Hubsch, Frances Laurner, Fannie Weitzenhofer, Lottie Weil und J. Reeger.

Morgen, den 5. ds. Mts., wird der Schweizer-Klub in Zepfs Halle eine stark besuchte General-Versammlung abhalten. Das Hauptinteresse, nebst den gewöhnlichen Jahreswahlen der Beamten, richtet sich auf die Bestimmung eines Dreier-Komites für eine mehrjährige Periode als „Bundes-Komite für geistige Bestrebungen des Nordamerikanischen Grütli-Bundes", der aus zirka 4000 Mitgliedern besteht, womit der Schweizer-Klub durch Urabstimmung beehrt wurde. Außer allem Zweifel wird es dem Klub gelingen, ein Komite zusammenzustellen, welchem die Fähigkeit und der gute Wille nicht mangelt, zu dessen Ehre das geistige Leben in ihrem Bundes-Organ, dem „Grütlianer", auf die gebührende Höhe zu bringen.

Volks Garten.

Daß der Volksgarten seinem Namen alle Ehre macht, haben die überfüllten Häuser der letzten Feiertage wieder bewiesen. Ganz besondere Anziehungskraft haben die Quinn-Geschwister mit ihren vorzüglichen Leistungen als Spezialitätenkünstler, wie man sie nur von Erwachsenen und nicht besser sieht; ferner die feschen Wienerinnen, Geschwister Rehwald, die sich einer großen Beliebtheit beim Publikum erfreuen; die flotte deutsche Gesangssoubrette Frl. Oehme, sowie der beliebte Komiker Jean Grosse, der auch am Samstag und Sonntag mit Fräulein Oehme das komische Duett: „Das Rendezvous auf dem Wochenmarkte" zur Darstellung bringt, sowie neue Lieder, Couplets und Solo-Szenen. Das geehrte Publikum wird ersucht, sich besonders am Sonntag Abend rechtzeitig hinzubemühen, um sich unter Vermeidung des Gedränges gute Plätze zu sichern.

Tivoli Palmgarten.

Die Neujahrsfeier dieses beliebten Familienlokals war ein großer Erfolg, in hellen Schaaren hatten sich die Freunde und Gönner eingefunden, um mit ihren Bekannten einige vergnügte Stunden zu verbringen. Herr Dieckmann hatte aber auch nichts unversucht gelassen, seinen Gästen eine echte Familienfeier zu bereiten. Bis in den Morgen hinein herrschte die größte Gemüthlichkeit, gerade wie in Deutschland. Ein Jeder amüsirte sich aufs Beste. Am Samstag und Sonntag kommt wieder ein neues Programm zur Aufführung mit den tüchtigen Kräften: Ludwig Grobecker, Hugo Gottschall, Pepi Mahler, Ida Corell und Belle und Elsie Grobecker; zum Schluß eine urkomische Posse. Also auf nach dem Tivoli Palmgarten.

(Eingesandt.)

United League of Amerika.

Erwiderung auf die falschen Angriffe.

In der gestern abgehaltenen Spezial-Versammlung des Supreme Executive Board der United League von Amerika, in der Supreme Office, No. 120 Ost Randolph Str., waren alle Mitglieder des Executive Board anwesend, und zwar Dr. Chas. Mahnke, C. H. Venediger, A. Wehrle, Carl Boeck, R. Maurer und Otto French. Unter dem Vorsitz des Supreme-Präsidenten Louis Schmalz, sowie vieler anderer Supreme-Beamten und Mitglieder der United League von Amerika wurden die kürzlichen Angriffe gegen die Verwaltung und Policen der United League untersucht. Die Herren Phillip Hanus, F. W. Scharf und Chas. Kruger von der Lessing League No. 14, welche die Urheber dieser Beschuldigungen sind, waren ebenfalls anwesend. Die ganze Frage in Betreff der für die Mitglieder von der Des Moines Life Insurance Co. ausgestellten Policen wurde voll und ganz erörtert. Herr Geo. R. Sanderson, der General-Anwalt der Des Moines Life Insurance Co. von Des Moines, Iowa, war anwesend und erklärte die Policen. Der Anwalt, welchen die drei obengenannten Mitglieder engagirt hatten, war ebenfalls anwesend und betheiligte sich an den Verhandlungen.

Die Erörterung der verschiedenen Fragen nahm längere Zeit in Anspruch. Der Supreme Executive Board nahm schließlich die folgenden Resolutionen an, worin das Vertrauen des Supreme Executive Board in das System der United League und in die von der Des Moines Life Insurance Co. für deren Mitglieder ausgestellten Policen und vollständige Zufriedenheit damit ausgesprochen wird. Der Supreme Executive Board beschloß ferner, nachdem alle Fragen völlig erörtert waren, daß nicht der geringste Grund für die gemachten Angriffe und Beschuldigungen vorliegt, daß die Policen genau so lauten, wie vorher repräsentirt, und vollständig allen Ansprüchen der Mitglieder der United League of America genügen.

Aehnliche Angriffe sind schon mehrmals versucht worden und stets wie dieser erfolglos gewesen. Die Mitglieder des Supreme Executive Board und die Supreme-Beamten sind angeekelt von den Angriffen, um das Gebäude der United League herunterzureißen, und haben Anklagen gegen die drei Personen formulirt, um dieselben zur Rechenschaft zu ziehen und die gerechte Strafe zu ertheilen.

Herr Phillip G. Luft, der Manager der Des Moines Life Insurance Co., war ebenfalls anwesend und protestirte gegen die schamlose Art und Weise, in welcher er in der von der Lessing League einberufenen Versammlung behandelt wurde, wo man ihn Lügner und Schwindler genannt und ihn nicht zu Worte kommen ließ, als er das System der United League und die Policen der Des Moines Life Insurance Co. erklären und vertheidigen wollte. Derselbe informirte die Großbeamten, daß, ohne Rücksicht auf die Anklage in der United League, er eine Klage im Kriminal- und im Zivilgericht gegen Hanus, Scharf und Krueger eingebracht, damit dieselben nach den Staatsgesetzen für die unverantwortlichen Angriffe, welche dieselben gegen ihn persönlich und gegen den Charakter der United League gemacht haben, bestraft werden. H. C. Schäffer, ein Mitglied von Eintracht League No. 7, holte sich seine Police in der Supreme Office und legte sie den Advokaten in der Staatsanwalt-Office vor, um Aufklärung zu erhalten, ob die Policen der Des Moines Ins. Co. so wären, wie von der United League repräsentirt. Derselbe berichtete, daß ihm der Bescheid wurde, daß die Police genau so wäre, wie ihm versprochen, und daß die Police gut wäre, solange wie die Company gut wäre und bestände. Herr Schäffer erklärte sich deshalb als vollständig befriedigt und erklärte, daß nach dem Bescheid des Staatsanwalts kein Grund zur Beschwerde oder Unzufriedenheit vorliege.

Das Komite:
F. H. Kreuter, Supr.-Sekr.

Kleine Anzeigen.

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

XV. Kapitel.

Als Nikolaus Feodorowitsch Herrn von Brénaz hatte fallen sehen, warf er seine Pistole weg und griff mit der linken Hand nach seinem verwundeten Arm. Jetzt erst fühlte er den heftigen Schmerz, der sich von Minute zu Minute steigerte. Semen trat zu ihm heran.

„Geh und sieh, ob er noch lebt," sagte Miranoff, und winkte mit dem Kinn nach der düsteren Gruppe drüben.

Der Arzt beantwortete die Frage des Muschik mit Kopfschütteln. Miranoff bemerkte diese Bewegung und lächelte. Bald kam der Arzt zu ihm heran.

„Ich will Ihnen einen Nothverband anlegen, Herr Graf. Dann begeben Sie sich so schnell als möglich nach Hause."

„Brauche keinen Verband," sagte Miranoff, „bleiben Sie nur bei diesem Unglücklichen, wenn Sie noch etwas für ihn thun können."

Wiederum schüttelte der Arzt den Kopf.

„Die Kugel sitzt in der Brust," sagte er. „Wo?.... Davon habe ich noch keine Ahnung. Doch er athmet noch — am Ende ist er noch zu retten."

„Bah," entgegnete der Russe zynisch, „Sie brauchen keine Hoffnung zu heucheln, an die Sie selbst nicht glauben. Ich habe ihn tödten wollen, und mache mir keinen Vorwurf deshalb. Ich würde nur das eine bedauern, ihn gefehlt zu haben."

Der Arzt erwiderte nur: „Kommen Sie zu Ihrem Wagen, Herr Graf; dort finden Sie etwas Schutz gegen diese eisige Luft, wenn ich Ihren Aermel aufschneide, um den Verband anzulegen."

Als die Beiden, von Semen gefolgt, den Schuppen verließen, sahen sie, wie die Anderen sich in Bewegung setzten und auf einer von dem Aufseher geliehenen Matratze eine leblose, von einem Pelzmantel verhüllte Gestalt forttrugen. Mit unendlicher Vorsicht bewegten sie sich nach einem benachbarten Hause hin. Es war ein völlig verwahrloster Backsteinbau; die Fenster hatten keine Läden, theilweise auch keine Rahmen und Scheiben mehr, und durch die Löcher im Dach drang der Schnee in's Innere. Trotzdem hatte es der Aufseher dieser Waldecke, auf deren Mauer man lesen konnte: „Nationaleigenthum," verstanden, sich in der ehemaligen Behausung von Napoleons Jägern zwei kleine Zimmer wohnlich einzurichten.

Der wackere Mann mußte seine Angst um seine Stelle vergessen oder sich eine gute Ausrede zurecht gemacht haben, wenigstens schien er jetzt für den armen, so schwer verwundeten Mann durch's Feuer gehen zu wollen. Aber auch wenn er sich weniger dienstwillig gezeigt hätte, würde man ihn gezwungen haben, die Tugend der Gastfreundschaft auszuüben, da es ganz unmöglich gewesen wäre, den Sterbenden weiter fort zu bringen.

Mittlerweile hatte Graf Miranoff mit elastischem, festem Schritt seinen Wagen erreicht, wie es schien, ganz unbekümmert um den Schnee, seine Wunde oder den eben begangenen Mord.

Die Untersuchung ergab, daß die Kugel durch den Vorderarm gedrungen war und das Ellenbogenbein zerschmettert hatte. Rasch legte der Arzt einen vorläufigen Verband an.

„Schon gut, schon gut," sagte der Russe ungeduldig. „Man wird das zu Hause schon in Ordnung bringen!"

Als nun der Arzt Semen noch Anweisung gab, wie er sich setzen müsse, um den Arm seines Herrn in der richtigen Lage zu erhalten, rief Miranoff: „Ich werde meinen Arm schon selbst stützen! Ich will allein sein!" Und auf russisch fügte er hinzu: „Steige auf den Bock, Semen, Deine Rolle als Zeuge ist ausgespielt!"

Dann rief er dem Kutscher noch einen Befehl zu, und der Wagen fuhr im Trab davon.

Diesmal waren es aber nicht die ukrainischen Traber, die den Wagen zogen, sondern zwei kräftige Mecklenburger, die trotz der schlechten Wege den Grafen in drei Viertelstunden vor das vergoldete Thor seines prächtigen Palais brachten.

In der Halle stürzten die Diener herbei, um ihrem Gebieter den Pelzmantel abzunehmen, dessen rechter Aermel leer über den merkwürdig steifen Arm herabfiel; doch mit einem barschen Wort wies er sie zurück. Zu ihrer großen Verwunderung begab er sich mit dem Pelz in seine Gemächer.

Sie erriethen aber die Wahrheit sofort, als sie den Befehl erhielten, den Hausarzt des Grafen und einen berühmten Chirurgen zu rufen, dessen Name selbst für die Ohren der Laien einen besonderen Klang hatte.

Als alle Thüren hinter ihnen geschlossen waren, bat Semen seinen Herrn, sich zu Bett zu legen.

In der That wurde Nikolaus Feodorowitsch jetzt von furchtbarem Fieber geschüttelt; seine Knie wankten unter ihm, und seine Schläfe pulsirten so heftig, daß er glaubte, es seien Hammerschläge; auf seine schmerzende Stirne trat der Schweiß. Trotzdem ließ er sich vorläufig nur in einem Lehnsessel nieder und sagte: „Warte nur.... Ja.... gleich.... ich habe noch etwas zu thun. Ich will Dir einen Brief diktiren.... Nimm dies Papier.... dort auf meinem Schreibtisch.... Gut.... Hast Du eine Feder?.... Nun, was soll's?.... Kannst Du denn nicht schreiben?"

Diese letzte Frage war durch die verblüffte Miene des Muschik hervorgestoßen, daß Semen an das alte, mit goldenen Löwenköpfen verzierte Zylinderbureau stürzte und sich davor niederließ, mit der Haltung eines Schülers, der die Schritte seines Lehrers hört und nun schleunigst die unterbrochene Aufgabe wieder aufnehmen will, ohne zu wissen, wo er stehen geblieben ist.

„Bitte um Verzeihung, Exzellenz.... gewiß kann ich schreiben!"

„So schreibe doch, und der Teufel soll Dich holen, wenn Du länger als fünf Minuten dazu brauchst! Kann es jetzt losgehen?"

„Gewiß, Exzellenz."

Nikolaus Feodorowitsch diktirte:

„Gnädige Frau!

Soeben habe ich in einem regelrechten Duell den Marquis Hubert von Brénaz erschossen.

Wenn ich mir nicht die Ehre gebe, Ihnen diese Nachricht eigenhändig zu schreiben, so hat dies seinen Grund darin, daß mein rechter Arm zerschmettert ist.

Ich verbiete Ihnen, einen Versuch zu machen, mich zu sehen oder zu pflegen — falls Sie überhaupt die Lust dazu anwandeln sollte — so lange die Heilung der leichten Verwundung dauert.

Nützen Sie diese Frist aus, wie es Ihnen gefällt, denn sie wird nicht lange währen, und ist jedenfalls die letzte Zeit, die Sie in Glanz und Freiheit verbringen können.

Sobald ich reisen kann, bringe ich Sie nach Rußland, wo ich Sie in ein Kloster stecken werde.

Was Ihre Freundin, Fräulein Sonia Kawetschin, betrifft, so wird sie sich bald in Sibirien befinden, denn auf mein Ersuchen ist schon gestern telegraphisch ihre Auslieferung gefordert worden.

Nachdem Sie nun auf diese Weise für das Glück aller Dener gesorgt haben, die Ihnen theuer sind, können Sie sich während des Restes Ihres Lebens an Ihrem gelungenen Werk ergötzen. Dies ist mein innigster Wunsch, gnädige Frau."

„Gib den Brief her," sagte Miranoff zu Semen, als er fertig war. „Ich will ihn mit meiner linken Hand unterschreiben, dann läßt Du ihn sofort Deiner Herrin, der Frau Gräfin von Miranoff, überreichen."

Nadja hielt sich in ihrem Schlafzimmer auf, in dem großen, mit saphirblauem Sammt ausgestatteten Gemach, das ihr wegen seiner gehaltenen Pracht und der Heiligenbilder besonders gefiel.

Seit zwei Tagen hatte sich die junge Gräfin kaum von ihrem Ruhebett erhoben.

Ihr Kleid, so weiß wie der Schnee, den sie draußen fallen sah, bildete auf der düsteren Pracht des dunklen Holzwerks und dem tiefen Blau des Sammts einen unbeweglichen weißen Fleck. Kaum, daß sich die schon abgemagerten Hände und ihr von Angst verzehrtes Gesicht davon abhoben. Sie litt grenzenlos. Nie hätte sie geglaubt, daß ein Mensch so entsetzlich leiden könne. Ihre moralische Qual wurde durch die Ungewißheit noch gesteigert, denn Nadja wußte nicht, was Miranoff vorhatte.

Als sie am Tag des Duells Morgens den Landauer wegfahren sah, wurde sie von einer unheilverkündenden Ahnung befallen. Dann bemerkte sie ein kleines Bettelmädchen, das sich, unbekümmert um sein Elend und seine Lumpen, damit belustigte, mit seinen schlechten Schuhen den Schnee vor sich her zu stoßen. Frau von Miranoff beneidete die kleine Unglückliche. Sie, die Besitzerin unberechenbarer Reichthümer und des für eine Frau über allem Anderen stehend unschätzbaren Kleinodes, einer sieghaften Schönheit, sie hätte die Blöße und die Häßlichkeit des Bettelkindes gerne dafür eingetauscht, wenn sie nur dem Schreckbild hätte entrinnen können, als welches ihr Leben vor ihr lag. Aber auch ihren Gewissensbissen wäre sie gerne entflohen.... Denn jetzt machte sie sich einen Vorwurf daraus, daß sie Hubert geliebt hatte, und Miranoff erschien ihr nicht als Henker, sondern als Richter. Ach, wenn er die Strafe nach der Größe der sündigen Liebe, von der sie ganz erfüllt war, bemessen wollte, so konnte er sie nie hart genug treffen. Ach, wenn er wenigstens nur sie allein treffen wollte!

Sterben.... sterben.... Mein Gott, wenn er sie doch gleich getödtet hätte! wie edel und barmherzig wäre er gewesen. Dieser schreckliche Mann, der, wie sie wohl errieth, nun auch so grenzenlos unglücklich werden mußte!

Sie sah den Landauer zurückkommen und vernahm von ihrer leise geöffneten Thüre aus die Stimme des Grafen. Dann sank sie wieder auf ihr Ruhebett nieder; sie zitterte vor Aufregung, und erstickte ihr Schluchzen in ihrem Taschentuch.

Es klopfte.

Ihre Nerven zuckten vor Aufregung. Sofort erschien Mascha und reichte ihr auf einer vergoldeten Silberplatte einen Brief.

Auf dem breiten Gesicht der Kammerjungfer, mit den leicht zusammengedrückten Augen der Kleinrussin, lag ein mitleidiger Ausdruck. Semen hatte auf russisch zu ihr gesagt: „Sei vorsichtig.... es könnte ihr den Tod geben!"

Und dies Mädchen mit seiner naiven Anhänglichkeit wußte nun gar nicht, wie den geheimnißvollen Schlag abwenden oder mildern, der von diesem so harmlos aussehenden Papier ausgehen und ihre Herrin treffen sollte.

„Vielleicht wäre es besser, den Brief gar nicht zu lesen, Barina," flüsterte sie, denn sie fand kein anderes Mittel, um die Gefahr abzuwenden.

Nadja aber griff rasch nach dem Brief; einen Augenblick stutzte sie über die unbekannte Handschrift, erbrach aber dann sofort das Siegel. Schon bei den ersten Worten vergrößerten sich ihre Augen und leuchteten im Feuer des Wahnsinnes. Aufmerksam betrachtete sie die Unterschrift.... sie las den zweiten Satz... sie zweifelte nicht mehr... Nun drehte sie sich um auf ihrem Ruhebett, drückte das Gesicht in die Kissen und stieß einen so schmerzlichen, verzweifelten Klagelaut aus, daß die erschrockene Mascha drauf und dran war, aus dem Zimmer zu stürzen und Hilfe herbei zu rufen. Doch wurde die Dienerin durch die echt weibliche Empfindung zurückgehalten, daß es sich hier um ein so verzweifeltes Leid handele, daß es die zarteste Schonung und Verschwiegenheit forderte. Selbst wenn die Herrin ihrer grenzenlosen Verzweiflung die Zügel schießen ließ, mußte ihr Schreien ja durch die dämpfenden, weichen Sammetvorhänge erstickt werden.

Das arme Mädchen sank neben ihrer Herrin auf die Knie nieder und brach ebenfalls in Thränen aus, da sie keine Worte fand, diesen Seelenschmerz zu beschwichtigen, den mit anzusehen schon eine Marter war.

„Todt," stöhnte Nadja.... „Erschossen!.... Er!.... Und ich, ich habe ihn gemordet!"

Einen Augenblick schien sie ruhiger zu werden, dann aber fuhr sie angsterfüllt wieder auf und röchelte immer wieder: „Todt!.... Todt...." als ob irgend eine schreckliche Sinnestäuschung ihr das blutige Ereigniß vorspiegele.

„Barina," flüsterte die Dienerin, „er ist nicht todt!.... Niemand ist gestorben! Man hat Sie belogen!"

Nadja richtete sich aus ihren Kissen auf.

„Mascha! Sag's noch einmal!.... Was sagst Du?"

„Seine Exzellenz hat nur eine leichte Wunde am Arm."

„Ach," rief Nadja, „an den denke ich nicht!"

Die Dienerin war starr vor Staunen.

„Höre, Mascha," sagte ihre junge Gebieterin, „höre mich an und merke wohl auf!"

Sie beugte sich zu ihrer noch immer neben ihr knieenden Jungfer hinab, und die Gräfin Miranoff senkte ihren schönen, dunklen Blick, der aus den rothen, geschwollenen Lidern hervorstrahlte, tief in die kleinen, verwunderten Augen Maschas.

„Du bist nur eine arme Dienerin, aber Du bist ein braves Mädchen," fuhr Nadja fort. „Du wirst fühlen, daß ich Dir die Wahrheit sage. Der Graf von Miranoff hat einen Mann erschossen, mit dem ich nichts Unrechtes gethan habe...."

„O," flüsterte Mascha, „den Baron Hubert von Bénaz!...."

Nadja erhob sich, ergriff die Hand der Dienerin und zog sie vor die Ikonostase.

„Wenn Du glaubst, daß ich nichts Unrechtes gethan habe, so schwöre es auf diese Heiligenbilder!"

Mascha erhob die Hand.

„Ich schwöre es. O ja.... ja, ich glaube es.... die Barina würde nicht lügen!"

„Gut," sagte Nadja rasch. „Nun mußt Du mir aber auch blindlings gehorchen, ohne für Dich oder mich Furcht zu haben! Vor allen Dingen stecke aber meine Haare auf und kleide mich an. Wir gehen zusammen aus."

(Fortsetzung folgt.)

Zopfiger Erlaß.

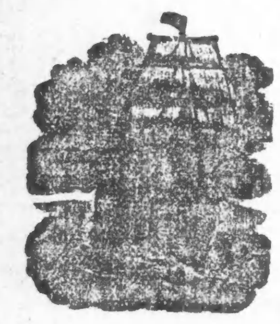
Die königl. Oberpostdirektion in Dresden hat vor Kurzem folgende Verfügung erlassen: „Es ist zur Sprache gekommen, daß einzelne Telegraphengehilfinnen sich nach dem Dienste von männlichen Personen unmittelbar vor dem Amtsgebäude abholen lassen. Es kann dies im Interesse des guten Rufes der Beamtinnen und des Ansehens der Verkehrsanstalten nicht gebilligt werden. Das kaiserliche Postamt wolle die dort beschäftigten Telegraphengehilfinnen in geeigneter Weise hiervor verständigen." Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und Klarheit thut vor Allem in amtlichen Dingen noth! dachte der Postdirektor des Postamts Nr. 1 in Riesa und fügte der Kundmachung der Oberpostdirektion noch folgende Erklärung an: „Auch die Begleitung der Telegraphengehilfinnen durch männliche Beamte von und nach dem Amte, wie solche hier wiederholt wahrzunehmen gewesen ist, muß als unangemessen bezeichnet werden." Somit ist die Tugend innerhalb der vorgeschriebenen Amtszeit gründlich gewahrt!

Die Kunst dem Volke.

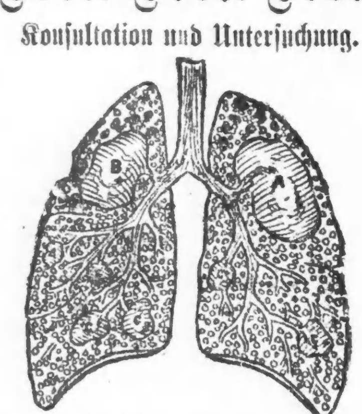
Aus Berlin wird geschrieben: Es sind recht bemerkenswerthe Anfänge, die man in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Volkskunstabende gemacht hat. Die unentgeltlichen Vorstellungen, die im Schillertheater für Gemeindeschüler und -Schülerinnen in Berlin und Charlottenburg veranstaltet werden, das große Volkskonzert, das kürzlich vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Arthur Nikisch gegeben wurde, die Unterhaltungsabende, die jetzt allmonatlich auf Veranlassung des Vereins zur Förderung der Kunst im Reformgymnasium am Savignyplatz stattfinden, alle diese und ähnliche Veranstaltungen verfolgen das gemeinsame Ziel, die minderbemittelten Bevölkerungsklassen mehr als bisher dem veredelnden Einflusse der Kunst zugänglich zu machen. Fürwahr — die Kosten, welche die Stadtverwaltungen und Privatvereine für einen solchen Zweck aufwenden, sind produktive Ausgaben ersten Ranges; sie sind allerdings noch verschwindend gering gegenüber den enormen Summen, die immer wieder für unproduktive Zwecke, in Monumenten, Märchenbrunnen u. s. w. festgelegt werden. Was die Theatervorstellungen betrifft, so übt schon von vornherein die Thatsache, daß die Besucher nicht mehr auf den letzten, billigsten Platz beschränkt sind, sondern im ganzen Hause gleichmäßig vertheilt werden, eine günstige Wirkung aus. Die Gallerie kam einzig und allein für die ärmeren Leute in Betracht, die einmal einer Vorführung an einer guten Bühne beiwohnen wollten, und der Weg zum „Olymp" ist steil und unbequem. Stundenlang harren mitunter die Kunstfreunde mit dem leeren Portemonnaie auf den Moment, in welchem der Zugang zu den obersten Regionen freigegeben wird, und dann beginnt eine wilde Jagd die Treppen hinauf, da sich jeder gern einen der „besseren Gallerieplätze" sichern möchte. Längst sind die Zeiten vergangen, in denen der „Juchhei", die „Trampelloge", der „Bums" diese Namen durch den dort während der Vorstellung verübten Höllenspektakel rechtfertigten. Auch im höchsten Stockwerke geht es jetzt recht ruhig zu, da man auch dort begriffen hat, daß das Theater nicht die richtige Stätte für „ulkige" Ausgelassenheit ist. Aber, wer auf dem „Olymp" thront, möchte doch auch so gern an denjenigen Plätzen weilen, die für das besser zahlende Publikum reservirt sind, und es ist freudig zu begrüßen, wenn auch die Volkskunstabende den Beweis dafür liefern, daß die Menschen nicht nach Ständen und Rängen gesondert werden sollen, sondern gleichberechtigt sind und daher auch den gleichen Anspruch auf die Segnungen der Kunst haben.

Im Unverstand erschossen.

Einem verhängnißvollen Unglücksfall ist der in Franzensbad wohnhafte Privatier Baron Römer in dem baierischen Städtchen Mitterteich zum Opfer gefallen. Baron Römer unterhielt sich in einem dortigen Gasthof mit mehreren Herren über den Werth des Revolvers als Vertheidigungswaffe. Ein in der Gesellschaft befindlicher Amerikaner demonstrirte die Art, wie man hierzulande den Revolver handhabt. Plötzlich fiel ein Schuß und zugleich stürzte Baron Römer mit dem Rufe: „Mit mir ist es aus!" zu Boden. Der Revolver war losgegangen, die Kugel dem Baron in den Unterleib gedrungen und in der Wirbelsäule stecken geblieben. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, die Kugel nicht entfernen zu können und rieth zur Fahrt nach München, um den Verwundeten in einer Klinik unterzubringen. Doch war die Reise vergeblich, denn Baron Römer starb in München noch bevor ein operativer Eingriff unternommen werden konnte. Der Amerikaner hatte sich selbst den Behörden gestellt. Baron Römer entstammte einer reichbegüterten deutschen Adelsfamilie.







(Eigene Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker Plaudereien.

Die Eröffnung der Großen Oper. — „Tristan und Isolde“ als erste Vorstellung. — Eine sonderbare Wahl für ein rein gesellschaftliches Ereigniß. — Allerhand von den Künstlern und Künstlerinnen.

New York, 1. Januar 1902.

Es ist wieder Leben in die Bude gekommen. Die Große Oper hat wieder begonnen. Diesmal hatte ich mir fest vorgenommen, nicht zur Eröffnungs-Vorstellung zu gehen. Denn der ewige „Faust“ oder „Romeo und Julie“ als Vorwand zur Kostüm-Ausstattung der Protzokratie wurde auf die Dauer zu stumpfsinnig. Ueberdies war ja nicht daran zu denken, daß Papa Grau auf seine alten Tage den ihm liebgewordenen Schlendrian aufgeben und einmal zur Abwechslung ganz anders anfangen könnte, als bisher; und doch hat er's gethan. Seitdem glaube ich wieder an Wunder. Wenn Grau mit „Rigoletto“ begonnen hätte, wäre ich schon mit Vergnügen auf den Rücken gefallen vor Erstaunen. Aber er that noch etwas Unerhörteres. Er gab als Eröffnungs-Vorstellung „Tristan und Isolde.“ Was soll man dazu sagen? Das mußte ich unter allen Umständen mitmachen. Die ältesten Besucher des Opernhauses vermochten es nicht zu fassen. Die Einen meinten, bei Grau sei es nicht ganz in Ordnung im Oberstübchen, die Anderen sagten, es sei nichts als ein fauler Witz von ihm. Wieder Andere zerbrachen sich die Köpfe, was wohl die Protzokratie in den Logen zu Grau's sonderbarem Einfall gesagt habe. Ob denn die Belmonts und die Goelets und die Mackays und die Morgans und die Astors nicht grob geworden seien über die Zumuthung, ihre neuen Pariser Kostüme und die Diamanten zur Musik von „Tristan und Isolde“ glänzen und leuchten zu lassen. Diese Zusammenstellung! Sie verdarb die ganze Stimmung. Das merkte ich, sobald ich in's Opernhaus kam. Es kam mir Alles so frostig vor, als ob die Leute schon bei dem bloßen Namen Wagner froren. Um viertel vor acht Uhr sollte die Vorstellung beginnen. Aber es war noch kein Mensch da um diese Zeit. Dritter, vierter und fünfter Rang gefüllt, das Parkett mäßig besetzt, in den Logen der Aktionäre gähnende Leere. Also thatsächlich noch kein Mensch da. Denn der Mensch im Opernhause ist an einem solchen Abend ein Logen-Inhaber. In einer einzigen Loge saß ganz im Hintergrunde ein einsamer Multi-Millionär. Er schämte sich offenbar. Mußte der Plebs im Hause nicht an seiner Zugehörigkeit zur Protzokratie irre werden, da er so früh gekommen war? Thatsächlich sprach ihm ein Herr neben mir diese Zugehörigkeit rundweg ab.

Als Walter Damrosch am Dirigenten-Pult erschien, war noch immer kein Mensch da. Er hatte eine riesige weiße Chrysanthemum im Knopfloch, war frisch rasirt und sah furchtbar niedlich aus. Aber der Beifall, der ihn begrüßte, war matt: „Ich wette,“ sagte der Herr neben mir, „das ist auf seine Veranlassung geschehen, daß diesmal mit „Tristan und Isolde“ angefangen wird!“ Ich glaube, das traf den Nagel auf den Kopf. Der matte Beifall klang wie eine vorwurfsvolle Frage: „Was zum Teufel hat Dich nur veranlaßt, mit „Tristan und Isolde“ anzufangen?“ Doch Damrosch hatte von seinem Standpunkt aus schließlich Recht. Er betrachtet die deutsche Oper, besonders die Wagnersche, als die hervorragendste, als die erste. Folglich mußte mit Wagner angefangen werden. Folglich mußte er allein die Vorstellungen eröffnen und nicht sein Kollege Monsieur Plon der der französischen Oper oder sein Kollege Seppilli von der italienischen. Das sieht dem Walter ganz ähnlich. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn das der Grund wäre für die Eröffnung der Spielzeit mit „Tristan und Isolde.“ Endlich, so gegen neun Uhr, war das Parkett vollständig besetzt, waren die Logen vollständig gefüllt. Ein Fortschritt ist doch zu verzeichnen: Die Aktionäre und ihre Damen kamen auffallend ruhig in die Logen und verhielten sich auch ruhig, nachdem sie Platz genommen hatten. Aber das weite Haus war nicht bis auf den letzten Sitz gefüllt. Im dritten Rang, dem sogenannten „Dreß Circle,“ wo der Sitz nur 3 Dollars kostet, waren nur die ersten drei Reihen besetzt. In den beiden nächsten Rängen war es ähnlich. Und unten in dem Gange, der um das Parkett herumläuft, stand nur eine einzige Reihe von Zuhörern. Es kam keine rechte Begeisterung auf. Als der Vorhang endgiltig nach dem ersten Akt fiel und die Lichter angedreht wurden und die vornehmen Damen in den Logen in ihren Diamanten erstrahlten, sagte der Herr in meiner Nähe: „Da sitzt wieder die ganze Gesellschaft vom vorigen Jahr!“ Und er seufzte. Ja, wahrhaftig, es war zum Seufzen. Dann begann er seinem Freunde vorzurechnen, wie viele Millionen jeder dieser Befrackten hatte, bis der Freund gähnte und sagte: „Was nutzt das mir? Ich kann ja doch keinen von ihnen anpumpen!“ Wahrhaftig, das ist der Jammer daran. Ich mußte heftig lächeln. Nur die Damen waren gräßlich aufgeregt über all die Kostüme und Diamanten. „Nein, sehen Sie blos das Kostüm von der Mrs. John Jacob Astor und das von der Mrs. Ogden Mills mit den Smaragden vorn am Mieder. Gott, und wie die William K. Vanderbilt wieder dekolletirt ist! In den Jahren! Die möchte auch ewig jung sein. Aber da nützen alle Millionen nichts!“ Und so geht's weiter. Das höre ich nun ebenfalls schon etliche Winter. Gott sei Dank habe ich diesmal Keine neben mir, die im Sommer nach Newport geht und im Winter nach Palm Beach. Sonst bekäme ich wieder den ganzen gesellschaftlichen Tratsch von Newport und Palm Beach zu hören.

Und doch hätte gerade die Eröffnungs-Vorstellung besondere Aufmerksamkeit verdient und besonderen Beifall, denn sie war gut, wenn auch nicht hervorragend. Ernest van Dyck als „Tristan,“ Milka Ternina als „Isolde,“ Edouard de Reszke als „König Marke,“ David Bispham als „Kurwenal“ leisteten Treffliches. Am Besten war wieder Frau Schumann-Heink als „Brangäne.“ Das aufregende Leben, von dem sie immer spricht, scheint ihr keinen Schaden zuzufügen. Diese geniale Sängerin ist eine ebenso geniale Mutter, denn sie hat acht Kinder. Man erzählt sich von ihr folgendes niedliches Geschichtchen. Eines Abends, kurz vor der Vorstellung, äußerte sie im Gespräch zu einer Kollegin: “Oh, eet ees dee exciting life. First, you sing Wagner, den you hef a baby. Den you sing Wagner again, den you hef anudder baby. Yes, eet ees dee exciting life!” Dieser drollige Ausspruch ist im Opernhause zu einem geflügelten Wort geworden. Von anderen großen deutschen Künstlern sind wieder verpflichtet: Johanna Gadski, Marcella Sembrich, Fritzi Scheff, Andreas Dippel, Anton van Rooy. Auch Marcella Sembrich, die unvergleichliche „Rosina“ im „Barbier von Sevilla,“ ist gerade wie Frau Schumann-Heink wegen ihres heiteren Charakters im Opernhause sehr beliebt. Sie behauptet, daß sie ihren Erfolg immer an der Nase ihres Gatten, Professors Stengl, bemesse. Wenn dieser mit einer Nase in ihre Garderobe käme, die noch länger wäre, als gewöhnlich, dann hätte sie schlecht gesungen. Herr Stengl ist nämlich im Besitz eines phänomenalen Riechers.

An Neuigkeiten verspricht Grau „Messaline“ von Isidor de Lara, „Thaïs“ von Jules Massenet und „Manru“ von Paderewski. Grau bekommt's fertig und hält sein Versprechen. Seit er die Spielzeit mit „Tristan und Isolde“ eröffnet hat, halte ich ihn jeder Schandthat für fähig.

H. F. Urban.

Das Pergamon-Museum.

(Von Emil Granichstädten.)

So imponirend auch bis jetzt schon an Zahl und Bedeutung die Kunstschätze waren, welche die deutsche Reichshauptstadt dem Studium der Fachleute, der Anschauung und Anregung ihrer Bewohner und Besucher bot, mit der Schöpfung des Pergamon-Museums ist ein Lern- und Schaustück größten Stils geschaffen worden, das in seiner Art einzig ist und seinesgleichen nicht hat. Eines der stolzesten Bauwerke der Antike, das bereits den erobernden Römern Bewunderung abgewann, der Zeus-Altar der vom Königsgeschlechte der Attaliden bewohnten Hochburg von Pergamon, ist mit allem herrlichen Schmuck an Architektur und Reliefplastik aus Trümmern und Splittern wieder aufgebaut worden und an der Altarstufe, wo im zweiten Jahrhundert vor Beginn der christlichen Zeitrechnung die Priester des Zeus dem Beherrscher des Olymp die Opferthiere schlachteten, stehen die Besucher heute unter dem schützenden Oberlichtdache eines Museums und bestaunen andächtig die Wahrzeichen einer gigantischen Meisterkunst, die an kühner Phantastik und grandioser Symbolik, an Kraft, Größe und Schönheit der Formen alle Epigonen von mehr als zwei Jahrtausenden mächtig überragt.

An einer Stelle, die auf den ersten Blick dem Besucher die ganze Gegensätzlichkeit der rekonstruirten monumentalen Vergangenheit und der hastenden Gegenwart sinnfällig vor Augen rückt, ist das Pergamon-Museum aufgerichtet worden. Auf der Museumsinsel ist in die Säulenhalle, die den Bau der Nationalgallerie umschließt, an der Rückseite des Baues, ein Gitterthor eingefügt, das sich zu einem völlig einsamen, jedem Verkehr entrückten Platz öffnet. Und hier erhebt sich das Rechteck des schlichten, ernsten Steinbaues. Eine wundersame Ruhe verleiht dem Stadtbilde hier den Charakter der Idylle. Selbst das Rollen der Stadtbahnzüge klingt gedämpft, und vom sonstigen Straßenlärm der Großstadt dringt kein Laut in diesen Winkel des Museum-Viertels.

Der Altarbau besteht aus einem Unterbau und einer nach außen geöffneten Halle, die von zierlichen jonischen Säulen getragen ist. Zur Halle führen an beiden Seiten der Plattform des Altars Treppen empor, so daß der ganze Altarbau als mächtiger Mauerrahmen diese Plattform umgibt. Von den Oberstufen der Plattform an den Treppenwangen ausgehend und den Sockel des Unterbaues auf allen vier Seiten umfassend, zieht sich ein etwa $2\frac{1}{2}$ Meter hohes Fries von Hochreliefs mit der Darstellung der Gigantomachie. An den Innenwänden des Museumsraumes, die den Altar umgeben, sind weitere Funde aus Pergamon aufgestellt. In seiner ruhigen Einfachheit, in der wunderbaren Harmonie der Formen und Maße macht dieser Raum mit seinen Marmorschätzen einen zur Andacht stimmenden Eindruck des Erhabenen. Wir fühlen, daß wir vor einem Altar stehen, an dem die Gottheit angebetet wurde, wie wir jetzt die Kunst verehren, die solches geschaffen hat. Zu den Seiten des Altars führen Treppen abwärts in den Lichthof des Museums.

Was bedeutet und erzählt dieses Museum?

Im westlichen Kleinasien, 28 Kilometer landeinwärts von der Küste, gegenüber Lesbos, liegen die Trümmer der von dem mythischen Helden Telephos gegründeten Burgfeste und späteren Königsstadt Pergamon. Lysimachos, ein Feldherr Alexanders des Großen, ließ hier durch den Unterbefehlshaber Philetairos einen Goldschatz bergen. Nach dem Tode Alexanders behielt Philetairos den Schatz und begründete selbst durch Landerwerb eine Dynastie und ein Fürstenthum, das seine Nachfolger in Kriegen zum Königthum erweiterten und erhoben, das Reich der nach dem ersten König Attalos genannten Attaliden. In der Blüthezeit dieses Reiches erbaute Eumenes der Zweite (197—159 v. Chr.) bei der Kuppe des im steilen Felsenhang zum Thale des Kaikos abfallenden Berges mit anderen Prachtbauten den mächtigen Altar des Zeus und der Athene. Sein Nachfolger Attalos der Zweite stiftete die halbrunde Marmorbank, die jetzt neben der Vorhalle des Museums wieder aufgerichtet wurde, und dessen Nachfolger Attalos der Dritte (138—133 v. Chr.) vermachte sein Reich den Römern. Noch unter den Zäsaren Trajan und Hadrian blühte die Stadt, prangte die Burg. In der byzantinischen Zeit begann der Verfall der Oberstadt, dann wurden die Heidentempel von den Christen zum großen Theile abgebrochen, um aus ihren Steinen Festungsmauern der Unterstadt gegen die andrängenden Mohamedaner zu bauen, und so zerfielen, zerbröckelten und zersplitterten Bauten und Kunstwerke unter türkischer Herrschaft.

Aus diesen Trümmern fand Karl Humann die ersten Stücke des Hochreliefs des großen Prachtaltars und sandte sie an das Museum in Berlin. Unter seiner Leitung wurden die Ausgrabungen in der Zeit von 1878 bis 1886 fortgesetzt, und sie ergaben zunächst das vollständige Material zur Rekonstruktion des Altars, soweit dasselbe die Jahrtausende überdauert hat. Aber auch andere zahlreiche Architekturen und Plastiken, die heute die Unter- und Nebenräume des Pergamon-Museums schmücken, wurden bei diesen Ausgrabungen gefunden. Damit war aber erst der erste Theil der Aufgabe gelöst, die sich jetzt im Pergamon-Museum als ein Triumph deutscher Wissenschaft und Kunsterkenntniß darstellt. Aus dem gewonnenen Material von Hunderten von Trümmern, Reliefplatten, Architekturstücken, Splittern und Steinbrocken wieder ein Ganzes in seiner ursprünglichen Form herzustellen, war das zweite schwierigere Problem, das mit dem ganzen Aufwande von Wissen und Scharfsinn deutsche Archäologen, vor allem Conze, Treu, Furtwängler, Puchstein, mit unendlicher Mühe lösten, bis schließlich mit der von Geheimrath Kekulé und Professor Dr. Winnenfeld geleiteten Aufstellung im Museum der kühn erstrebte Endzweck einer treuen Rekonstruktion des Vorhandenen erreicht wurde.

Der Kampf der Götter gegen die Giganten ist es, den das mächtige Hochrelieffries veranschaulicht, das den Altar des Zeus und der Athene umrahmt. Eine göttliche Kunst ist es, die hier nach griechischer Weltanschauung die göttlich ordnende, zwingende Macht darstellt, welche die elementaren Naturkräfte in die Harmonien der Schöpfung zwingt. Derselben Weltanschauung ist ja auch die germanische Mythe vom Kampfe der Wahlhallgötter gegen die Riesen entsprungen. Während uns aber nur die epischen Dichtungen des germanisch-nordischen Sagenkreises eine Anschauung von Wotan, Thor, Freya und den feindlichen Riesen vermittelt, treten aus der griechischen Welt die Gestalten des Olymps und der symbolisirten Naturwelt bildhaft heraus, nirgendwo mächtiger und zwingender als in den Reliefgestalten des pergamenischen Frieses. Die Götter des Himmels, der Sterne, der Lüfte, der Erde, des Meeres und der Unterwelt zwingen im Kampfe die gigantischen Elemente. In der kühnsten Phantastik erscheinen da die roh gefügten Gigantenleiber, bald völlig menschenähnlich, dann wieder in Fischschwänze, in Schlangen statt der Füße auslaufend, beflügelt, immer die Elemente kündend, denen sie entstammen. In den herrlichsten Ebenmaßen der Schönheit, bald durch Anmuth bezaubernd oder in ihrer blühenden Kraft mit allen Attributen der Göttlichkeit imponirend, treten da den Giganten die Götter und ihre bundesgenössischen Helfer im Streite, die halbgöttlichen Titanen, entgegen. Zusammengefügt und eingeordnet sind alle diese Gestalten, soweit sie vorgefunden wurden. Kein Versuch der Ergänzung hat die Torsos und Rümpfe des ursprünglichen Wesens ihrer Formung beraubt, und die Herrlichkeit der völlig erhaltenen Figuren beflügelt die Phantasie des Beschauers beim Anblicke der verstümmelten Theile und gibt ihm eine bessere Vorstellung des Ganzen, als es jede von vornherein zur Stümperei verurtheilte Anklebung moderner Ergänzungsversuche vermocht hätte. In diesem Festhalten an dem rein Originalen liegt ein Hauptwerth dieser ruhmreichen Rekonstruktionsarbeit.

Die Hauptfigur der nach Süden zu gelegenen Friestheile der Westwand ist der epheubekränzte Dionysos, der, von seinem Panther begleitet, mächtig ausschreitet, die Rechte zum Schlage erhoben. An der Südseite erscheint die göttliche Gebieterin des phrygischen Gebirges Kybele. Vor ihr stürmt eine nackte Männergestalt, die den Hammer hebt gegen den ungeheuerlichsten Giganten mit Schlangenbeinen, Nacken, Ohren und Hörnern des Buckelochsen. Weiterhin erscheinen Selene, die Mondgöttin, Helios auf dem mit vier Rossen bespannten Sonnenwagen, die liebliche Göttin der Morgenfrühe Eos und der gewaltige Götterahnherr Uranos, der das Schwert hoch zum Hiebe gegen einen hinsinkenden Giganten ausholt. An der Ostseite erscheint, von der dreigestaltigen Hekate eingeleitet, die Hauptgruppe der Olymper: Artemis im Kampfe gegen den jugendlich schönen Giganten Otos, Leto, Apollon, Hephaistos, Hera, Herakles und der gewaltige, die Aegis schüttelnde Zeus, die eine eine Hauptfigur des Frieses. Nicht minder mächtig ist die Gestalt der Athene, die einen jugendlich schönen, doppelt geflügelten Giganten bei den Haaren fortschleift. Ihr folgt die weit ausladende Gruppe des Kriegsgottes Ares, von dessen Gestalt nur der Schild und das flatternde Gewand erhalten ist. An der Nordwand leitet die schöne Gestalt von Aphrodite zu den Gruppen der Sternbilder hinüber, aus denen die Dioskuren und die jugendliche Figur der geflügelten Jungfrau, die einem Giganten auf das Schlangenbein tritt und mit der Rechten die Lanze gegen ihn führt, mächtig hervortreten. Die Gruppe der nächtlichen Gorgonen mit dem vollen, wilden Haar leitet zum Kampfe der Meergötter hinüber, zu dem von Meerpferden geführten Zweigespann Poseidons, dessen Hand und Reste des Dreizacks und der Schulter erhalten sind. An der nördlichen Hälfte der Westwand erscheint die phantastische Gestalt Tritons mit dem menschlichen, beflügelten Oberleib, dem Pferderumpf, der in einem Fischschwanz endet, mit dem er einen Giganten umringelt. Am Abschlusse der linken Treppenrampe des Frieses sieht man den gewaltigen Okeanos und seine Begleiterin Tethys, vor denen schlangenbeinige Giganten flüchten.

Bildet die Gigantomachie eine vor ihrer Ausgrabung unbekannte und erst durch ihre Rekonstruktion dem Verständniß näher gerückte Offenbarung griechischer Kunst, so sind in den kleineren Reliefs des Telephosfrieses und ihren Darstellungen aus der Mythe des Telephos eine Reihe von vornehmlich durch die Landschaft bedeutsamer Bilder erhalten. Zahlreiche Kunstschätze und neue Darstellungen der Mythe enthalten die Umgänge, die das Rechteck des Altars umrahmen. Hier ist es namentlich eine arg verstümmelte Kolossalstatue eines mächtig ausschreitenden Mädchens — vielleicht der Nike, der Siegesgöttin — die noch jetzt die wundersame Schönheit dieses Werkes erkennen läßt.

Treppen im Hintergrunde führen in den Lichthof, der im Museum an die Stelle des Massivs des Altars getreten ist, und hier ist es die schon früher im Berliner „Alten Museum“ vielbewunderte Marmornachbildung der Goldelfenbein-Statue der Athene-Parthenos von Phidias, die den Raum beherrscht. — Im Lichthof sind auch Ausgrabungen aus Magnesia und Priene ausgestellt, und hier zeigt eine von Christen ihres Kopfes beraubte, auf dem Rücken mit einem Kreuze bezeichnete Statue einer Priesterin des Demeterheiligthums die Zerstörungsarbeit einer neuen, jugendlich-fanatischen Kulturepoche. Bewunderungswürdig schöne Säulen und Kapitäle, vollständig erhalten, lassen die Pracht der Bauten ahnen, in denen die Königburg der Attaliden prangte.

In den großen Museen der Metropolen Europas werden Kunstwerke der Antike aufbewahrt, die in ihrer Schönheit, in der Unversehrtheit der Formen die Schätze des Pergamon-Museums übertreffen. Auch der Heroensaal des „Alten Museums“ zeigt an griechischen und römischen Bildwerken Vieles, das dem Auge des Laien gefälliger erscheint. Der Fries der Gigantomachie in seiner gewaltigen Bewegtheit der Formen, wie sie in der Renaissance nur noch von Michelangelo geahnt, aber in dieser Götterkraft lange nicht erreicht wurde, ist ein Unikum im gesammten Museumsschatze der modernen Kulturwelt. Das deutsche Volk darf diesen stolzen Schatz mit hoher Genugthuung sein eigen nennen. Deutsche Männer haben ihn aus Trümmern wahrhaft neu geschaffen. Die Männer der archäologischen Wissenschaft und der Kunstlehre, die mit unsagbarem Fleiß und Scharfsinn aus den zerstreuten, zertrümmerten Theilen und Theilchen das Ganze neu wiedergeschaffen haben, sie haben den Ruhm ihres Namens für kommende Geschlechter dem unvergeßlichen Gedenken eingeprägt.

— Abneigungsgrund. — Fremder: Nun, — das Schloßfräulein heirathet ja bald. — Wirthin: Ja, — gestern war der Bräutigam bei uns, — i möcht' 'n aber net. — Fremder: Warum denn nicht? — Wirthin: Er kann ja nix trinken.